

FINANZBILDUNG IN DEUTSCHLAND

Finanzielle Resilienz und finanzielles Wohlergehen verbessern

Bitte zitieren Sie diese Publikation wie folgt: OECD (2024), *Finanzbildung in Deutschland: Finanzielle Resilienz und finanzielles Wohlergehen verbessern*, OECD Business and Finance Policy Papers, <https://doi.org/10.1787/bf84ff64-en>.

In diesem Bericht wird erläutert, warum es erforderlich ist, das Finanzkompetenzniveau der Menschen in Deutschland zu steigern und eine nationale Finanzbildungsstrategie einzuführen. Er geht auf verschiedene Finanzkompetenzniveaus ein und beschreibt die direkt an der Förderung der Finanzkompetenz beteiligten Akteure sowie die derzeit auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene umgesetzten Finanzbildungsinitiativen. Außerdem enthält er Empfehlungen für die Gestaltung der nationalen Strategie.

© OECD 2024

Dieses Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Auffassung der Mitgliedstaaten der OECD wider.

Dieses Dokument sowie die darin enthaltenen Daten und Karten berühren weder den völkerrechtlichen Status von Territorien noch die Souveränität über Territorien, den Verlauf internationaler Grenzen und Grenzlinien sowie den Namen von Territorien, Städten oder Gebieten.

Die Verwendung dieser Arbeiten, sei es in digitaler oder gedruckter Form, unterliegt den Nutzungsbedingungen unter: <https://www.oecd.org/termsandconditions>.

Bildnachweis: © Getty Images/Rocio Vargas Aguilar

Vorwort

Die OECD fordert die Regierungen in ihrer Empfehlung zur finanziellen Bildung auf, nationale Finanzbildungsstrategien zu erarbeiten und umzusetzen. Damit sind evidenzbasierte und koordinierte Strategien gemeint, die der Bedeutung einer mit anderen Maßnahmen für mehr wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wohlstand abgestimmten Finanzbildung Rechnung tragen und einen Rahmen für die Zusammenarbeit aller Stakeholder bieten.

In Deutschland wird die nationale Finanzbildungsstrategie im Kontext der vom Bundesministerium der Finanzen und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gestarteten Initiative Finanzielle Bildung erarbeitet. Diese Initiative trägt der Notwendigkeit Rechnung, das allgemeine Wissen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen über Finanzen in Deutschland auszubauen. Finanzkompetenz gilt in dieser Initiative als ein effizientes Instrument zur Steigerung der Chancengerechtigkeit. Hohes Finanzwissen würde in der Tat die Wahrscheinlichkeit der Beteiligung von Privatpersonen und Haushalten am Aktienmarkt erhöhen, sich positiv auf die Altersvorsorgeplanung auswirken und zur Vermeidung von Altersarmut beitragen. Eine bessere Finanzbildung ist auch eine Voraussetzung für Selbstbestimmung und Teilhabe an der Wirtschaft.

In diesem Bericht wird erläutert, warum es erforderlich ist, das Finanzkompetenzniveau der Privatpersonen in Deutschland zu steigern und eine nationale Strategie einzuführen. Er stellt die direkt an der Förderung der Finanzkompetenz beteiligten Akteure und die derzeit auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene umgesetzten Finanzbildungsinitiativen dar. Der Inhalt dieses Berichts und die vorläufigen politischen Empfehlungen werden für die relevanten Stakeholder in der staatlichen Verwaltung, in unabhängigen Behörden und im zivilgesellschaftlichen und privaten Sektor sowie für die Öffentlichkeit von Nutzen sein. Der Bericht dient dem Bundesministerium der Finanzen und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung als Grundlage für den Entwurf der nationalen Finanzbildungsstrategie für Deutschland, der gemeinsam mit der OECD entwickelt wird.

Er wurde von Andrea Grifoni unter der Leitung von Chiara Monticone und Koordination von Miles Larbey, Head of Financial Consumer Protection, Education and Inclusion Unit und Serdar Celik, Head of the Capital Markets and Financial Institutions Division in der OECD-Direktion Finanz- und Unternehmensfragen erstellt. Das statistische Material wurde von Federica D'Agostino aufbereitet. Redaktionelle Unterstützung kam von Jennah Huxley.

Einen wichtigen Beitrag zu diesem Bericht leisteten auch die Kommentare, Inputs und Prüfungen des Bundesministeriums der Finanzen und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Die beiden Ministerien koordinierten außerdem die Inputs der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	7
1 Einleitung	10
Initiative Finanzielle Bildung	10
2 Ziele und Methodik	12
Ziele und Gegenstand des Berichts	12
Datenquellen	12
3 Finanzbildung in Deutschland: Evidenz und Bedeutung	15
Finanzbildung in Deutschland: Datenquellen und internationaler Vergleich	15
Finanzkompetenz Erwachsener	18
Finanzbildung junger Menschen	24
Finanzbildung und ihre Bedeutung	26
4 Bestehendes Finanzbildungsangebot in Deutschland	38
Stakeholder im Finanzbildungsbereich in Deutschland	38
Finanzbildungsinitiativen	43
Finanzbildung an Schulen	54
5 Identifizierung von Lücken und politische Empfehlungen	58
Identifizierung von Lücken	58
Bevölkerungsgruppen	58
Inhalte der Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz	60
Kordinierung von Maßnahmen zur Stärkung der Finanzkompetenz, Gestaltung und Umsetzung einschlägiger Initiativen	62
Politische Empfehlungen, die in die Konzeption der Strategie einfließen sollten	65
Literaturverzeichnis	68
Anhang A. Das Bildungssystem in Deutschland	75
Anhang B. Fragebogen zur Bestandsaufnahme	76
Anmerkungen	90

Abbildungen

Abbildung 3.1. Finanzkompetenzniveau in Deutschland	18
Abbildung 3.2. Finanzielles Wohlergehen	23
Abbildung 3.3. Methoden der Altersvorsorge	27
Abbildung 3.4. Aktives Sparen und langfristige finanzielle Ziele	28
Abbildung 3.5. Vertrauen in die eigene Altersvorsorge, Bevölkerung im Erwerbsalter	29
Abbildung 3.6. Einstellungen zur Digitalisierung von Finanzdienstleistungen	34
Abbildung 3.7. Digitale Finanzkompetenz in Deutschland	35
Abbildung 3.8. Kenntnis und Besitz von nachhaltigen Finanzprodukten	37
Abbildung 4.1. Art der Stakeholder im Finanzbildungsbereich	39
Abbildung 4.2. Kategorien zivilgesellschaftlicher Stakeholder im Finanzbildungsbereich	41
Abbildung 4.3. Finanzbildungsinitiativen nach Art der Stakeholder	43
Abbildung 4.4. Geografische Reichweite der Finanzbildungsinitiativen	44
Abbildung 4.5. Verteilung der Länderinitiativen auf die Bundesländer	44
Abbildung 4.6. Finanzbildungsinitiativen nach Art der Maßnahmen	45
Abbildung 4.7. Zielgruppen der Finanzbildungsinitiativen	46
Abbildung 4.8. Umsetzungskanäle	47
Abbildung 4.9. Setting der Umsetzung	47
Abbildung 4.10. Themen der Finanzbildungsinitiativen in Deutschland	48
Abbildung 4.11. Finanzierung der Initiative	50
Abbildung 4.12. Nutzung von Daten und Forschung zur Gestaltung von Finanzbildungsinitiativen	51
Abbildung 4.13. Datennutzung nach Stakeholder und Art der Finanzbildungsmaßnahmen	52
Abbildung 4.14. Monitoring der Umsetzung von Finanzbildungsinitiativen	53
Abbildung 4.15. Zielgruppen der für Kinder und Jugendliche entwickelten Bildungsressourcen	56
Abbildung 4.16. Themen von Finanzbildungsinitiativen an Schulen	57
Abbildung 5.1. Positionen der Stakeholder zu den Themen der zukünftigen nationalen Strategie	63
Abbildung 5.2. Positionen der Stakeholder zu den Zielgruppen der künftigen nationalen Strategie	64
Abbildung 5.3. Positionen der Stakeholder zu den Klassenstufen, in denen als Teil der nationalen Strategie Finanzkompetenz vermittelt werden sollte	64

Tabellen

Tabelle 3.1. Antworten auf Fragen zum Finanzwissen, alle Erwachsene und nach Geschlecht	20
Tabelle 3.2. Selbsteinschätzung Finanzwissen	21
Tabelle 4.1. Zivilgesellschaftliche Stakeholder im Finanzbildungsbereich	42

Folgen Sie OECD-Veröffentlichungen auf:



<https://twitter.com/OECD>



<https://www.facebook.com/theOECD>



<https://www.linkedin.com/company/organisation-eco-cooperation-development-organisation-cooperation-developpement-eco/>



<https://www.youtube.com/user/OECDiLibrary>



<https://www.oecd.org/newsletters/>

Zusammenfassung

Im internationalen Vergleich ist das Finanzkompetenzniveau der Erwachsenenbevölkerung in Deutschland relativ hoch. Dennoch sind nur 55 % der Erwachsenen von ihren Finanzplänen fürs Alter überzeugt, 25 % könnten ihre Lebenshaltungskosten bei Verlust ihrer Haupteinnahmequelle keine drei Monate lang decken und 65 % wissen, dass Krypto-Währungen anders als Banknoten und Münzen keine gesetzlichen Zahlungsmittel sind. Zudem verbergen sich hinter den Durchschnittswerten zum Finanzkompetenzniveau deutliche Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen. So ist die Finanzkompetenz von Geringverdienenden beispielsweise insgesamt niedriger als die von Besserverdienenden und Personen mit geringem Bildungsniveau haben eine geringere Finanzkompetenz als solche mit hohem Bildungsniveau. Eine wichtige Erkenntnis ist auch, dass Frauen ein geringeres Finanzwissen haben als Männer und ihre Finanzkompetenz auch niedriger einschätzen.

Dieser Bericht zeichnet ein differenziertes Bild der Finanzkompetenz in Deutschland. Außerdem legt er dar, wie sie derzeit von öffentlichen, privaten sowie gemeinnützigen und sonstigen zivilgesellschaftlichen Stakeholdern vermittelt wird. Damit leistet er einen Beitrag zu den empirischen Befunden, die zur Gestaltung einer nationalen Finanzbildungsstrategie für Deutschland erforderlich sind.

Die Analyse zeigt, dass Finanzkompetenz die individuelle Finanzlage tatsächlich verbessern und zum finanziellen Wohlergehen der Menschen in Deutschland beitragen kann. Nach Berücksichtigung soziodemografischer Merkmale sind Erwachsene mit hoher Finanzkompetenz mit 80 % höherer Wahrscheinlichkeit von ihren Finanzplänen fürs Alter überzeugt, verfügen mit 70 % höherer Wahrscheinlichkeit über Altersvorsorgeprodukte und tätigen mit 120 % höherer Wahrscheinlichkeit Kapitalanlagen. Wären solche Einstellungen und Verhaltensweisen in Deutschland in der Bevölkerung weiter verbreitet, käme dies auch der deutschen Wirtschaft insgesamt zugute. Die Entwicklung der Kapitalmärkte würde gefördert und die wirtschaftliche Widerstandskraft gestärkt.

Zentrale Erkenntnisse

Mehr als 120 öffentliche, private sowie gemeinnützige und sonstige zivilgesellschaftliche Stakeholder sowie 35 im Bereich der Finanzbildung tätige Einzelpersonen haben an der nationalen Erhebung zur Bestandsaufnahme teilgenommen, die in Vorbereitung für diesen Bericht durchgeführt wurde. Sie lieferten Informationen über fast 180 Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz, die in Deutschland bis September 2023 umgesetzt worden waren.

- **Umsetzende Einrichtungen:** Bei der Mehrheit der im Finanzbildungsbereich tätigen Stakeholder handelt es sich um zivilgesellschaftliche Einrichtungen wie Verbände des Finanzsektors und gemeinnützige Organisationen (55 %), gefolgt von Universitäten und anderen Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen (13 %), Einrichtungen des wirtschaftlichen und privaten Sektors (12%) sowie staatlichen Behörden (10%).
- **Reichweite und Zugänglichkeit:** Rund 70 % der Initiativen werden bundesweit oder online durchgeführt, 14 % in einem oder mehreren Bundesländern und 6 % auf lokaler Ebene, meist in den Landeshauptstädten. Bei fast 90 % ist die Teilnahme kostenlos.

- **Formate:** Etwa 70 % der Initiativen umfassen praktische Übungsformate, ein ebenso großer Anteil beinhaltet die Bereitstellung von Informationen. Rund 45 % sind Teil regelmäßiger Kommunikationskampagnen auf globaler oder nationaler Ebene, z. B. der Global Money Week der OECD. Etwa ein Fünftel sieht auch allgemeine oder individuelle Finanzberatung vor.
- **Inhalte:** Die laufenden Finanzbildungsinitiativen decken die meisten Themen, die für das finanzielle Wohlergehen wichtig sind, hinreichend ab. Besonders viele Initiativen beschäftigen sich mit Haushaltsplanung und Geldmanagement im Alltag, langfristigem Sparen, Kapitalanlagen und Altersvorsorge sowie Krediten und Überschuldung. Die Initiativen befassen sich weitgehend mit ähnlichen Themen, auch wenn sie sich an unterschiedliche Bevölkerungsgruppen richten.
- **Zielgruppen:** Mehr als die Hälfte der Initiativen richtet sich an Kinder und Jugendliche, ein Drittel an die gesamte Bevölkerung. Relativ wenige Initiativen wenden sich an ältere Menschen, Geringverdiener*innen und Erwerbslose, verschuldete oder überschuldete Personen, Kleinanleger*innen sowie Selbstständige und Eigentümer*innen von Kleinst- bzw. Kleinunternehmen.
- **Berücksichtigung von empirischen Befunden und Forschungsarbeiten:** Nicht alle Initiativen werden unter Berücksichtigung von empirischen Befunden oder Forschungsergebnissen zur Finanzkompetenz entwickelt und nur in wenigen Fällen wird eine detaillierte Wirkungsevaluierung durchgeführt.

Zentrale Empfehlungen

Ungeachtet der vielfältigen Initiativen und dem klar erkennbaren Engagement aller Stakeholder, die Finanzkompetenz zu stärken, hat die Analyse Lücken in der Vermittlung von Finanzkompetenz zutage treten lassen. Die Durchführung einer nationalen Finanzbildungsstrategie für Deutschland bietet die Chance, diese Lücken zu schließen. Die Umsetzung der Strategie würde die zielgruppengerechte Gestaltung von Finanzbildungsangeboten erleichtern und alle relevanten Stakeholder unter Berücksichtigung der Zuständigkeiten von Bund und Ländern zusammenbringen.

Die Analyse des Finanzbildungsangebots und der Kompetenzlücken in der Bevölkerung zeigt, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen bei der Strategie besondere Beachtung finden sollten. Zu diesen Gruppen gehören:

- **Menschen mit niedrigem Einkommen und niedrigem Bildungsniveau,** beispielsweise die 8 % der Erwachsenenbevölkerung in Deutschland, die aktuell überschuldet sind, aber auch Erwerbslose, Zugewanderte und Geflüchtete. Diese Personen haben oft eine geringe Finanzkompetenz und kaum Zugang zu einer Finanzbildung, die ihren Bedürfnissen entspricht.
- **Frauen:** Sie verfügen über ein geringeres Finanzwissen als Männer, schätzen ihre Finanzkompetenz niedriger ein und sparen weniger. Zudem führen häufigere Karrierebrüche dazu, dass das Renteneinkommen von Frauen tendenziell geringer ist als das von Männern. Trotzdem gibt es nur wenige gut zugängliche Finanzbildungsinitiativen, die auf einem geschlechterspezifischen Konzept basieren.
- **Erwerbstätige Erwachsene und Selbstständige:** Insgesamt sind nur 62 % der Selbstständigen und 53 % der abhängig Beschäftigten sowie in Ostdeutschland nur 40 % der Erwachsenen im Erwerbsalter von ihren Finanzplänen fürs Alter überzeugt.
- **Junge Menschen:** Zum Finanzbildungsbedarf junger Menschen müssen mehr Daten gesammelt werden. Zudem könnte die Koordination des Finanzbildungsangebots in Schulen optimiert werden. Künftige Bemühungen können darauf aufbauen, dass junge Menschen durchaus an Finanzbildung interessiert sind: 81 % der 14- bis 24-Jährigen würden in der Schule gern mehr über Möglichkeiten der Altersvorsorge erfahren, 87 % über den Umgang mit Geld und 73 % über Anlagemöglichkeiten.

Die Analyse zeigt auch, dass relevante Finanzkompetenzen gestärkt werden müssen, insbesondere in den Bereichen:

- **Langfristiges Sparen und Altersvorsorge:** Nur 52 % der Erwachsenenbevölkerung im Erwerbsalter sind von ihren Finanzplänen fürs Alter überzeugt und nur etwa die Hälfte verfügt über eine betriebliche Alterssicherung oder private Altersvorsorgeprodukte.
- **Beteiligung am Kapitalmarkt:** Fast 90 % der Erwachsenen in Deutschland legen aktiv Geld zurück, aber nur 18 % verfügen über Anlageprodukte.
- **Verantwortungsvolle Kreditnutzung:** Obwohl sich viele Finanzbildungsprogramme dem Thema Kredite widmen, haben 2022 in Deutschland fast 600 000 Menschen eine Schuldenberatung in Anspruch genommen.
- **Sichere Nutzung digitaler Finanzdienstleistungen:** Weniger als die Hälfte der Erwachsenenbevölkerung in Deutschland fühlt sich sicher im Umgang mit digitalen Finanzdienstleistungen und 7 % wurden bereits Opfer von Finanzbetrug oder Scams.
- **Umsetzung von Nachhaltigkeitspräferenzen:** 65 % der Erwachsenen haben von nachhaltigen Geldanlagen gehört, aber nur 15 % verfügen selbst über solche Finanzprodukte.

Die Gestaltung der Finanzbildungsinitiativen in Deutschland könnte verbessert werden, wenn empirische Befunde aus Forschungsarbeiten häufiger Berücksichtigung fänden. Dafür könnte die Verwendung von Daten zur Finanzkompetenz Erwachsener gefördert werden. Lücken in der Analyse des Finanzkompetenzniveaus junger Menschen könnten durch eine systematischere Datenerhebung geschlossen werden.

Die Stakeholder in Deutschland könnten außerdem dazu angeregt werden, einen gemeinsamen Monitoring- und Evaluierungsansatz zu verfolgen. Die Wirksamkeit von Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz würde steigen, wenn mehr Klarheit darüber herrschte, welche Maßnahmen greifen und welche Ansätze tatsächlich einen Beitrag zum finanziellen Wohlergehen der Menschen in Deutschland leisten.

1 Einleitung

Dieser Bericht wird im Rahmen des Projekts zur Erarbeitung einer nationalen Finanzbildungsstrategie für Deutschland erstellt. Mit der Analyse von Daten zum Finanzbildungsniveau Erwachsener und junger Menschen in Deutschland sowie von qualitativen Informationen zu den Stakeholdern und ihren Initiativen im Bereich der Finanzbildung trägt dieser Bericht zur Evidenz bei, die für die Konzipierung eines Strategieentwurfs erforderlich ist. Die Bundesregierung hat die OECD als Umsetzungspartner für dieses Projekt gewählt.

Die OECD lancierte das Finanzbildungsprojekt im Jahr 2002 und richtete 2008 das Internationale Netzwerk zur Finanziellen Bildung (INFE) ein. Letzteres gilt im Hinblick auf die Entwicklung von Politikinstrumenten sowie Daten und Forschung zur Finanzkompetenz weltweit als führend.

Initiative Finanzielle Bildung

Die nationale Finanzbildungsstrategie für Deutschland wird im Rahmen der Initiative Finanzielle Bildung erarbeitet.¹ Gestartet wurde die Initiative am 23. März 2023 auf einer nationalen Konferenz in Berlin von Bundesfinanzminister Christian Lindner und der Bundesministerin für Bildung und Forschung Bettina Stark-Watzinger.

Hauptziel der Initiative ist es, das allgemeine Wissen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen über Finanzen in Deutschland auszubauen. Die Finanzbildung wird als ein wesentlicher Teil der Allgemeinbildung angesehen, der die Chancengerechtigkeit erhöht, und gilt als Voraussetzung für wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Die Finanzbildungsinitiative umfasst vor allem drei Säulen:

- die Erarbeitung einer nationalen Finanzbildungsstrategie in Zusammenarbeit mit der OECD
- eine Finanzbildungspattform² zur Bündelung der Angebote zur Stärkung der Finanzbildung verschiedener Stakeholder in Deutschland, die es den Akteuren im Bereich der finanziellen Bildung ermöglicht, sich zu vernetzen und Informationen effektiver auszutauschen
- einen Fonds zur Stärkung der Forschung zur finanziellen Bildung in Deutschland, um herauszufinden, was für verschiedene Zielgruppen am besten funktioniert, und gezielte Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz zu erarbeiten

Die Initiative baut auf den unabdingbaren Beiträgen von Stakeholdern im Finanzbildungsbereich auf. Stakeholder aus dem öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Sektor haben sich bereits mit ihrer Teilnahme an einer Online-Befragung zur Bestandsaufnahme und aktiven Teilnahme an zwei im zweiten Halbjahr 2023 veranstalteten nationalen Events maßgeblich in die Initiative eingebracht.

Stakeholder-Workshop

Am 20. Oktober 2023 fand im Bundesministerium der Finanzen in Berlin ein Stakeholder-Workshop statt. Dieser wurde gemeinsam vom Bundesministerium der Finanzen, Bundesministerium für Bildung und Forschung und der OECD organisiert. Der Workshop versammelte mehr als 100 Stakeholder aus dem öffentlichen, privaten, gemeinnützigen und sonstigen zivilgesellschaftlichen Bereich sowie Expert*innen des OECD-Sekretariats und des Internationalen OECD-Netzwerks zur Finanziellen Bildung.

Bundesfinanzminister Christian Lindner und Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger leisteten wesentliche Beiträge zum Workshop. Die Stakeholder kamen zusammen, um verschiedene Themen zu diskutieren:

- Warum benötigt Deutschland eine nationale Finanzbildungsstrategie?
- Zwischenergebnisse einer Umfrage unter Stakeholdern aus dem Bereich Finanzbildung in Deutschland, die im Vorfeld des Workshops von der OECD durchgeführt wurde
- Fallstudien des Bundesministeriums für Finanzen aus Österreich und der Financial Consumer Agency of Canada
- Prioritäten der künftigen nationalen Finanzbildungsstrategie in Breakout-Sessions: prioritäre Zielgruppen und prioritäre Bereiche, ebenso wie Erwartungen und Beiträge von öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Stakeholdern an die Umsetzung der Strategie

Nationale Konferenz „Finanzielle Bildung für das Leben“

Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gemeinsam mit dem Bundesministerium der Finanzen ausgerichtete nationale Konferenz „Finanzielle Bildung für das Leben“ fand am 5. und 6. Dezember 2023 in Berlin statt. Mehr als 400 Teilnehmer*innen, vornehmlich aus dem Bereich Bildung, kamen zusammen, um über die Bedeutung finanzieller Bildung und die künftige nationale Strategie zu diskutieren.

Internationale Expert*innen und Expert*innen des OECD-Sekretariats leisteten wesentliche Beiträge zur zweitägigen Veranstaltung. Schwerpunktbereiche waren die Finanzbildung in Deutschland und insbesondere:

- Finanzbildung im Internet, zwischen Bildung, Beratung und Information
- Verbraucherschutz und finanzielle Bildung
- Finanzbildung und lebenslanges Lernen
- Finanzkompetenz und Gender-Gaps
- Finanzbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung und Sustainable Finance
- Internationale Erfahrungen bei der Entwicklung einer nationalen Finanzbildungsstrategie

2 Ziele und Methodik

Ziele und Gegenstand des Berichts

Dieser Bericht soll dazu beitragen, die analytischen Grundlagen für die Gestaltung einer nationalen Finanzbildungsstrategie zu schaffen, und einen fundierten Dialog zwischen den Stakeholdern in Deutschland fördern.

Folgende Bereiche sind Gegenstand des Berichts:

- In Kapitel 3 werden quantitative und qualitative Erhebungen in Deutschland sowie Forschungsergebnisse herangezogen, um die Relevanz der Finanzbildung im deutschen Kontext zu verdeutlichen und den Finanzbildungsbedarf zu skizzieren.
- Kapitel 4 beschreibt, wie Finanzkompetenz derzeit in Deutschland vermittelt wird, wobei sowohl die in diesem Bereich tätigen institutionellen Akteure als auch ihre Finanzbildungsinitiativen betrachtet werden.
- Kapitel 5 benennt auf Basis der Analyse in den vorhergehenden Kapiteln die wichtigsten Lücken in der Vermittlung von Finanzkompetenz in Deutschland und führt einige politische Empfehlungen auf, die in die Gestaltung der nationalen Finanzbildungsstrategie einfließen sollten.

Datenquellen

Das Projekt, eine nationale Finanzbildungsstrategie für Deutschland zu erarbeiten, stützt sich hauptsächlich auf zwei Datentypen: auf quantitative Daten über das Finanzkompetenzniveau der Bevölkerung in Deutschland und auf qualitative Daten der Stakeholder im Finanzbildungsbereich zu ihren derzeitigen Initiativen und ihren Ansichten hinsichtlich der künftigen nationalen Finanzbildungsstrategie.

Quantitative Daten zur Finanzkompetenz

Die quantitativen Daten wurden von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) unter Heranziehung des OECD/INFE-Toolkits zur Messung der finanziellen Bildung und finanziellen Teilhabe von 2022 erhoben (OECD, 2022^[1]) (vgl. auch Kasten 3.1). Dies erfolgte vom 19. September bis zum 18. Oktober 2022 durch computergestützte Telefoninterviews mit einer für die deutsche Bevölkerung repräsentativen Stichprobe von 1 000 Erwachsenen (18–79 Jahre).

Die erhobenen Daten wurden von der BaFin an das OECD-Sekretariat übermittelt. Sie wurden vom OECD-Sekretariat analysiert und flossen in die vom Internationalen Netzwerk der OECD zur finanziellen Bildung koordinierte OECD/INFE-Erhebung zur finanziellen Bildung Erwachsener von 2023 (OECD, 2023^[2]) sowie in diesen Bericht ein.

Den Daten für Deutschland werden gegebenenfalls die Daten für die anderen 19 EU-Mitgliedstaaten gegenübergestellt, die ebenfalls an der OECD/INFE-Erhebung von 2023 teilgenommen haben. Dabei handelt es sich um folgende Länder: Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Spanien, Ungarn und Zypern.

Der Bericht präsentiert außerdem die in begrenztem Umfang verfügbaren Daten zu jungen Menschen.

Qualitative Daten

Die qualitativen Daten sind das Ergebnis einer nationalen Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern, die Forschung zur Finanzbildung betreiben oder Finanzkompetenz vermitteln (5Anhang B). Der dafür von der OECD in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium der Finanzen und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung entwickelte Fragebogen wurde im Juli 2023 an Stakeholder aus dem öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Sektor verteilt. Die Auswahl der Teilnehmer erfolgte durch die beiden Bundesministerien unter Einbeziehung der OECD. Die Erhebung wurde außerdem auf der Webseite des Bundesministeriums der Finanzen bereitgestellt.

122 Stakeholder aus dem öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Sektor und 35 Privatpersonen haben an der Erhebung teilgenommen, in der Informationen über 177 Finanzbildungsinitiativen gesammelt wurden. Im Folgenden bezieht sich der Begriff „Stakeholder im Finanzbildungsbereich“ bzw. „Stakeholder“ auf diese Gruppe. Im Bereich der Finanzbildung tätige Stakeholder, die nicht an der Erhebung teilgenommen haben, werden in der Analyse nicht berücksichtigt.

Der Fragebogen gliederte sich in folgende Abschnitte:

- Relevanz der Maßnahmen und Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz in Deutschland und Expertise der Stakeholder
- Finanzbildungsinitiativen
- Daten und Forschung
- bestehende Zusammenarbeit
- Erwartungen der Stakeholder in Bezug auf die nationale Finanzbildungsstrategie

Box 2.1. Im Bericht verwendete Definitionen

Finanzielle Bildung bzw. Finanzbildung: Prozess, durch den finanzielle Verbraucher*innen/Anleger*innen ihr Verständnis von Finanzprodukten, -konzepten und -risiken vertiefen und dank Informationen, Anleitung und/oder objektiver Beratung die erforderliche Kompetenz und das Selbstvertrauen entwickeln, um finanzielle Risiken und Chancen besser zu verstehen, um fundierte Entscheidungen zu treffen, um zu wissen, wo sie Unterstützung finden, und um andere wirksame Maßnahmen zur Verbesserung ihres finanziellen Wohlergehens zu ergreifen.

Finanzkompetenz: Kombination aus finanziellem Problembewusstsein, Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen, die notwendig ist, um solide Finanzentscheidungen zu treffen und damit letztlich das finanzielle Wohlergehen zu sichern.

Digitale Finanzkompetenz: Kombination aus Kenntnissen, Kompetenzen, Einstellungen und Verhaltensweisen, die Privatpersonen benötigen, um digitale Finanzdienstleistungen und digitale Technologien zu verstehen und sicher zugunsten ihres finanziellen Wohlergehens nutzen zu können.

Finanzielle Resilienz: die Fähigkeit von Einzelpersonen oder Haushalten, negativen finanziellen Schocks standzuhalten, sie zu bewältigen und sich davon zu erholen.

Nationale Finanzbildungsstrategie: ein auf nationaler Ebene koordinierter, aus einem angepassten Rahmen oder Programm bestehender Ansatz für Finanzbildung, der

- die zentrale Bedeutung der Finanzkompetenz anerkennt – und gegebenenfalls gesetzlich verankert –, ihren Rahmen auf nationaler Ebene absteckt und dabei den aufgezeigten nationalen Anforderungen und Lücken Rechnung trägt,
- mit anderen Strategien zur Förderung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wohlstands vereinbar ist, z. B. mit Strategien für finanzielle Inklusion und finanziellen Verbraucherschutz,
- eine Zusammenarbeit mit relevanten Stakeholdern sowie eine verantwortliche Person oder ein Koordinierungsgremium auf nationaler Ebene vorsieht,
- einen Fahrplan zum Erreichen bestimmter vorab festgelegter Ziele innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens festlegt,
- für die einzelnen im Rahmen der nationalen Strategie umgesetzten Programme einen Leitfaden bereitstellt, um die Gesamtstrategie effizient und angemessen zu fördern, und
- Monitoring und Evaluierungen umfasst, um die Fortschritte im Hinblick auf die Strategie zu prüfen und gegebenenfalls Verbesserungen vorzuschlagen.

Finanzielles Wohlergehen: Finanzielles Wohlergehen ist das eigentliche Ziel der Finanzbildung. Das finanzielle Wohlergehen berücksichtigt sowohl objektive als auch subjektive Elemente und erfasst

- die Kontrolle über die eigenen Finanzen, d. h. die Fähigkeit, Rechnungen pünktlich zu bezahlen, untragbare Schulden zu vermeiden und finanziell über die Runden zu kommen,
- finanzielle Resilienz, um unerwartete Ausgaben und Notfälle zu bewältigen – Ersparnisse, Krankenversicherung, Kreditwürdigkeit und finanzielle Unterstützung durch Freunde und Familie können Verbraucher*innen helfen, einen finanziellen Schock zu absorbieren –,
- die Fähigkeit, finanzielle Ziele zu erreichen, wie beispielsweise Studiendarlehen innerhalb eines bestimmten Zeitraums zurückzuzahlen oder einen bestimmten Betrag bis zur Rente zu sparen, sowie die Möglichkeit, die Lebensqualität zu steigern, wie beispielsweise in Urlaub zu fahren, hin und wieder auswärts zu essen, ein Studium zu beginnen, um einen bestimmten Abschluss zu erwerben, oder weniger zu arbeiten, um mehr Zeit mit der Familie zu verbringen.

Quelle: OECD (2020^[3]; 2022^[4]; 2020^[5]; 2021^[6]).

3 Finanzbildung in Deutschland: Evidenz und Bedeutung

Dieses Kapitel beschreibt das Finanzkompetenzniveau Erwachsener und junger Menschen in Deutschland, wobei Lücken und verbesserungsbedürftige Aspekte besonders in den Blick genommen werden. Zugleich wird untersucht, welche Bedeutung Finanzbildung in Deutschland hat. Zugrunde gelegt werden dabei verfügbare Daten aus verschiedenen Politikbereichen, die für die Gestaltung einer nationalen Finanzbildungsstrategie relevant sind.

Im ersten Abschnitt werden Daten zur Finanzkompetenz vorgestellt. Dabei wird besonders auf Bevölkerungsgruppen hingewiesen, die in diesem Bereich größere Lücken aufweisen. Zudem wird untersucht, was Finanzbildung in diesem Zusammenhang leisten kann. Die wichtigste Grundlage dafür ist eine Analyse, die das OECD-Sekretariat ausgehend von den Daten vorgenommen hat, die die BaFin 2022 unter Verwendung des OECD/INFE-Toolkits zur Messung der finanziellen Bildung und finanziellen Teilhabe (OECD, 2022^[1]) in einer repräsentativen Stichprobe der Erwachsenenbevölkerung in Deutschland erhoben hat („Erhebung zur Finanzkompetenz 2022“). Gegebenenfalls werden zusätzliche, auf nationaler Ebene erhobene Daten berücksichtigt.

Im zweiten Abschnitt wird aufgezeigt, wie wichtig ein höheres Finanzbildungsniveau in den folgenden Bereichen ist:

- Langfristiges Sparen und Altersvorsorge
- Beteiligung am Kapitalmarkt
- Verantwortungsvolle Kreditnutzung
- Sichere Nutzung digitaler Finanzdienstleistungen
- Umsetzung von Nachhaltigkeitspräferenzen

Finanzbildung in Deutschland: Datenquellen und internationaler Vergleich

In der OECD-Empfehlung zur finanziellen Bildung wird Finanzkompetenz definiert als eine Kombination aus finanziellem Problembewusstsein und Kenntnissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen, die notwendig sind, um solide Finanzentscheidungen zu treffen und damit letztlich das finanzielle Wohlergehen zu sichern (OECD, 2020^[3]). Diese Definition ist weltweit anerkannt und wird von den G20-Staaten (OECD, 2017^[7]) und der Europäischen Kommission (Europäische Kommission/OECD, 2022^[8]; Europäische Kommission/OECD, 2023^[9]) verwendet. Die von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) 2022 gemäß der OECD-INFE-Methodik erhobenen Daten entsprechen dieser Definition (Kasten 3.1). Andere Studien zur Messung des Finanzkompetenzniveaus von Erwachsenen verwenden einen ausgewählten Fragenkatalog, der sich an der OECD-INFE-Methodik orientiert und Fragen zu Kenntnissen, Verhaltensweisen und Einstellungen enthält (Europäische Kommission, 2023^[10]). Allerdings beschränken sich die meisten Studien lediglich auf eine Komponente der Finanzkompetenz, das Finanzwissen³ (Klapper, Lusardi und Van Oudheusden, 2015^[11]; Bucher-Koenen und Knebel, 2021^[12]; Demertzis et al., 2024^[13]; Bundesbank, o. J.^[14]).

Deutschland schneidet unabhängig von der verwendeten Messmethode im internationalen Vergleich gut ab. In der OECD/INFE-Erhebung zur finanziellen Bildung Erwachsener von 2023 (OECD, 2023^[2]) erreichten die teilnehmenden OECD-Länder – unter Berücksichtigung von Finanzwissen, Finanzverhalten und Einstellungen in finanziellen Angelegenheiten – durchschnittlich 63 von 100 Punkten, während Deutschland 76 von 100 Punkten erzielte. Dabei gilt es zu beachten, dass die gestellten Fragen grundlegende Aspekte des Finanzwissens, des Finanzverhaltens und der Einstellungen zu finanziellen Angelegenheiten betreffen. Daher ist es möglich, dass selbst Befragte, die 100 Punkte erreichten, nur über ein Basisverständnis finanzieller Konzepte verfügen, da sie lediglich unter Beweis stellen mussten, dass sie in der Lage sind, bei ihren persönlichen Finanzen und ihren Finanzgeschäften Umsicht walten zu lassen. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern (Europäische Kommission, 2023^[10]) rangiert Deutschland gemessen am Anteil der Erwachsenen, die mindestens drei von fünf Fragen zur finanziellen Bildung richtig beantworten können, auf Platz 9 (Demertzis et al., 2024^[13]). Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch der Datensatz „Private Haushalte und ihre Finanzen“ (PHF), der auf einer vom Forschungszentrum der Deutschen Bundesbank durchgeführten Erhebung basiert. In dieser Erhebung wurden auch Fragen zum Finanzwissen gestellt. Die Untersuchung dieses Datensatzes zeigt, dass etwa 60 % der Befragten drei Standardfragen zur Messung des Finanzwissens richtig beantworten können (Bachmann, Rulff und Schmidt, 2021^[15]).

Diese verschiedenen Datenquellen zeigen, dass selbst in einem im internationalen Vergleich recht gut abschneidenden Land wie Deutschland deutliches Potenzial zur Verbesserung besteht. Zudem verbergen sich hinter den Durchschnittswerten Gruppen der Bevölkerung, deren finanzielle Bildung erhebliche Lücken aufweist, was negative Auswirkungen auf ihr finanzielles Wohlergehen und möglicherweise auch auf die Wirtschaft haben kann.

Der vorliegende Bericht stützt sich hauptsächlich auf die 2022 von der BaFin anhand des OECD/INFE-Toolkits erhobenen Daten, da dies die jüngste Datenquelle für Deutschland ist und Finanzwissen, Verhaltensweisen und Einstellungen umfasst. Dies steht mit der international anerkannten Definition der Finanzbildung im Einklang, die Deutschland mit seinem Beitritt zur OECD-Empfehlung übernommen hat (OECD, 2020^[3]).

In diesem Bericht werden zudem die wenigen vorliegenden Daten zur Finanzbildung junger Menschen vorgestellt. In Deutschland haben die Bundesländer nicht am Finanzbildungstest der Internationalen Schulleistungsstudie (PISA)⁴ (OECD, 2019^[16]; OECD, 2020^[17]) teilgenommen, und es wurden auch noch keine systematischen Messungen der Finanzkompetenz von jungen Menschen in einer national repräsentativen Stichprobe durchgeführt. Forschende und Stakeholder aus dem Bereich der Finanzkompetenz haben jedoch Informationen zu spezifischen Politikbereichen wie Kredite, Geldanlagen oder Finanzprodukte (SCHUFA, 2023^[18]; Roggemann et al., 2023^[19]; Bankenverband, 2021^[20]; Jonas, Hoffmann und Binder-Tietz, 2022^[21]) sowie zur Finanzkompetenz von Schüler*innen in einzelnen Bundesländern erhoben (Brühl, 2019^[22]; Erner, Goedde-Menke und Oberste, 2016^[23]).

Kasten 3.1. Messung der finanziellen Bildung und der digitalen Finanzkompetenz in Deutschland anhand der OECD-INFE-Methodik

In dieser Studie wird die Finanzkompetenz Erwachsener in Deutschland unter Verwendung des OECD/INFE-Toolkits zur Messung der finanziellen Bildung und finanziellen Teilhabe (OECD, 2022^[1]) untersucht. Dieses Toolkit wurde in Deutschland bereits häufiger verwendet, um Informationen zur Finanzbildung von Erwachsenen zu erfassen. Zum ersten Mal wurde es 2016 von der Deutschen Bundesbank für den G20/OECD-INFE-Bericht zur finanziellen Bildung von Erwachsenen in G20-Ländern eingesetzt (OECD, 2017^[7]), der unter dem G20-Vorsitz Deutschlands 2017 erstellt wurde. Die BaFin nutzte das Toolkit 2019 (BaFin, 2020^[24]) und erneut 2022. In beiden Fällen wurden die erhobenen Daten für international koordinierte Messungen der Finanzbildung zur Verfügung gestellt, die vom Internationalen Netzwerk zur Finanziellen Bildung der OECD (INFE) durchgeführt wurden. Sie flossen in internationale Vergleichsberichte zur Finanzbildung ein (OECD, 2020^[5]; OECD, 2023^[2]). Die 2022 erfassten Daten wurden 2023 in der OECD/INFE-Studie zur finanziellen Bildung von Erwachsenen verwendet (OECD, 2023^[2]). Etwa 39 Länder und Volkswirtschaften, darunter 20 EU-Mitgliedsländer und 8 G20-Mitglieder, nahmen an dieser international koordinierten Studie teil. Im Einklang mit der OECD-Definition der Finanzkompetenz (OECD, 2020^[3]) wurden dabei Informationen zu Finanzverhalten, Einstellungen und Finanzwissen sowie zur Wirkung finanzieller Bildung, z. B. in Bezug auf finanzielle Teilhabe, finanzielles Wohlergehen und finanzielle Resilienz, erfasst.

Anhand von ausgewählten Fragen zu Finanzwissen, Finanzverhalten und Einstellungen rund um Geld und Finanzen kann mit dem Toolkit ein Finanzbildungsscore berechnet werden:

- Finanzwissen zu Themen wie Inflation, Zinsen und Risikostreuung (sieben Fragen)
- Finanzverhalten, z. B. in Bezug auf Haushaltsplanung sowie Finanzplanung und -verwaltung (neun Fragen)
- Einstellungen in finanziellen Angelegenheiten, wie beispielsweise eine langfristige Sichtweise (zwei Fragen)

Ausgehend von den Antworten auf diese Fragen wird ein Punktwert zwischen 0 und 100 berechnet. Personen, die das bestmögliche Ergebnis, also 100 Punkte erzielen, besitzen ein Basisverständnis finanzieller Konzepte und zeigen durch ihre Verhaltensweisen und Einstellungen, dass sie in der Lage sind, ihre Finanzen umsichtig zu verwalten.

Über entsprechende Fragen ermöglicht das Toolkit auch, das digitale Finanzwissen der Befragten zu beurteilen und Informationen zu ihrem Verhalten und ihren Einstellungen im digitalen Bereich zu erfassen.

- Digitales Finanzverhalten: Fragen zum Verhalten im Zusammenhang mit Online-Sicherheitsverfahren, mit der sicheren Aufbewahrung von Passwörtern sowie mit Online-Finanzgeschäften (z. B. dazu, ob die Befragten prüfen, ob der Anbieter einer Aufsicht untersteht, bevor sie ein Finanzprodukt online kaufen)
- Digitales Finanzwissen: Fragen zum Verständnis der Rechtskräftigkeit digitaler Verträge, zur Verwendung persönlicher Daten für gezielte personalisierte Angebote von Finanzdienstleistungsanbietern sowie dazu, ob virtuelle Vermögenswerte wie Krypto-Währungen als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt sind
- Einstellungen im digitalen Bereich: Fragen dazu, wie sicher Online-Käufe über öffentliche WLAN-Netzwerke sind, wie viel Aufmerksamkeit auf die Überprüfung der Sicherheit einer Website vor Ausführen einer Online-Transaktion verwendet wird und welche Bedeutung dem Durchlesen der allgemeinen Geschäftsbedingungen bei Online-Käufen beigemessen wird

Anhand der Antworten auf diese Fragen wird ein digitaler Finanzbildungsscore auf einer Skala von 0 bis 100 berechnet.

Finanzkompetenz Erwachsener

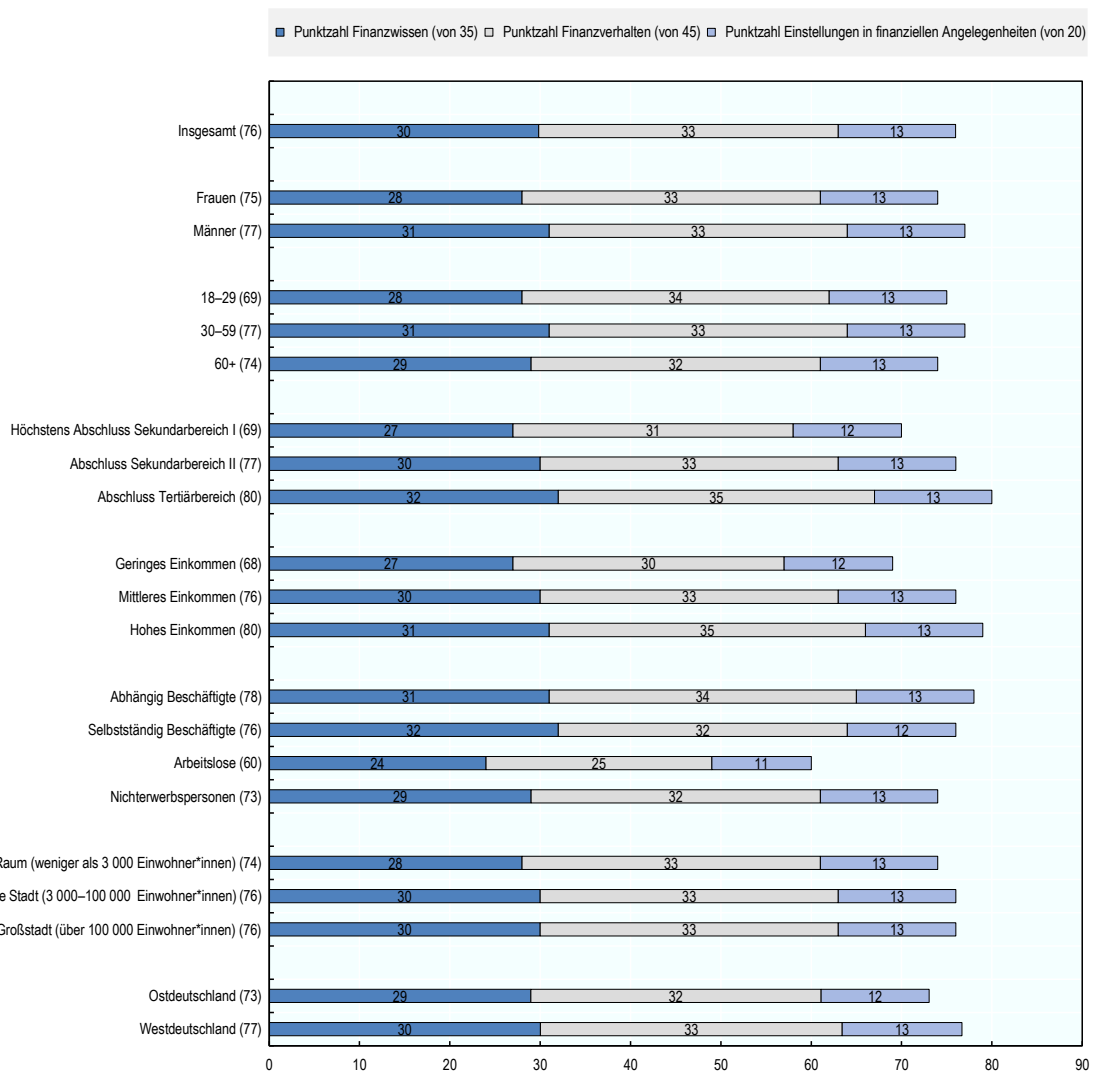
Finanzkompetenz insgesamt

Der durchschnittliche Finanzbildungsscore der Erwachsenenbevölkerung nach der OECD/INFE-Methodik entspricht in Deutschland 76 Punkten (von 100) (Abbildung 3.1). Bei diesem Ergebnis handelt es sich um die Summe der Punkte bei den drei Komponenten der Finanzkompetenz:⁵

- 30 von 35 Punkten beim Finanzwissen
- 33 von 45 Punkten beim Finanzverhalten
- 13 von 20 Punkten bei den Einstellungen in finanziellen Angelegenheiten

Diese Punktwerte zeigen, dass vor allem beim Finanzverhalten und bei den Einstellungen in finanziellen Angelegenheiten deutlicher Verbesserungsspielraum besteht.

Abbildung 3.1. Finanzkompetenzniveau in Deutschland



Anmerkung: Werte gemäß der OECD-INFE-Methodik (OECD, 2022_[1]). Zu „Sekundarbereich“ und „Tertiärbereich“ vgl. Abbildung zum deutschen Bildungssystem in Anhang A.

Quelle: Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 gemäß OECD/INFE-Methodik (OECD, 2022_[1]).

Ausgehend von den 2022 erhobenen Daten zur Finanzkompetenz kann nicht nur ein durchschnittlicher Gesamtwert für die Finanzkompetenz ermittelt werden, sondern ist es auch möglich, Unterschiede bei der Finanzbildung und ihren einzelnen Komponenten bezogen auf verschiedene individuelle Merkmale wie Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss, Beschäftigungsstatus und Einkommen zu untersuchen.

In einer multivariaten Analyse werden mehrere soziodemografische Variablen gleichzeitig untersucht, um ihren jeweiligen Beitrag zu den beobachteten Unterschieden in der Finanzbildung zu quantifizieren. Die Ergebnisse dieser Analyse zeigen, dass statistisch signifikante Unterschiede⁶ bestehen, die mit folgenden Merkmalen zusammenhängen:

- *Bildung*: Erwachsene, deren Bildungsniveau über Sekundarbereich II liegt, erreichen 7 Punkte mehr als Erwachsene, die höchstens einen Abschluss des Sekundarbereichs II haben.
- *Einkommen*: Erwachsene mit hohem und mittlerem Einkommen weisen eine um 8 bzw. 5 Punkte höhere Finanzkompetenz auf als solche mit niedrigem Einkommen.
- *Beschäftigungsstatus*: Arbeitslose und Nichterwerbspersonen erzielen 3 Punkte weniger als abhängig Beschäftigte.
- *Ost-West*: Erwachsene in Ostdeutschland⁷ erzielen 3 Punkte weniger als Erwachsene in Westdeutschland.

Finanzwissen

Erwachsene erreichen in Deutschland bei Fragen zum Finanzwissen 30 von 35 Punkten (das entspricht 86 % der Höchstpunktzahl in Finanzwissen). Dieser Wert wird anhand der Antworten auf sieben Fragen zum Finanzwissen berechnet, mit denen das Verständnis finanzieller Konzepte getestet wird. Dabei geht es z. B. um Inflation (Definition der Inflation und Verständnis des Zeitwerts des Geldes), die Vorteile von langfristigem Sparen und Kapitalanlagen sowie um Zinsen und Risiken. Finanzwissen ist erforderlich, um finanzielle Angelegenheiten zu regeln, Unterschiede zwischen Finanzprodukten und -dienstleistungen zu verstehen, um angemessene und sachlich fundierte Finanzentscheidungen zu treffen sowie um auf Ereignisse zu reagieren, die Folgen für das individuelle finanzielle Wohlergehen haben können. Selbst geringe Unterschiede beim Finanzwissen verschiedener Gruppen der Bevölkerung sollten bei der Gestaltung von Maßnahmen und Initiativen zur Förderung der Finanzbildung berücksichtigt werden, da sie sich auf die langfristige Vermögensbildung und die Alterseinkommen auswirken können.

Die Ergebnisse einer multivariaten Analyse zeigen, dass innerhalb der Bevölkerung signifikante Unterschiede⁸ beim Finanzwissen bestehen, die mit folgenden Merkmalen zusammenhängen:

- *Geschlecht*: Männer erzielen bei Fragen zum Finanzwissen 2 Punkte (von 35) mehr als Frauen.
- *Alter*: Junge Erwachsene (18–29 Jahre) haben eine um 2 Punkte (von 35) niedrigere Finanzkompetenz als ältere Alterskohorten.
- *Bildung*: Das Finanzwissen von Erwachsenen, deren Bildungsniveau über Sekundarbereich II liegt, ist 3 Punkte (von 35) höher als das von Erwachsenen, die höchstens einen Abschluss des Sekundarbereichs II haben.
- *Einkommen*: Erwachsene mit hohem und mittlerem Einkommen weisen ein um 3 bzw. 2 Punkte (von 35) höheres Finanzwissen auf als Erwachsene mit niedrigem Einkommen.

Während 85 % der Erwachsenen in Deutschland beim Finanzwissen das Mindestkompetenzniveau erreichen, d. h. mindestens fünf von sieben Wissensfragen richtig beantworten, zeigt die Analyse der Antworten auf die einzelnen Fragen, dass die mit Zinseszins und Risikostreuung zusammenhängenden Konzepte offenbar schwerer zugänglich sind (Tabelle 3.1). Etwa 26 % der Befragten können die Frage zum Zinseszins nicht richtig beantworten oder wissen nicht, wie sie sie beantworten sollen, und 32 % der Befragten können weder die Fragen zum einfachen Zins noch zum Zinseszins richtig beantworten oder wissen nicht, wie sie sie beantworten sollen. Was die Fragestellung zum Risiko betrifft, hatten 15 % der Erwachsenen sowohl mit der Frage zu Risiko und Rendite als auch mit der Frage zur Risikodiversifizierung Mühe.

Bei den Wissensfragen sind deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen: Der Anteil der Frauen, die richtig antworten, ist bei den meisten Fragen geringer. Besonders groß ist der Unterschied mit 19 Prozentpunkten bei den Fragen zum Verständnis von einfachem Zins und Zinseszins. Die Zahl der Frauen, die mit „Weiß nicht“ antworten, ist bei bestimmten Fragen ebenfalls höher (insbesondere bei den Fragen zu einfachen Zinsberechnungen, Zinseszinsberechnungen, zum richtigen Verständnis von einfachem und Zinseszins sowie zur Risikostreuung). Studien aus den Niederlanden zeigen allerdings, dass diese Antworten z. T. auf ein geringeres Selbstvertrauen und nicht auf weniger Wissen zurückzuführen sind (Bucher-Koenen et al., 2021^[25]).

Tabelle 3.1. Antworten auf Fragen zum Finanzwissen, alle Erwachsene und nach Geschlecht

Erwachsene, in Prozent

Frage	Stichprobe	Richtig	Falsch	Weiß nicht
Zeitwert des Geldes	Insgesamt	90	5	4
	Männer	93	4	3
	Frauen	87	7	5
Zinsen auf einen Kredit	Insgesamt	94	2	4
	Männer	95	2	3
	Frauen	92	1	6
Einfache Zinsberechnung	Insgesamt	81	7	11
	Männer	88	6	6
	Frauen	75	8	16
Zinseszinsberechnung	Insgesamt	73	18	8
	Männer	81	14	4
	Frauen	65	22	12
Richtiges Verständnis von einfachem und Zinseszins	Insgesamt	66	19	13
	Männer	76	15	8
	Frauen	57	23	19
Risiko und Rendite	Insgesamt	84	8	7
	Männer	89	6	4
	Frauen	79	10	10
Definition der Inflation	Insgesamt	97	2	1
	Männer	96	3	1
	Frauen	98	1	1
Risikostreuung	Insgesamt	84	7	8
	Männer	88	6	5
	Frauen	80	8	11

Quelle: Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 gemäß OECD/INFE-Methodik (OECD, 2022^[11]).

Beim Finanzwissen sind statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern festzustellen. Dazu gehören auch Unterschiede beim Selbstvertrauen, die sich an der höheren Zahl an „Weiß nicht“-Antworten auf Fragen zum Finanzwissen erkennen lassen und die Daten aus anderen Ländern bestätigen (Bucher-Koenen et al., 2021^[25]). Diese Differenzen sollten bei der Gestaltung und Umsetzung von Maßnahmen und Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz berücksichtigt werden. Unterschiede im Finanzwissen können sich beispielsweise auf die langfristige Vermögensbildung und die Renteneinkommen auswirken. Dies betrifft besonders Frauen, da sie aufgrund ihrer Berufslaufbahnen und ihrer höheren Lebenserwartung einen besonderen Finanzbildungsbedarf haben.

Ähnliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind auch bei der Selbsteinschätzung des eigenen Finanzwissens festzustellen (Tabelle 3.2). Antworten auf diese Fragen können wichtige Hinweise dazu liefern, wie sicher sich die Befragten in Bezug auf ihre finanziellen Kenntnisse fühlen, was wiederum Auswirkungen auf ihre Nutzung von Finanzprodukten und -dienstleistungen hat. Die Ergebnisse zeigen, dass Erwachsene in Deutschland ihr Finanzwissen höher einstufen als der EU-Durchschnitt, was mit ihren höheren Punktzahlen in Einklang steht. Sie zeigen auch, dass Frauen ihr Finanzwissen in der Regel geringer einschätzen als Männer: Nur 19 % der Frauen schätzen ihr Wissen als sehr hoch oder hoch ein, gegenüber 37 % der Männer. 18 % der Frauen bezeichnen ihr Finanzwissen als niedrig oder sehr niedrig, gegenüber 12 % der Männer.

Tabelle 3.2. Selbsteinschätzung Finanzwissen

Erwachsene, in Prozent

Stichprobe	Sehr hoch	Eher hoch	Durchschnittlich	Eher niedrig	Sehr niedrig
Insgesamt	5	23	57	13	3
Männer	7	30	51	10	2
Frauen	3	16	63	15	3
EU-Durchschnitt	4	18	47	19	19

Anmerkung: EU-Durchschnitt auf Grundlage der Ergebnisse aus Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, den Niederlanden, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Spanien, Ungarn und Zypern.

Quelle: Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 gemäß OECD/INFE-Methodik (OECD, 2022^[1]).

Finanzverhalten

Erwachsene erreichen in Deutschland beim Finanzverhalten 33 von 45 Punkten (das entspricht 73 % der Höchstpunktzahl in Finanzverhalten). Diese Punktzahl wird anhand der Antworten auf Fragen berechnet, die untersuchen, inwieweit sich die Verbraucher*innen finanzkundig verhalten und insbesondere, ob sie ihre Einnahmen und Ausgaben im Blick behalten, sparen und langfristig planen und ob sie überlegte Käufe tätigen.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die meisten Erwachsenen in Deutschland zwar in vielerlei Hinsicht ein umsichtiges Finanzverhalten an den Tag legen, dass aber dennoch erhebliche Schwachstellen bestehen, die angegangen werden müssen:

- **Finanzielle Angelegenheiten im Blick behalten:** Die meisten Erwachsenen notieren ihre Ausgaben (79 %), haben ihre finanziellen Angelegenheiten im Blick (86 %) und bezahlen ihre Rechnungen pünktlich (96 %).
- **Sparen und langfristiges Planen:** Die meisten Erwachsenen sparen aktiv (88 %), sehr viel weniger setzen sich dagegen langfristige finanzielle Ziele (60 %).
- **Überlegte Kaufentscheidungen treffen:** Nur 35 % der Erwachsenen entscheiden sich für Finanzprodukte auf der Grundlage eines Vergleichs der Angebote verschiedener Finanzdienstleister; ein ähnlich niedriger Anteil (37 %) setzt auf unabhängige Finanzberatung.

Dass sich nur ein geringer Prozentsatz der Erwachsenen langfristige finanzielle Ziele setzt, kann sich negativ auf die langfristige Vermögensbildung und die Ruhestandsplanung auswirken. Der sehr geringe Prozentsatz der Erwachsenen, die Angebote verschiedener Anbieter vergleichen und die ihre Auswahl auf Empfehlung eines unabhängigen Finanzberaters treffen, kann bedeuten, dass die Verbraucher*innen nicht die günstigsten Angebote wählen oder nicht das Finanzprodukt erwerben, das am besten auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist.

Die Ergebnisse einer multivariaten Analyse zeigen, dass es innerhalb der Bevölkerung signifikante Unterschiede⁹ beim Finanzverhalten gibt, die mit folgenden Merkmalen zusammenhängen:

- *Bildung*: Erwachsene, deren Bildungsniveau über Sekundarbereich II liegt, erreichen 2 Punkte (von 45) mehr als Erwachsene, die höchstens einen Abschluss des Sekundarbereichs II haben.
- *Einkommen*: Erwachsene mit hohem und mittlerem Einkommen schneiden um 5 bzw. 3 Punkte (von 45) besser ab als Erwachsene mit niedrigem Einkommen.
- *Beschäftigungsstatus*: Arbeitslose und Nichterwerbspersonen erzielen 2 Punkte (von 45) weniger als abhängig Beschäftigte.

Einstellungen in finanziellen Angelegenheiten

Erwachsene erreichen bei den Einstellungen in finanziellen Angelegenheiten in Deutschland 13 von 20 Punkten (das entspricht 65 % der Höchstpunktzahl in diesem Bereich). Die OECD-Definition der finanziellen Bildung trägt der Tatsache Rechnung, dass die Entscheidungen und das Verhalten der Menschen im Umgang mit Geld nicht nur von ihren Kenntnissen und Fähigkeiten abhängen, sondern auch maßgeblich von ihren Einstellungen in finanziellen Angelegenheiten beeinflusst werden. Diese Thematik wird im Fragebogen in zwei Fragen behandelt, mit denen die Einstellungen der Verbraucher*innen zu Geld und Zukunftsplanung erfasst werden sollen.

- *Ausgeben oder Sparen*: 45 % der Erwachsenen stimmen der Aussage „Ich gebe lieber Geld aus, als es für später zu sparen“ nicht zu.
- *Für den Augenblick oder für morgen leben*: 57 % der Befragten stimmen der Aussage „Ich lebe eher für den Augenblick und denke nicht an morgen“ nicht zu.

Die Reaktionen auf diese Aussagen zeigen, dass ein erheblicher Teil der Erwachsenen in Deutschland nicht das an den Tag legt, was als positive Einstellung zu Geld und Finanzen bezeichnet werden könnte, sondern in persönlichen finanziellen Angelegenheiten eher kurzfristig denkt. Dies kann potenziell negative Auswirkungen auf die langfristige Finanzplanung haben und könnte die Kreditnutzung zur Finanzierung von Konsumausgaben begünstigen.

Die Ergebnisse einer multivariaten Analyse zeigen, dass es innerhalb der Bevölkerung signifikante Unterschiede¹⁰ bei den Einstellungen in finanziellen Angelegenheiten gibt, die mit folgenden Merkmalen zusammenhängen:

- *Geschlecht*: Frauen erzielen 1 Punkt (von 20) mehr als Männer.
- *Bildung*: Erwachsene, deren Bildungsniveau über Sekundarbereich II liegt, erreichen 1 Punkt (von 20) mehr als Erwachsene, die höchstens einen Abschluss des Sekundarbereichs II haben.
- *Ost-West*: Erwachsene in Ostdeutschland erzielen 1 Punkt (von 20) weniger als Erwachsene in Westdeutschland.

Finanzielle Resilienz und finanzielles Wohlergehen

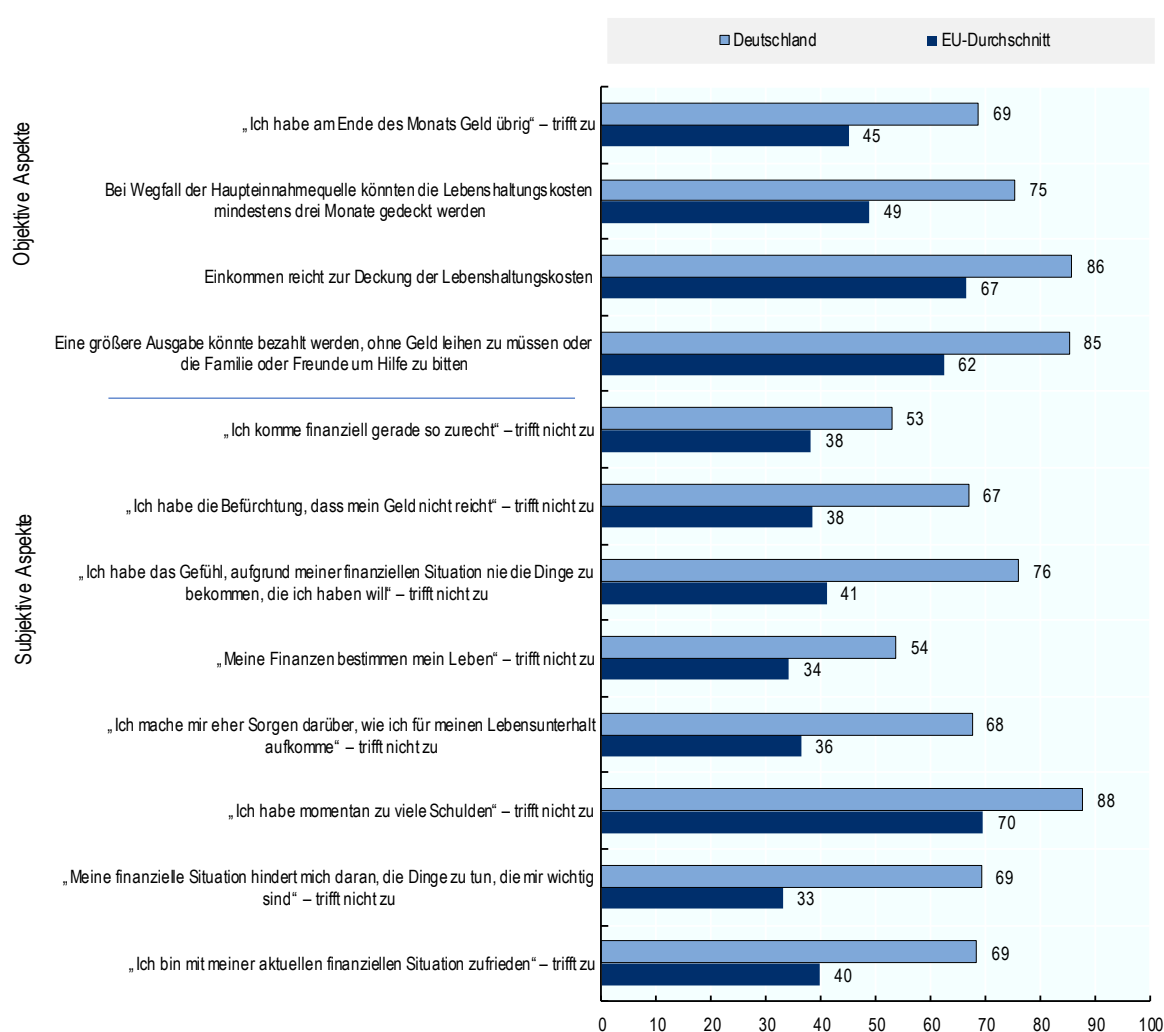
Finanzielle Resilienz ist die Fähigkeit von Einzelpersonen oder Haushalten, negativen finanziellen Schocks standzuhalten, sie zu bewältigen und sich von ihnen zu erholen. Dabei handelt es sich um Folgen unerwarteter Ereignisse auf Makro- oder Mikroebene wie etwa Beschäftigungsverlust, Krankheit, Veränderung der Familienzusammensetzung, Vermögensverlust oder hohe unvorhergesehene Ausgaben (OECD, 2021^[6]; 2023^[21]). Die finanzielle Resilienz ist von objektiven Faktoren abhängig wie z. B. den verfügbaren finanziellen Ressourcen und der Fähigkeit, diese Ressourcen im Fall von negativen Schocks zu mobilisieren. Konkret bedeutet dies, über ein ausreichendes Einkommen und genügend Ersparnisse zu verfügen und Zugang zu erschwinglichen Krediten und Versicherungsleistungen zu haben. Wichtig ist zudem die Fähigkeit, sich vor Betrugsversuchen und Scams zu schützen. Auch externe Faktoren können die finanzielle Resilienz von Privatpersonen erhöhen, so z. B. Systeme der sozialen Sicherung und ein

effizienter finanzieller Verbraucherschutz (OECD, 2021^[6]). Die finanzielle Resilienz trägt zusammen mit verschiedenen subjektiven Elementen zum finanziellen Wohlergehen bei, das der OECD zufolge das eigentliche Ziel der Finanzbildung ist.

Die Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 zeigt, dass die finanzielle Resilienz in Deutschland zwar über dem EU-Durchschnitt liegt, dass aber etwa 30 % der Erwachsenen laut eigenen Angaben am Monatsende kein Geld übrighaben und 25 % nicht in der Lage wären, ihre Lebenshaltungskosten mindestens drei Monate lang zu decken, wenn ihre Haupteinnahmequelle wegfiel (Abbildung 3.2). Zudem waren 7 % der Erwachsenen schon einmal Opfer von Finanzbetrug oder Scams.

Abbildung 3.2. Finanzielles Wohlergehen

Einschließlich finanzieller Resilienz, an objektiven Aspekten gemessen; Erwachsene, in Prozent



Anmerkung: EU-Durchschnitt auf Grundlage der Ergebnisse aus Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, den Niederlanden, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Spanien, Ungarn und Zypern.

Quelle: Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 gemäß OECD/INFE-Methodik (OECD, 2022^[11]).

Das subjektive finanzielle Wohlergehen liegt in Deutschland zwar ebenfalls über dem EU-Durchschnitt, ein großer Teil der Erwachsenenbevölkerung macht jedoch negative Angaben zu verschiedenen subjektiven Aspekten: Nur etwa die Hälfte der Befragten bezeichnet die Aussagen „Meine Finanzen bestimmen

mein Leben“ und „Ich komme finanziell gerade so zurecht“ als für sie nicht zutreffend. Dies lässt vermuten, dass sich ein nicht unerheblicher Teil der Erwachsenenbevölkerung in Deutschland finanziellem Druck ausgesetzt fühlt.

Die finanzielle Resilienz hängt von individuellen und allgemeinen Kontextfaktoren ab. Anhand der Daten aus der Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 kann die finanzielle Resilienz bezogen auf verschiedene individuelle Merkmale wie Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Beschäftigungsstatus und Einkommen untersucht werden. Ausgehend von den Antworten auf die Fragen zu den „objektiven Aspekten“ in Abbildung 3.2 wurde ein Index der finanziellen Resilienz und des finanziellen Wohlergehens auf einer Skala von 0 bis 100 berechnet (OECD, 2022^[1]). Die Ergebnisse einer multivariaten Analyse¹¹ zeigen Folgendes:

- *Bildung*: Die finanzielle Resilienz von Erwachsenen, deren Bildungsniveau über Sekundarbereich II liegt, ist 7 Punkte (von 100) höher als die von Erwachsenen, die höchstens einen Abschluss des Sekundarbereichs II haben.
- *Einkommen*: Die finanzielle Resilienz von Erwachsenen mit hohem und mittlerem Einkommen¹² ist 24 bzw. 16 Punkte (von 100) höher als die von Erwachsenen mit geringem Einkommen.

In Bezug auf Geschlecht, Alter und Beschäftigungsstatus sind keine statistisch signifikanten Unterschiede bei der finanziellen Resilienz festzustellen.

Darüber hinaus zeigen die Daten aus der Erhebung zur Finanzkompetenz 2022, dass Erwachsene, deren Finanzkompetenz dem Mindestzielniveau¹³ entspricht bzw. darüber liegt, eine um 5 Punkte höhere finanzielle Resilienz aufweisen als solche, die dieses Niveau nicht erreichen.¹⁴

Das bedeutet, dass Personen mit hoher Finanzkompetenz auch finanziell resilienter sind. Die Förderung der Finanzkompetenz ist daher ein wichtiges Instrument, um die finanzielle Resilienz und das finanzielle Wohlergehen insgesamt zu erhöhen.

Vor diesem Hintergrund kann die Finanzbildung einen wichtigen Beitrag zur finanziellen Resilienz und damit auch zur Lebensqualität der Menschen in Deutschland leisten. Sie kann ihnen helfen, finanzielle Rücklagen zu bilden und effizient zu verwalten und im Fall negativer Schocks Geldmittel zu mobilisieren. Wichtig sind dabei Haushaltsplanung, Ersparnisbildung und eine sinnvolle Kreditnutzung. Finanzbildung kann den Menschen auch helfen, besser zu verstehen, wie sich Veränderungen des wirtschaftlichen und finanziellen Umfelds – z. B. eine höhere Inflation – auf ihre finanziellen Entscheidungen und ihre Finanzlage auswirken.

Finanzbildung junger Menschen

Es liegen nur wenig Daten zur Finanzkompetenz junger Menschen in Deutschland vor. In Deutschland haben die Bundesländer nicht an dem Finanzkompetenztest teilgenommen, der im Rahmen der Internationalen Schulleistungsstudie (PISA) der OECD angeboten wurde¹⁵ (OECD, 2019^[16]; 2020^[17]), und es wurden bisher noch keine systematischen Messungen der Finanzkompetenz junger Menschen in einer national repräsentativen Stichprobe durchgeführt.

Forschende und Stakeholder aus dem Bereich der Finanzkompetenz haben jedoch Informationen zu spezifischen Politikbereichen wie Kredite, Geldanlagen oder Finanzprodukte (SCHUFA, 2023^[18]; Roggemann et al., 2023^[19]; Bankenverband, 2021^[20]; Jonas, Hoffmann und Binder-Tietz, 2022^[21]) sowie zur Finanzkompetenz von Schüler*innen in einzelnen Bundesländern (Brühl, 2019^[22]; Erner, Goedde-Menke und Oberste, 2016^[23]) erfasst. Diese Informationen können zwar weder einen umfassenden Überblick über die Lücken in der finanziellen Bildung von Schüler*innen und jungen Erwachsenen in Deutschland noch über deren Bedürfnisse liefern, sie bestätigen aber die Wirkung finanzieller Bildungsangebote in Schulen. Zudem bieten sie wertvolle Erkenntnisse für die Gestaltung von Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz in diesen Zielgruppen und regen zu weiteren Datenerhebungen auf breiterer Basis an.

Finanzkompetenz 14- bis 16-jähriger Schüler*innen in Hessen (2018)

Bei einer in Hessen durchgeführten Studie wurden das Allgemeinwissen, das Verständnis und die Fähigkeiten 14- bis 16-Jähriger im Finanzbereich untersucht (Brühl, 2019^[22]). Sozioökonomische Faktoren wurden aus Datenschutzgründen zwar nicht betrachtet, die Studie lieferte aber Informationen über Unterschiede in der Finanzkompetenz nach Geschlecht oder Schultyp (Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Integrierte Gesamtschule).

Die Erhebung bestand aus einem 45-minütigen schriftlichen Test, der von 886 Schüler*innen bearbeitet wurde. Die Fragen betrafen Konzepte rund um Spar- und Investitionsentscheidungen – z. B. alltagsmathematisches Wissen oder das Verständnis von Inflation und Risikodiversifikation –, aber auch das Wissen über Finanzprodukte und das Bewusstsein für die Notwendigkeit privater Altersvorsorge.

Etwa ein Fünftel der Schüler*innen bestanden den Test nicht, und nur 16 % erzielten gute oder sehr gute Leistungen. Im Durchschnitt erzielten die Schüler*innen etwa die Hälfte der erreichbaren Punkte, was auf ein recht niedriges Niveau der Finanzbildung hindeutet. Als schwieriger erwiesen sich dabei die Fragen zur Definition der Inflation, zu einfacher Zinsberechnung, Zinseszinsberechnung und Abzinsung, zum Verständnis der Risikostreuung sowie zum Verständnis der Risiken von Anleihen. Bei Aufgaben zu Themen wie Kaufkraft, private Altersvorsorge und Definition und Verständnis des Zusammenhangs zwischen Aktienrisiko und -rendite war der Anteil der richtigen Antworten hingegen höher.

Finanzbildung in ausgewählten Bereichen

Das Institut für Finanzdienstleistungen e. V. (iff) hat die Kreditkompetenz junger Menschen in Deutschland untersucht (Roggemann et al., 2023^[19]). Ausgangspunkt war dabei die Feststellung des Instituts, dass 19 % der Überschuldungsfälle „vermeidbare“ Gründe haben und dass das Finanzkompetenzniveau hierbei eine Rolle spielt. Das Ergebnis der Befragung von 1 016 Personen zwischen 16 und 20 Jahren lässt deutliche Lücken in der Kreditkompetenz der Umfrageteilnehmenden zutage treten. Im Durchschnitt erreichten sie nicht einmal die Hälfte der möglichen Punkte. Aus dem Forschungsprojekt geht auch hervor, dass ein ungünstigerer sozioökonomischer Hintergrund oder ein Migrationshintergrund mit einer geringeren Kreditkompetenz verbunden ist.

Die Ergebnisse bestätigen den positiven Effekt der Finanzbildung in Schulen auf die individuelle Kreditkompetenz. Das Institut für Finanzdienstleistungen e. V. hat die Daten zur Kreditkompetenz den Daten aus dem Index Ökonomische Bildung in Deutschland (OeBiX) des Instituts für Ökonomische Bildung (IÖB) (Flossbach von Storch Stiftung, 2021^[26]) gegenübergestellt, um die Wirksamkeit der Finanzbildung in den einzelnen Bundesländern zu messen. Dieser Vergleich zeigt, dass junge Menschen aus Bundesländern, in denen das Fach Wirtschaft in den Schulen angeboten wird, beim Kreditkompetenztest besser abschneiden.

Die vom Bankenverband bei 700 Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 14 bis 24 Jahren durchgeführte Jugendstudie (Bankenverband, 2021^[20]) bietet einen Einblick in das Verständnis wesentlicher finanzieller Konzepte und die Finanzkultur junger Generationen. Nur 44 % kennen den Begriff „Inflationsrate“ und lediglich 14 % konnten die Höhe der Inflationsrate zum Zeitpunkt des Tests richtig benennen. Etwa 60 % wissen nicht, was ein Investmentfond ist, und unter denjenigen, die angeben, es zu wissen, können nur 28 % richtig erklären, was ein Investmentfond tatsächlich ist. Viele haben bereits von Aktien gehört, 30 % wissen aber nicht, worum es sich bei einer Aktie handelt. Der Prozentsatz junger Menschen, die nicht wissen, was Bitcoins sind, ist niedriger und beträgt nur 15 %.

Mehr als 70 % der Befragten sind ferner der Auffassung, dass Informationen zu Geld sehr wichtig oder wichtig sind, 80 % sparen, damit sie sich „später etwas Schönes leisten“ können, und 67 % bezeichnen die Aussage „Ich erfülle mir Wünsche gerne sofort, auch wenn ich dafür Schulden machen muss“ als für sich gar nicht zutreffend. Etwa ein Drittel nimmt sich regelmäßig Zeit, um sich um die eigenen finanziellen Angelegenheiten zu kümmern, z. B. um Einnahmen und Ausgaben zu planen oder Sparziele festzulegen.

Finanzbildung und ihre Bedeutung

Neben der Frage des Gesamtniveaus der finanziellen Bildung gibt es eine Reihe von Einzelaspekten der Finanzkompetenz, die in Deutschland besondere Aufmerksamkeit verdienen. In den folgenden Abschnitten werden diese Punkte anhand ergänzender Daten jeweils einzeln beleuchtet.

Langfristiges Sparen und Altersvorsorge

Menschen stehen beim langfristigen Sparen und bei der Ruhestandsplanung vor einer Reihe von Herausforderungen. Sie müssen dazu beispielsweise in der Lage sein, die Systeme der gesetzlichen Rentenversicherung sowie der betrieblichen und privaten Altersvorsorge zu verstehen, den eigenen Einkommensbedarf in der Rente abzuschätzen und die Risiken von privaten Altersvorsorgeprodukten und Kapitalanlagen zu beurteilen (OECD, 2016^[27]). Angesichts der Diskussionen über die Reform des Rentensystems (OECD, 2023^[28]) sowie der Notwendigkeit, privat fürs Alter vorzusorgen, um die Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung zu ergänzen (Bucher-Koenen und Lusardi, 2011^[29]), sind Kompetenzen im Bereich langfristiges Sparen und Altersvorsorge in Deutschland von besonderer Bedeutung.

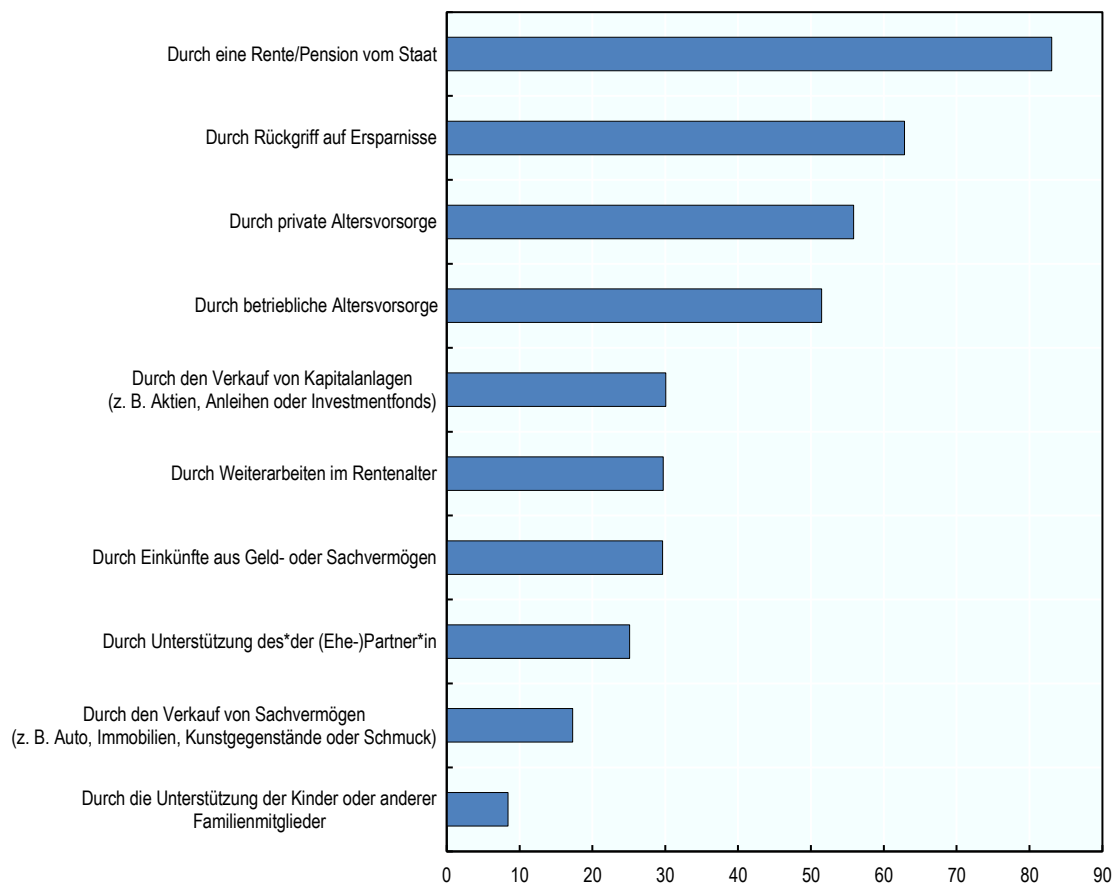
Die gesetzliche Rentenversicherung in Deutschland ist ein verdienstabhängiges umlagefinanziertes System, bei dem die Leistungen ausgehend von Entgeltpunkten berechnet werden (OECD, 2023^[30]). Außer in bestimmten Berufen besteht für Selbstständige derzeit keine Verpflichtung, in die Rentenversicherung einzuzahlen, auch wenn dies Gegenstand von Reformplänen ist. Die verdienstabhängigen Rentenleistungen sind nicht inflationsgeschützt, sondern an das Lohnwachstum sowie an die Entwicklung der Beitragssätze und der Zahl der Rentenbeziehenden im Verhältnis zur Zahl der Beitragszahlenden gekoppelt (OECD, 2023^[28]).

Daten aus der Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 zeigen, dass 90 % der Erwachsenen eine Rente oder Pension vom Staat erwarten. Etwa 60 % rechnen im Ruhestand mit Leistungen aus der privaten Altersvorsorge (z. B. Kapitallebensversicherung oder Riester-Rente¹⁶) (56 %) oder der betrieblichen Altersvorsorge (51 %) (Abbildung 3.3). Geringverdienende geben seltener als Personen mit mittlerem oder hohem Einkommen an, dass sie im Ruhestand von Leistungen der privaten oder betrieblichen Altersvorsorge leben werden: Nur 37 % rechnen mit Leistungen aus der betrieblichen Altersvorsorge (gegenüber 60 % der Besser- oder Gutverdienenden) und ebenfalls nur 37 % rechnen mit Leistungen aus der privaten Altersvorsorge (gegenüber 65 % der Besser- oder Gutverdienenden).

Dass geringverdienende Erwachsene weniger dazu tendieren, privat vorzusorgen, um die Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung zu ergänzen, zeigt sich auch bei den Riester-Produkten. Dies sind private Altersvorsorgeprodukte, die über pauschale Zulagen vom Staat gefördert werden und die 2002 eingeführt wurden, um den Rückgang der Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung auszugleichen (BaFin, o. J.^[31]; Geyer, Grabka und Haan, 2021^[32]). Daten aus dem Jahr 2010 zur privaten Altersvorsorge zeigen, dass trotz der gebotenen Anreize weniger als 30 % der Haushalte im untersten Einkommensquintil (gegenüber mehr als 80 % der Haushalte in den oberen Einkommensquintilen) in private Altersvorsorgeprodukte investiert hatten (Bucher-Koenen und Lusardi, 2011^[29]). Der Bestand an Riester-Verträgen hat seit 2011 nicht zugenommen und etwa ein Fünftel dieser Verträge wird nicht mehr aktiv bespart (Bundestag, 2020^[33]). Auch heute ist der Anteil der Riester-Sparer*innen unter Personen, die lange arbeitslos waren, die in der Einkommensverteilung im untersten Quintil liegen oder die nur über ein geringes Bildungsniveau verfügen, immer noch niedriger als in den oberen Einkommensquintilen (Geyer, Grabka und Haan, 2021^[32]).

Abbildung 3.3. Methoden der Altersvorsorge

Antworten auf die Frage nach der Finanzierung des Ruhestands
Erwachsene, in Prozent



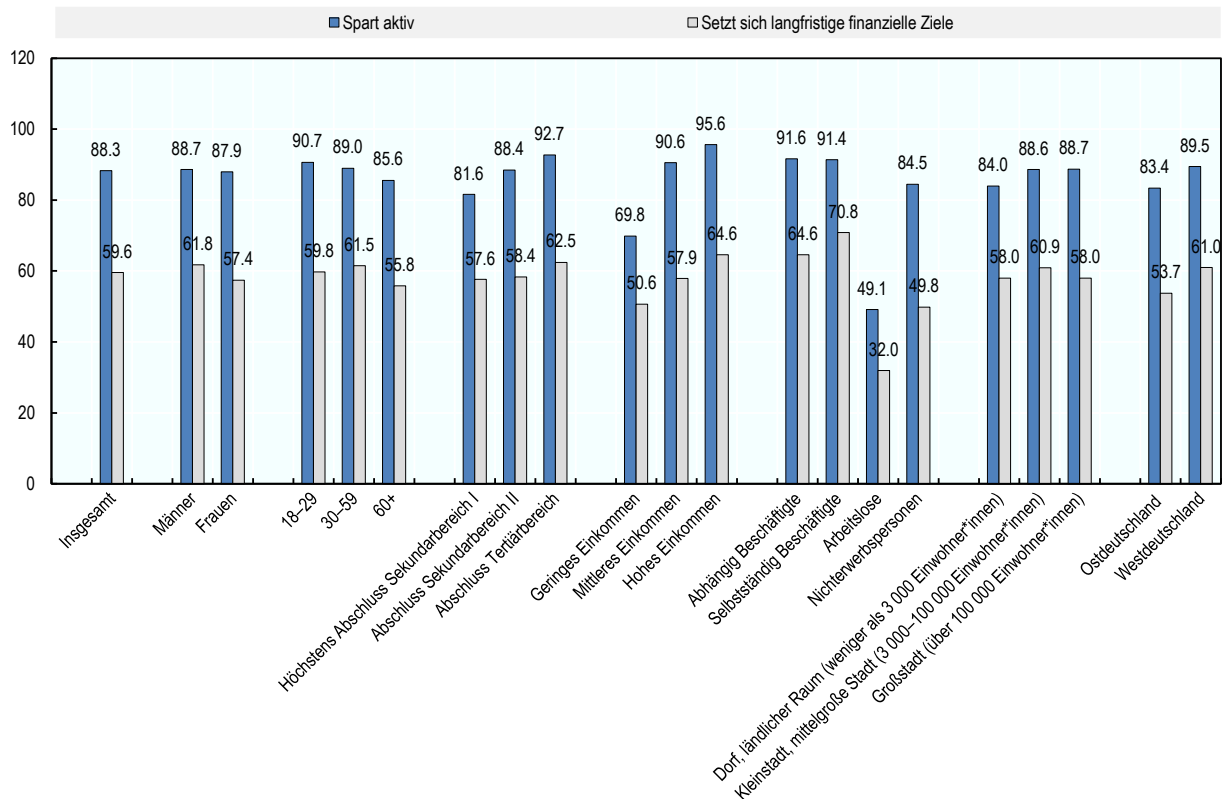
Quelle: Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 gemäß OECD/INFE-Methodik (OECD, 2022^[1]).

Außer über die gesetzliche Rentenversicherung und die private oder betriebliche Altersvorsorge kann auch durch Sparen fürs Alter vorgesorgt werden. Laut der Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 legen fast 90 % der Erwachsenenbevölkerung aktiv Geld zurück (was daran gemessen wird, ob sie in den zwölf Monaten vor der Erhebung die eine oder andere Sparform genutzt haben, wobei Einzahlungen in die Altersvorsorge nicht berücksichtigt sind) (Abbildung 3.4). 60 % der Erwachsenen setzen sich langfristige finanzielle Ziele. Ähnlich hoch ist mit 63 % der Anteil derjenigen, die im Ruhestand auf ihre Ersparnisse zurückgreifen möchten. Doch wie bei der betrieblichen und der privaten Altersvorsorge verbergen sich auch hinter diesen Durchschnittswerten Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen, vor allem abhängig vom sozioökonomischen Hintergrund.

Die geringere Neigung Geringverdienender, in die private oder betriebliche Altersvorsorge einzuzahlen, wird also offenbar nicht durch andere Formen des langfristigen Sparens kompensiert. Dies hat potenziell erhebliche negative Auswirkungen auf das finanzielle Wohlergehen im Ruhestand.

Abbildung 3.4. Aktives Sparen und langfristige finanzielle Ziele

Erwachsene, in Prozent



Anmerkung: Zu „Sekundarbereich“ und „Tertiärbereich“ vgl. Abbildung zum deutschen Bildungssystem in Anhang A.

Quelle: Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 gemäß OECD/INFE-Methodik (OECD, 2022^[1]).

Obwohl der durchschnittliche Anteil der Erwachsenen, die über Altersvorsorgeprodukte verfügen und sparen, relativ hoch ist, sind viele Erwachsene nicht von den eigenen Finanzplänen fürs Alter überzeugt. Abbildung 3.5 gibt Aufschluss darüber, wie groß das Vertrauen der Erwerbsbevölkerung in die eigene Altersvorsorge ist: Nur 52 % der Erwachsenen im Erwerbsalter (18–66 Jahre) sind von ihren Vorsorgeplänen sehr überzeugt oder eher überzeugt. Unter den Männern ist dieser Anteil mit 61 % höher als unter den Frauen (44 %). In Westdeutschland ist er höher als in Ostdeutschland (55 % gegenüber 40 %) und unter Selbstständigen höher als unter abhängig Beschäftigten (62 % gegenüber 53 %). Ältere und wohlhabendere Menschen sind häufiger von ihrer eigenen Altersvorsorge überzeugt als jüngere und weniger wohlhabende Menschen. Über Altersvorsorgeprodukte zu verfügen, reicht nicht aus, um von den eigenen Finanzplänen fürs Alter überzeugt zu sein: Nur 62 % der Befragten, die über ein Altersvorsorgeprodukt verfügen, sind von ihrer Ruhestandsplanung überzeugt.

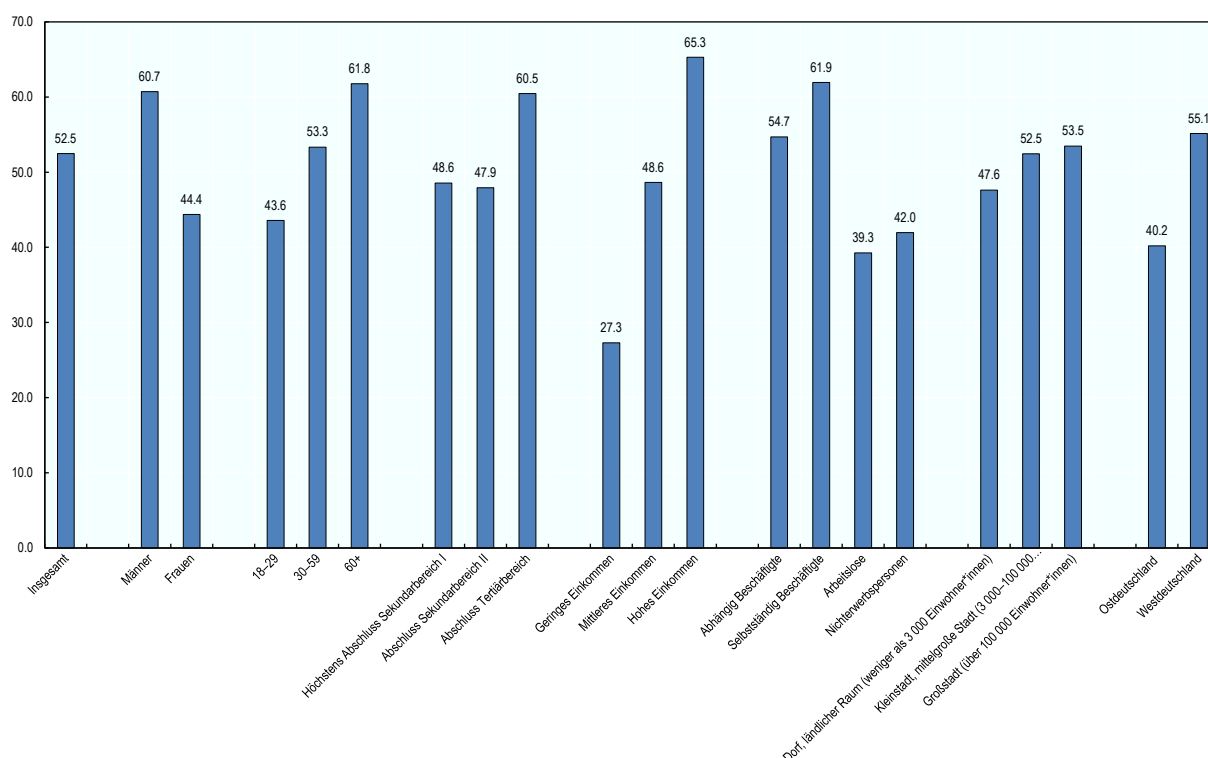
Finanzbildung kann zu einem guten Verständnis der Merkmale der gesetzlichen, betrieblichen und privaten Altersvorsorge beitragen, auch was die staatliche Förderung betrifft. Sie ermöglicht es, die Risiken sowie die wesentlichen finanziellen Konzepte, die für die Ruhestandsplanung relevant sind, richtig zu verstehen. Zudem kann sie eine langfristige Sichtweise fördern und für die nötige Motivation und Zuversicht sorgen, um vorausschauend planen und Altersvorsorgeentscheidungen treffen zu können (OECD, 2016^[27]). Auf diese Weise kann Finanzbildung einen positiven Beitrag zum langfristigen finanziellen Wohlergehen leisten. Sie kann den Menschen helfen, sich verändernde demografische, wirtschaftliche und finanzielle Umfeldbedingungen sowie Änderungen der Rentenpolitik – beispielsweise Rentenreformen – und ihre Auswirkungen auf die eigenen finanziellen Entscheidungen und die eigene Finanzlage besser zu verstehen (OECD, 2020^[3]).

Die Daten aus der Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 bestätigen, dass zwischen Finanzbildung und Vertrauen in die eigene Altersvorsorge sowie dem Besitz von Altersvorsorgeprodukten ein Zusammenhang besteht. In einer vom OECD-Sekretariat durchgeführten multivariaten Analyse¹⁷ kann für Deutschland aufgezeigt werden, dass Erwachsene mit einer hohen Finanzkompetenz¹⁸ nach Berücksichtigung soziodemografischer Merkmale mit 80 % höherer Wahrscheinlichkeit von ihren Finanzplänen fürs Alter überzeugt sind als Personen mit geringer Finanzkompetenz. Dieser Zusammenhang ist auch in Bezug auf den Besitz von Altersvorsorgeprodukten festzustellen: Erwachsene mit hoher Finanzkompetenz verfügen nach Berücksichtigung soziodemografischer Merkmale mit 70 % höherer Wahrscheinlichkeit über solche Produkte als Personen mit geringer Finanzkompetenz.

Andere Daten aus in Deutschland durchgeführten Studien bestätigen, dass Finanzbildung einen erheblichen Effekt im Hinblick auf die langfristige Vermögensbildung und insbesondere die Sicherung der Alterseinkommen hat. Untersuchungen zeigen, dass Finanzplanung und Finanzkompetenz positiv korreliert sind und dass eine geringere Finanzkompetenz mit weniger Ruhestandsplanung und einer geringeren Nutzung von Altersvorsorgeprodukten verbunden ist (Bucher-Koenen und Lusardi, 2011^[29]). Dies wird auch deutlich, wenn konkret die Zahlen für Riester-Produkte betrachtet werden: Zwischen der Finanzkompetenz und der Wahrscheinlichkeit des Besitzes solcher Altersvorsorgeprodukte ist eine positive Korrelation festzustellen (Bucher-Koenen, 2009^[34]).

Abbildung 3.5. Vertrauen in die eigene Altersvorsorge, Bevölkerung im Erwerbsalter

Anteil der Erwachsenenbevölkerung im Erwerbsalter (18–66 Jahre), der auf die Frage „Wie überzeugt sind Sie von Ihren eigenen Finanzplänen für die Altersvorsorge?“ mit „sehr überzeugt“ oder „überzeugt“ antwortet, in Prozent



Anmerkung: Zu „Sekundarbereich“ und „Tertiärbereich“ vgl. Abbildung zum deutschen Bildungssystem in Anhang A.

Quelle: Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 gemäß OECD/INFE-Methodik (OECD, 2022^[1]).

Studien aus den Vereinigten Staaten bestätigen dies: 30–40 % der Ungleichheit beim Rentenvermögen lassen sich auf Unterschiede beim Finanzwissen zurückführen (Lusardi, Michaud und Mitchell, 2015^[35]). Sie zeigen zudem, dass Erwachsene, die von ihrem Finanzwissen überzeugter sind, stärker dazu neigen, vorausschauend zu planen, weil die Kosten des Planens und der dafür erforderlichen Informationsverarbeitung für sie geringer sind (van Rooij, Lusardi und Alessie, 2012^[36]). Finanzkompetenz ist nicht nur mit einer angemessenen Altersvorsorgeplanung verbunden, sondern bewirkt auch, dass an den Plänen festgehalten wird: Haushalte mit einer ausreichenden Finanzkompetenz, die es ihnen gestattet, ihren Ersparnisbedarf im Ruhestand zu berechnen, ergreifen häufig entsprechende Maßnahmen, stellen Altersvorsorgepläne auf und setzen diese auch um (Lusardi et al., 2011^[37]). Welchen Effekt Finanzkompetenz auf den Abschluss eines Altersvorsorgevertrags bzw. die Einzahlung von Beiträgen in solche Systeme hat, ist belegt, insbesondere im betrieblichen Kontext (Atkinson et al., 2015^[38]; Lusardi, Michaud und Mitchell, 2020^[39]).

Beteiligung am Kapitalmarkt

Die Möglichkeit, im Rahmen eines angemessenen finanziellen Verbraucherschutzes Kapitalanlagen zu tätigen, kann einen wichtigen Beitrag zum finanziellen Wohlergehen der Bürger*innen leisten. Mit Kapitalanlageentscheidungen können Sparerträge und zusätzliche Einkünfte erzielt werden, um gegenwärtigen und künftigen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, Wohneigentum zu erwerben, die Rente aufzustocken oder Vermögen für die nachfolgenden Generationen aufzubauen. Die Beteiligung am Kapitalmarkt kann zudem explizit dazu dienen, Renteneinkommen zu erzielen: 37 % der in der Finanzkompetenz-erhebung von 2022 befragten Erwachsenen haben eigenen Angaben zufolge vor, ihre Rente u. a. durch den Verkauf finanzieller Vermögenswerte zu finanzieren (Aktien, Anleihen und Investmentfondsanteile).

Privathaushalte legen in Deutschland 12 % ihres Finanzvermögens in Aktien an, was ein relativ geringer Anteil und weniger als im EU-Durchschnitt ist; weitere 13 % fließen in Investmentfonds (OECD, o. J.^[40]). Etwa 18 % der Bevölkerung ab 14 Jahren (12,3 Millionen Menschen) besitzen Aktien oder Anteile an Beteiligungsfonds oder börsengehandelten Fonds (Exchange Traded Funds – ETF) (Deutsches Aktieninstitut, 2024^[41]). Die Zahl der Kleinanleger*innen hat sich in Deutschland insbesondere nach der Coronapandemie erhöht: 2020 haben fast 3 Millionen Neuanleger*innen in Kapitalmarktanlagen investiert, wovon rund ein Drittel jünger als 40 Jahre war (Deutsches Aktieninstitut, 2021^[42]). 2023 hatten 7,6 Millionen Anleger*innen ETF, 2,6 Millionen Aktien sowie ETF und 2 Millionen nur Aktien in ihrem Portfolio. Die Geldanlage am Kapitalmarkt ist in Westdeutschland üblicher (19 % der Erwachsenen) als in Ostdeutschland (11 % der Erwachsenen). 38 % der Anleger*innen (4,7 Millionen) sind Frauen – und zwar konstant seit 2022, wohingegen die Zahl der männlichen Anleger um 520 000 gesunken ist.

Die jüngeren Generationen nehmen mehr und mehr am Kapitalmarkt teil. Unter 40-Jährige machen ein Drittel aller Anleger*innen aus; 2013 lag ihr Anteil noch bei einem Fünftel. Der Anteil der Aktionär*innen, die jünger als 30 Jahre alt waren, stieg 2022 um 40 % gegenüber dem Vorjahr (Jonas, Hoffmann und Binder-Tietz, 2022^[21]). Diese jüngeren Anleger*innen folgen mit größerer Wahrscheinlichkeit als ältere Generationen Empfehlungen, die aus den sozialen Medien oder von Influencer*innen¹⁹ stammen (12 % gegenüber 4 % der Gesamtbevölkerung), die sie von Freund*innen, Familienangehörigen oder Bekannten erhalten (41 % gegenüber 24 % der Gesamtbevölkerung) oder die sie Produktwerbung entnehmen (13 % gegenüber 6 % der Gesamtbevölkerung). Dies lässt darauf schließen, dass sich junge Menschen zunehmend über ihre Finanzbelange austauschen und sich von Beiträgen in den sozialen Medien oder Werbeanzeigen inspirieren lassen. Finanzielle Bildung ist von zentraler Bedeutung, damit die Verbraucher*innen in diesem Umfeld die richtigen Entscheidungen treffen.

Finanzbildung kann das Bewusstsein für die Chancen schärfen, die der Kapitalmarkt als Mittel zur Erhöhung der finanziellen Sicherheit für die langfristige Vermögensbildung bietet, und zugleich für die Risiken von Geldanlagen und die Bedeutung der Risikostreuung sensibilisieren. Zudem kann Finanzbildung das Verhältnis von Risiken und Chancen besser verstehen helfen (OECD, 2020^[3]). In Untersuchungen des Verhaltens Erwachsener in den Niederlanden und den Vereinigten Staaten wurde ein

positiver Kausalzusammenhang zwischen finanzieller Bildung und Aktienmarktbeteiligung festgestellt und aufgezeigt, dass sich mangelndes Anlagewissen in einer geringeren Neigung zum Aktienbesitz niederschlägt, was erhebliche Folgen für die langfristige Vermögensbildung und den Lebensstandard hat (Yoong, 2011^[43]; van Rooij, Lusardi und Alessie, 2011^[44]). Dass sich Frauen weniger am Aktienmarkt beteiligen, scheint Daten aus Deutschland und den Niederlanden zufolge sowohl einem geringeren Finanzwissen als auch einem geringeren Selbstvertrauen zuzuschreiben zu sein (Bucher-Koenen et al., 2021^[25]; Bannier und Neubert, 2016^[45]).

Eine vom OECD-Sekretariat durchgeführte multivariate Analyse²⁰ der Daten aus der Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 bestätigt den Zusammenhang zwischen der finanziellen Bildung und dem Besitz von Aktien und Anlagekonten: Erwachsene mit hoher Finanzkompetenz halten nach Berücksichtigung soziodemografischer Merkmale mit um 120 % höherer Wahrscheinlichkeit Anlageprodukte als solche mit geringer Finanzkompetenz (Abbildung 3.8).

Verantwortungsvolle Kreditnutzung

Laut den Angaben aus der Finanzkompetenzerhebung 2022 besitzen 81 % der Erwachsenen in Deutschland die eine oder andere Art von Kreditprodukt. Sofern ein angemessener finanzieller Verbraucherschutz gewährleistet ist, kann eine umsichtige Kreditnutzung durch aufgeklärte Verbraucher*innen positive Effekte auf das finanzielle Wohlergehen und die finanzielle Resilienz haben, da sie den Menschen ermöglicht, ihren Konsum zu glätten, Einnahmeausfälle zu überbrücken oder Vermögenswerte wie etwa Immobilien zu erwerben (OECD, 2019^[46]). Die Kreditnutzung kann allerdings auch zu erheblichen Nachteilen für die Verbraucher*innen und zu untragbaren Schuldenständen führen, insbesondere in den finanzschwächsten Bevölkerungsteilen (OECD, 2019^[47]).

Bei den meisten Erwachsenen führt die Nutzung von Krediten nicht zu untragbaren Schuldenständen, bei der BaFin-Erhebung gaben allerdings 6 % der Befragten an, aktuell zu viele Schulden zu haben, was darauf hindeutet, dass ihr Verschuldungsniveau schwer zu bewältigen oder bereits untragbar war. Dies deckt sich mit 2023 erhobenen Daten, denen zufolge 2023 etwa 6 Millionen Menschen bzw. 8,4 % der Bevölkerung überschuldet waren²¹ (Peters et al., 2023^[48]). Davon suchten rd. 575 000 Hilfe bei einer Schuldenberatung (Destatis, 2023^[49]). Der Prozentsatz der überschuldeten Personen war damit das vierte Jahr in Folge gesunken (2019 lag er bei 10 %). Allerdings haben sich die Auswirkungen des Energiepreisanstiegs und der Inflation auf die Finanzlage der privaten Haushalte in diesen Zahlen noch nicht vollständig niedergeschlagen. Zu den Gründen für Überschuldung zählten in Deutschland 2022 Arbeitslosigkeit (19 %), Erkrankung, Sucht oder Unfall (16 %), unwirtschaftliche Haushaltsführung (15 %), Trennung, Scheidung, Tod des*der Partner*in (12 %) und gescheiterte Selbstständigkeit (8 %) (Destatis, 2023^[50]).

Bei finanziell eingeschränkten Verbraucher*innen besteht ein besonders hohes Kreditausfallrisiko. In der Finanzkompetenzerhebung 2022 gaben 14 % der Befragten an, dass ihr Einkommen in den zwölf vorangegangenen Monaten nicht immer ausreichte, um ihre Lebenshaltungskosten zu decken. Davon liehen sich 30 % Geld von Freund*innen oder Familienangehörigen. 22 % nutzten eingeräumte Überziehungskredite oder Kreditlinien und 16 % machten von einer Kreditkarte Gebrauch, um sich Bargeld vorschießen zu lassen oder um Rechnungen zu bezahlen oder Lebensmittel zu kaufen. Unter den Erwachsenen, die in den zwölf vorangegangenen Monaten finanziell nicht über die Runden kamen, waren große Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Bezug darauf festzustellen, wie mit dieser Situation umgegangen wurde. Dies lässt vermuten, dass die befragten Frauen mit formalen Finanzdienstleistungen weniger vertraut waren oder sich weniger zutrauten, entsprechende Dienstleister zu kontaktieren. Der Anteil der Frauen, die sich von Familienangehörigen, Freund*innen oder dem weiteren Umfeld Geld liehen, betrug 34 % gegenüber 26 % bei den Männern. Dagegen betrug der Anteil der Frauen, die eingeräumte Überziehungskredite oder eine Kreditkarte nutzten, 15 % bzw. 9 % gegenüber 32 % bzw. 25 % bei den Männern.

Weitere Risiken können von Finanzinnovationen ausgehen. Vor allem die Entwicklungen im Bereich der digitalen Kredite und „Später bezahlen“-Angebote (*buy now pay later*)²² können Anlass zu Besorgnis geben. Solche Angebote können den Verbraucher*innen zwar Vorteile bringen – sie ermöglichen ihnen beispielsweise, sofort in den Besitz ihrer Einkäufe zu kommen, sie aber erst später zu bezahlen, und können zudem für die Verbraucher*innen kostenfrei sein, wenn die Zahlungen pünktlich geleistet werden –; sie können aber auch mit Risiken verbunden sein. Berichten der deutschen Finanzbehörden zufolge können sich diese neuen Produkte und Dienstleistungen auf jüngere Bevölkerungsgruppen besonders ungünstig auswirken, da sie ihre Funktionsweise möglicherweise nicht richtig begreifen und ihre möglichen negativen Folgen nicht beurteilen können (OECD, 2024^[51]). Nahezu die Hälfte (44 %) der 16- bis 25-Jährigen und 38 % der 16- bis 17-Jährigen in Deutschland haben bereits „Später bezahlen“-Angebote genutzt. Besonders beliebt sind diese Angebote bei jungen Frauen: Die Hälfte von ihnen hat bereits davon Gebrauch gemacht, gegenüber 38 % der jungen Männer. Junge Verbraucher*innen scheinen sich der Risiken bewusst zu sein, die von diesen Angeboten ausgehen: 90 % von ihnen sind der Ansicht, dass man damit leicht den Überblick über die Ausgaben verlieren kann, 83 %, dass sie zum Kauf unnötiger Waren verleiten, und 80 %, dass sie zur Anhäufung von Schulden führen (SCHUFA, 2023^[18]). Als besorgniserregend hervorzuheben ist, dass fast 30 % der Erwachsenen (ab 18 Jahre), die 2022 eine Schuldenberatung in Anspruch nahmen, Online- oder Versandhändlern Geld schuldeten. Dies stellt eine Zunahme um 3 % gegenüber den vorangegangenen fünf Jahren dar (Destatis, 2023^[49]). Dieser Markt sollte daher genau beobachtet werden, um Klarheit darüber zu erlangen, ob diese Risiken zu tatsächlichem Schaden für die Verbraucher*innen führen.

Studien haben beleuchtet, welche Rolle finanzielle Bildung für das Kreditgebaren der Menschen spielen kann und wie sie ihnen helfen kann, nicht in die Überschuldung abzugleiten. Personen, die eine geringere Kreditkompetenz aufweisen, tendieren dazu, kostspieligere Transaktionen zu tätigen, bei denen höhere Gebühren anfallen und die Kreditaufnahme teurer wird (Lusardi und Tufano, 2015^[52]). Zudem ist ein positiver Zusammenhang zwischen einer mangelnden Finanzkompetenz und der Nichtrückzahlung von Verbraucherkrediten bzw. einer – nach Eigenangaben – überhöhten Schuldenlast festzustellen (Gathergood, 2012^[53]). Finanzbildungsinitiativen, die sich mit Krediten und dem Überschuldungsrisiko befassen, können die Verbraucher*innen in allen Phasen der Kreditnutzung unterstützen. Sie können den Aufbau spezifischer Kernkompetenzen fördern, die den Verbraucher*innen helfen, Kredite sicher zu nutzen und die Produkte auszuwählen, die ihrem Bedarf und ihrer Situation entsprechen (Europäische Kommission/OECD, 2022^[8]).

Wie wirksam finanzielle Bildung bei der Steigerung der Kreditkompetenz ist, zeigt eine jüngst vom Institut für Finanzdienstleistungen e. V. (iff) durchgeführte Studie zur Kreditkompetenz von 1 066 jungen Menschen in Deutschland in der Altersgruppe 14–24 Jahre (Roggemann et al., 2023^[19]). Das Institut für Finanzdienstleistungen e. V. hat die Daten zur Kreditkompetenz mit den Daten aus dem Index Ökonomische Bildung in Deutschland (OeBiX) des Instituts für Ökonomische Bildung (IÖB) (Flossbach von Storch Stiftung, 2021^[26]) verglichen, um die Rahmenbedingungen der ökonomischen Bildung in den einzelnen Bundesländern zu beurteilen. Die Ergebnisse zeigen, dass junge Menschen aus Bundesländern, in denen mehr ökonomische Bildung (einschließlich finanzieller Bildung) in den Schulen vermittelt wird, beim Kreditkompetenztest besser abschneiden.

Eine finanzielle Bildung, bei der das Thema Kredite besonders im Blickpunkt steht, kann gerade in Deutschland sehr sinnvoll sein, da die Nutzung von Krediten dort überwiegend negative Assoziationen hervorruft. Die Ergebnisse von Fokusgruppen, die von der Europäischen Kommission organisiert wurden, zeigen, dass Verschuldung häufig mit einem Verlust der Kontrolle über die eigenen Finanzen, persönlichen Opfern, emotionaler Belastung, Unbehagen, Ängsten, Stress, Verzweiflung und Selbstvorwürfen in Zusammenhang gebracht wird. Positive Assoziationen sind seltener. So wird beispielsweise auf sinnvolle Finanzentscheidungen wie z. B. Investitionen in Sachvermögen verwiesen (Europäische Kommission, 2022^[54]). Die Teilnehmer*innen dieser Studie sprachen sich auch stark für Finanzbildungsprogramme aus, in denen die Bedeutung der Haushaltsplanung und der Ersparnisbildung hervorgehoben wird, da sie den

Eindruck hatten, dass es zu vielen Menschen diesbezüglich am nötigen Wissen und Verständnis mangelt. Dies war vor allem Teilnehmer*innen, die selbst bereits Überschuldung erlebt hatten, ein wichtiges Anliegen. Sie verwiesen auf Fehler, die sie selbst in der Vergangenheit gemacht hatten und die sie mit besseren Kenntnissen und Kompetenzen hätten vermeiden können.

Sichere Nutzung digitaler Finanzdienstleistungen

Neue digitale Finanzprodukte und -dienstleistungen können die Art und Weise verändern, wie Verbraucher*innen Finanzentscheidungen treffen und Finanzprodukte auswählen (OECD, 2020^[3]). Die Digitalisierung von Finanzprodukten und -dienstleistungen kann Vorteile bringen, sie erhöht aber auch die Komplexität von Finanzgeschäften für Kleinkunden, insbesondere für die schwächsten Gruppen, die sich mit neuen Risiken konfrontiert sehen (z. B. digitale Exklusion im Finanzbereich, Online-Betrug und Diebstahl persönlicher Daten). Eine geringe digitale Kompetenz und geringe digitale Finanzkompetenz verstärken diese Risiken.

Die überwiegende Mehrheit der Erwachsenen in Deutschland fühlt sich sicher im Umgang mit digitalen Finanzdienstleistungen: 44 % fühlen sich sehr sicher, 37 % fühlen sich eher sicher und nur 17 % fühlen sich eher nicht oder überhaupt nicht sicher (Europäische Kommission, 2023^[10]). Daten aus der Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 bestätigen, dass ein großer Teil der Bevölkerung mit digitalen Finanzdienstleistungen vertraut ist. Etwa 40 % der Erwachsenen haben schon einmal ein Giro- oder Sparkonto komplett online eröffnet oder eine Zahlungs-, Debit- oder Kreditkarte komplett online beantragt, 34 % haben schon einmal eine Versicherung komplett online abgeschlossen und fast 10 % haben schon einmal einen Kredit komplett online aufgenommen, ohne mit einer physischen Filiale eines Finanzdienstleisters in Kontakt zu treten.

Laut einer Studie der Schufa verwalten 42 % der Befragten Finanzprodukte und -dienstleistungen (z. B. Spar-, Investitions-, Kredit- oder Versicherungsprodukte) häufig oder sehr häufig komplett online. Fast 90 % nutzen das Online-Banking, um ihre alltäglichen Bankgeschäfte zu erledigen, und über 70 % sind in der Lage, ihr Online-Konto freizuschalten und einzurichten, ihre Bank-App intuitiv zu bedienen und Sicherheitsfeatures zu bewerkstelligen (SCHUFA, 2023^[55]). Der Anteil der Erwachsenen, die laut eigenen Angaben oft oder sehr oft eine Webseite oder App verwenden, die unterschiedliche Bankkonten bündelt („Open Banking“), ist geringer und beträgt nur etwa ein Fünftel. Barzahlungen sind weiterhin sehr beliebt. Trotz einer tendenziellen Abnahme wurden 2011 immer noch 58 % aller alltäglichen Zahlungen bar getätigt (was einem Umsatzanteil von 30 % entspricht). Die Bedeutung digitaler Zahlungsmittel nimmt jedoch zu und fast 30 % der Befragten, die ein Smartphone besitzen, nutzen dessen Bezahlfunktionen an der Ladenkasse (Bundesbank, 2022^[56]).

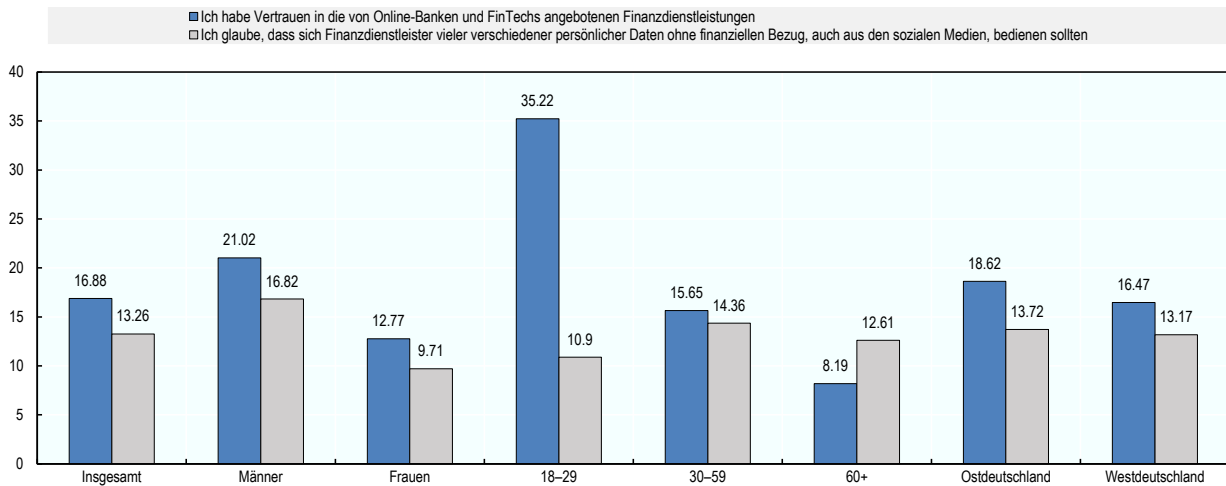
Obwohl digitale Technologien gerne für Finanztransaktionen genutzt werden, haben nur 17 % der Erwachsenen Vertrauen in die Finanzdienstleistungen, die von Online-Banken und FinTechs angeboten werden (Abbildung 3.6). Unter Frauen (13 %) und älteren Menschen (8 %) ist der Anteil noch geringer. Selbst unter jungen Erwachsenen (18–29 Jahre), also der Bevölkerungsgruppe, die das größte Vertrauen in solche Dienstleistungen hat, beträgt der Anteil nur 35 %.

Mangelndes Vertrauen in Online-Banken und FinTechs kann ein Hindernis für die Nutzung innovativer Dienstleistungen sein, die den Verbraucher*innen greifbare Vorteile bringen könnten und ein Kosten-senkungspotenzial bergen. Dies könnte dazu führen, dass manche Verbraucher*innen komplett auf die Nutzung digitaler Finanzdienstleistungen verzichten, womit ihnen Chancen entgehen und die digitale Exklusion zunimmt (OECD, 2018^[57]).

Daten aus der Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 zeigen auch, dass nur 13 % der Erwachsenen in Deutschland glauben, dass sich Anbieter von Finanzdienstleistungen bei Entscheidungen über eine Kreditvergabe vieler verschiedener persönlicher Daten ohne finanziellen Bezug, auch aus den sozialen Medien, bedienen sollten (Abbildung 3.6).

Abbildung 3.6. Einstellungen zur Digitalisierung von Finanzdienstleistungen

Erwachsene, in Prozent



Quelle: Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 gemäß OECD/INFE-Methodik (OECD, 2022^[1]).

Erwachsene in Deutschland nutzen also zunehmend digitale Finanzprodukte und -dienstleistungen, haben jedoch nur wenig Vertrauen in rein digitale Anbieter oder FinTechs. In diesem Kontext könnte finanzielle Bildung entscheidend dazu beitragen, die Sensibilisierung für innovative Finanzprodukte und -dienstleistungen zu erhöhen und das Verständnis ihrer Merkmale sowie der an sie geknüpften finanziellen Risiken zu verbessern. Zudem kann sie die Verbraucher*innen mit den nötigen Kenntnissen und Kompetenzen ausstatten, um sich vor Datendiebstahl, Betrug und Scams zu schützen. Zugleich kann sie verhindern, dass Menschen bei digitalen Finanzdienstleistungen ins Abseits geraten (OECD, 2018^[57]; 2020^[58]).

Laut der Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 erreicht die Erwachsenenbevölkerung in Deutschland im Bereich digitale Finanzkompetenz 64 Punkte (auf einer Skala von 0 bis 100). Dieser Wert wurde anhand von Antworten auf Fragen zum digitalen Finanzwissen sowie zu Verhaltensweisen und Einstellungen ermittelt. Er ist zwar höher als der Durchschnittswert von 52 Punkten der EU-Mitgliedsländer, die an der internationalen OECD/INFE-Studie zur finanziellen Bildung von 2023 (OECD, 2023^[2]) teilnahmen, liegt aber immer noch deutlich unter 100.

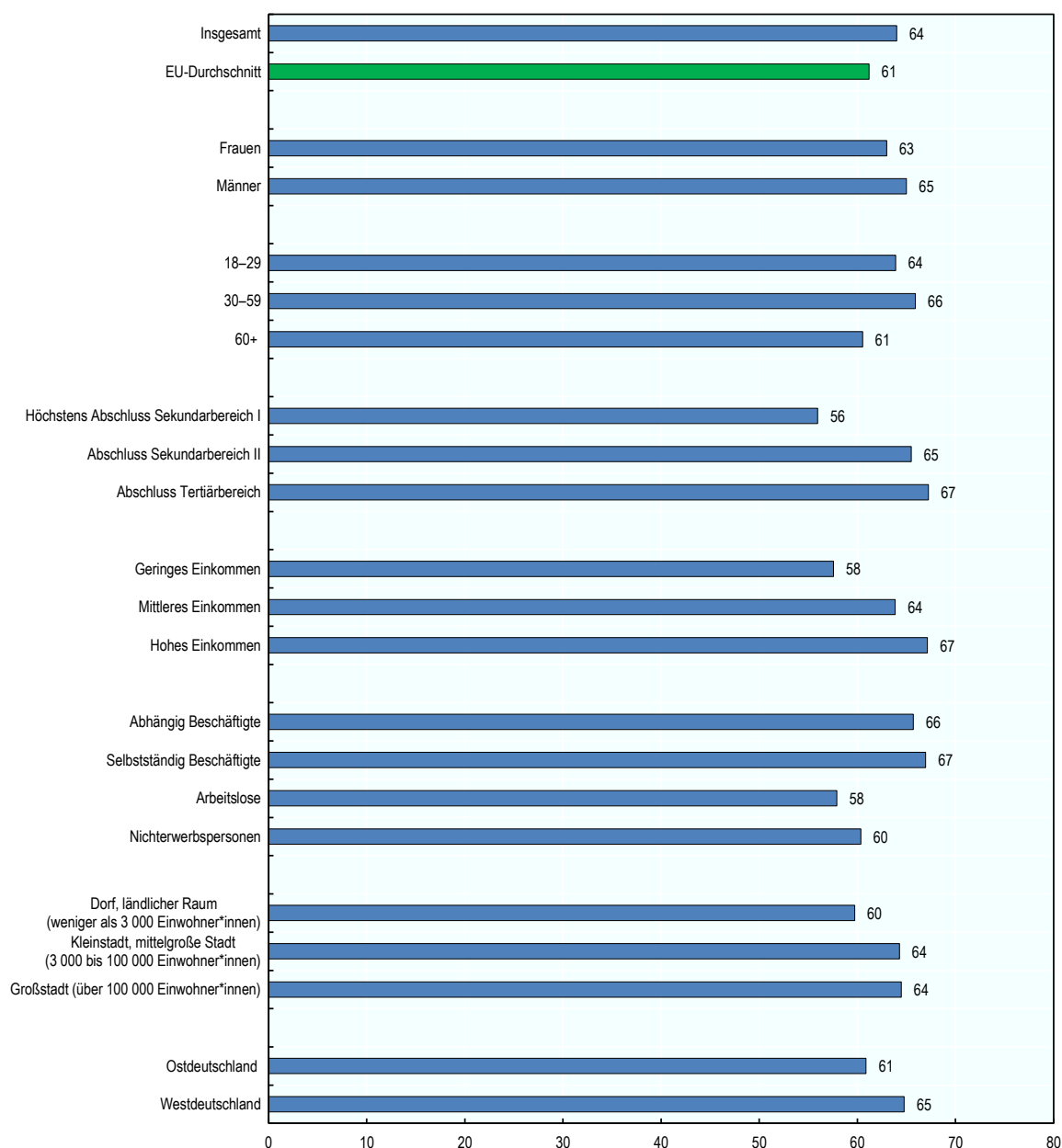
Die Analyse der durchschnittlichen Punktzahl verschiedener soziodemografischer Gruppen zeigt, dass die digitale Finanzkompetenz in Deutschland nicht nur insgesamt eher gering ist, sondern dass es zudem Bevölkerungsgruppen gibt, die in diesem Bereich erhebliche Lücken aufweisen (Abbildung 3.7). Für diese Bevölkerungsgruppen besteht ein größeres Risiko digitaler Exklusion im Finanzbereich, sie erwerben mit höherer Wahrscheinlichkeit ungeeignete digitale Finanzprodukte und -dienstleistungen und laufen stärker Gefahr, auf Online-Betrug und Scams hereinzufallen.

- **Digitales Finanzwissen:** Nur 43 % der Erwachsenen wissen, dass ein digitaler Finanzvertrag rechtskräftig ist, ohne dass er auf Papier unterzeichnet wurde. Nur 65 % der Erwachsenen wissen, dass Krypto-Währungen, anders als Banknoten und Münzen, keine gesetzlichen Zahlungsmittel sind.
- **Digitales Finanzverhalten:** Nur 43 % der Erwachsenen prüfen, ob der Anbieter von einer deutschen Aufsichtsbehörde reguliert wird, bevor sie ein Finanzprodukt online kaufen, und nur 20 % ändern regelmäßig die Passwörter für Webseiten, die sie für Online-Einkäufe und persönliche Finanzgeschäfte nutzen.

- *Einstellungen zu digitalen Transaktionen:* Nur 56 % der Erwachsenen halten Online-Käufe über ein öffentliches Wi-Fi-Netzwerk für nicht sicher, und nur 50 % denken, dass es bei Online-Käufen wichtig ist, die allgemeinen Geschäftsbedingungen des Verkäufers durchzulesen.

Abbildung 3.7. Digitale Finanzkompetenz in Deutschland

Punktzahl (von 100)



Anmerkung: Werte gemäß der OECD-INFE-Methodik. Zu „Sekundarbereich“ und „Tertiärbereich“ vgl. Abbildung zum deutschen Bildungssystem in Anhang A. EU-Durchschnitt auf Grundlage der Ergebnisse aus Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, den Niederlanden, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Spanien, Ungarn und Zypern.

Quelle: Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 gemäß OECD/INFE-Methodik (OECD, 2022^[1]).

Die Ergebnisse einer multivariaten Analyse zeigen, dass es innerhalb der Erwachsenenbevölkerung signifikante Unterschiede²³ bei der digitalen Finanzkompetenz gibt, die mit folgenden Merkmalen zusammenhängen:

- *Alter*: Die digitale Finanzkompetenz von Personen ab 60 Jahren ist um 4 Punkte geringer als die der übrigen Erwachsenenbevölkerung.
- *Bildung*: Die digitale Finanzkompetenz von Erwachsenen, deren Bildungsniveau über Sekundarbereich II liegt, ist 9 Punkte höher als die von Erwachsenen, die höchstens einen Abschluss des Sekundarbereichs II haben.
- *Einkommen*: Erwachsene mit mittlerem und hohem Einkommen weisen eine um 4 bzw. 6 Punkte höhere digitale Finanzkompetenz auf als solche mit geringem Einkommen.

Im Vergleich zu anderen Ländern besteht in Deutschland im Finanzbereich noch großes Digitalisierungspotenzial. Dies lässt vermuten, dass sich bislang ungenutzte Chancen bieten, das Finanzsystem effizienter und nutzerfreundlicher zu gestalten. Eine Möglichkeit, hier aufzuholen, ist die Stärkung der finanziellen Bildung. Wenn den Verbraucher*innen ein besseres Verständnis der Funktionsweise digitaler Finanzdienstleistungen und ihrer sicheren Nutzung vermittelt wird, können sie das nötige Vertrauen in diese Technologien entwickeln. Durch die Förderung der Finanzbildung kann zudem erreicht werden, dass die Verbraucher*innen sachkundigere Entscheidungen treffen, was gleichzeitig zu einem Anstieg der Akzeptanz und der Nutzung digitaler Finanzdienstleistungen in Deutschland führen dürfte.

Umsetzung von Nachhaltigkeitspräferenzen

Dem Finanzsektor kommt im Hinblick auf die Förderung des Klimaschutzes, die Anpassung an den Klimawandel und den Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaft eine wichtige Rolle zu. Nachhaltige Finanzierungen haben für Finanzmärkte und institutionelle Anleger an Bedeutung gewonnen. Dies ging mit einem steigenden Interesse an nachhaltigen Finanzprodukten seitens der Verbraucher*innen einher (OECD, 2023^[59]).

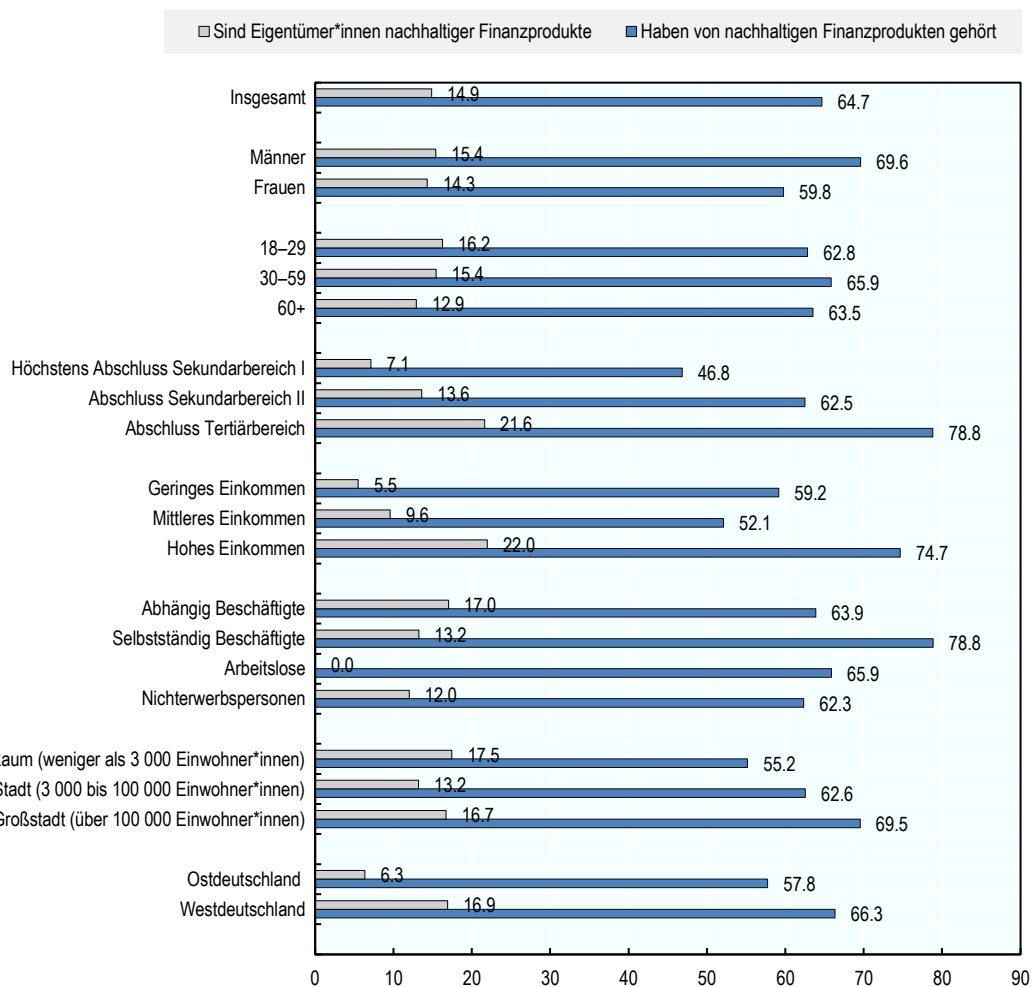
In Deutschland sind mehr als 80 % der Erwachsenen besorgt über die Klimakrise und nehmen starke oder sehr starke Auswirkungen des Klimawandels in Form von Trockenheit, Niedrigwasser und Dürren wahr (BMUV und UBA, 2023^[60]). Diese Sorge ist mit einem hohen Bewusstsein für nachhaltige Finanzprodukte verbunden, von denen 65 % der Erwachsenenbevölkerung bereits gehört haben (Abbildung 3.8). Dieser Wert ist deutlich höher als im Durchschnitt der Länder und Volkswirtschaften, die an der Internationalen OECD/INFE-Studie zur finanziellen Bildung von Erwachsenen 2023 teilgenommen haben. Dort haben im Schnitt nur 20 % der Erwachsenen von nachhaltigen Finanzprodukten gehört. Dieses ausgeprägte Bewusstsein schlägt sich allerdings nicht in entsprechenden Anlagebeständen nieder: Lediglich 15 % der Erwachsenen in Deutschland haben als nachhaltig gekennzeichnete Finanzprodukte in ihrem Portfolio (was immer noch deutlich über dem Durchschnitt der Teilnehmerländer der internationalen OECD/INFE-Studie von 2 % liegt).

Auch wenn die Anlagebestände niedrig sind, legen Erwachsene in Deutschland laut eigenen Angaben bei ihren persönlichen Finanzentscheidungen Wert auf Nachhaltigkeit. Rund die Hälfte (49 %) der Befragten stimmt der Aussage „Es ist wichtiger, in Unternehmen zu investieren, die Gewinne erzielen, statt in Unternehmen, die eine geringstmögliche Umweltbelastung anstreben“ nicht oder überhaupt nicht zu.

Vor diesem Hintergrund könnten die niedrigen Bestände an nachhaltigen Finanzprodukten einem eingeschränkten Verständnis nachhaltiger Finanzprodukte (EIOPA, 2023^[61]) oder einer eher geringen Beteiligung ökologisch engagierter Personen an den Kapitalmärkten (Anderson und Robinson, 2021^[62]) zuzuschreiben sein. Personen, die sich für nachhaltige Anlageprodukte interessieren, sollten daher die erforderlichen Kenntnisse und Kompetenzen vermittelt bekommen, um diese Produkte zu verstehen und Gelder entsprechend ihren Nachhaltigkeitspräferenzen anzulegen. Zudem sollten sie für das Phänomen des Greenwashing – d. h. der Vermarktung von Finanzprodukten als umwelt- oder klimafreundlicher als sie tatsächlich sind – sensibilisiert werden (OECD, 2023^[59]).

Abbildung 3.8. Kenntnis und Besitz von nachhaltigen Finanzprodukten

Erwachsene, in Prozent



Anmerkung: Zu „Sekundarbereich“ und „Tertiärbereich“ vgl. Abbildung zum deutschen Bildungssystem in Anhang A.

Quelle: Erhebung zur Finanzkompetenz 2022 gemäß OECD/INFE-Methodik (OECD, 2022^[1]).

4 Bestehendes Finanzbildungsangebot in Deutschland

In diesem Kapitel werden die in Deutschland im Finanzbildungsbereich tätigen Stakeholder sowie die Initiativen vorgestellt, die im Rahmen der vom Bundesministerium der Finanzen, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und der OECD koordinierten bundesweiten Erhebung ermittelt wurden.

Zunächst werden die in der Bundesrepublik tätigen Stakeholder beschrieben und nach den Kriterien der *OECD/INFE Guidelines on Private and Not-for-profit Stakeholders in Financial Education* kategorisiert (OECD, 2014^[63]). Anschließend werden die derzeit auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene umgesetzten Finanzbildungsinitiativen erläutert und ihre wichtigsten Merkmale analysiert, darunter die Zielgruppen, die Inhalte und die Methoden zur Vermittlung der Bildungsinhalte sowie die Nutzung von Evidenz, insbesondere im Hinblick auf das Monitoring und die Wirkungsanalyse der Initiativen.

Angesichts der großen Anzahl von Initiativen, die in Schulen umgesetzt werden, geht das Kapitel auf den Stand der finanziellen Bildung in deutschen Schulen ein. Die alleinige Bildungshoheit liegt in Deutschland bei den Ländern. Die fächerübergreifende Vermittlung von Finanzkompetenzen als Teil der Verbraucherbildung ist im Einklang mit den Vorgaben der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (OECD, 2020^[64]; KMK, 2021^[65]) in allen Ländern vorgesehen.

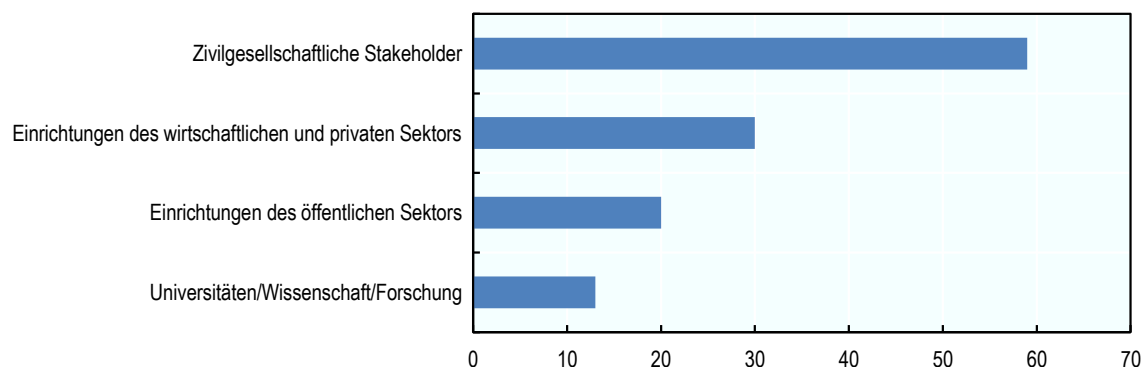
Stakeholder im Finanzbildungsbereich in Deutschland

An der im Rahmen dieses Projekts durchgeführten Erhebung zur Bestandsaufnahme beteiligten sich 122 Einrichtungen, die auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene im Finanzbildungsbereich tätig sind (Abbildung 4.1). Dazu zählen 20 öffentliche Einrichtungen, von Bundesministerien bis hin zu kommunalen Einrichtungen, 59 gemeinnützige und sonstige zivilgesellschaftliche Einrichtungen, u. a. Verbände des Finanzsektors und Nichtregierungsorganisationen (NRO) wie Kirchen, 13 Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen sowie 30 Einrichtungen des wirtschaftlichen und privaten Sektors.

Außerdem haben 35 Einzelpersonen an der Erhebung teilgenommen. Dabei handelt es sich um Personen, die auf der Grundlage ihres Fachwissens oder ihrer Interessen Finanzbildungsinitiativen ins Leben gerufen haben, aber auch um Mitarbeitende privater oder zivilgesellschaftlicher Einrichtungen, die in privater Eigenschaft an der Erhebung teilnahmen. Diese Antworten lieferten interessante Erkenntnisse zu den Finanzbildungsmaßnahmen von NRO und Anbietern von Finanzdienstleistungen, die auf kommunaler Ebene tätig sind, oder von Studierendenvertretungen.

Abbildung 4.1. Art der Stakeholder im Finanzbildungsbereich

Anzahl der Einrichtungen (ohne Antworten der Einzelpersonen)



Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Einrichtungen des öffentlichen Sektors

Zwanzig öffentliche Einrichtungen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene nahmen an der Erhebung zur Bestandsaufnahme teil. Dazu zählten fünf Bundesministerien, nämlich das Bundesministerium der Finanzen (BMF), das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das Bundesministerium der Justiz (BMJ), das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). Außerdem beteiligte sich der Sustainable-Finance-Beirat der Bundesregierung. Zu den teilnehmenden Bundesbehörden aus dem Finanzbereich zählten die Deutsche Bundesbank, die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und die Deutsche Rentenversicherung. Auf Ebene der Länder wirkten neun Landesministerien mit, deren Ressorts sich auf Finanzen, Verbraucherschutz und Soziales erstrecken. Ferner nahm eine Kommune, vertreten durch ihr Amt für Soziales und Jugend, an der Erhebung teil.

Bundesbehörden mit Finanzbildungsauftrag

Mehrere Bundesbehörden nehmen Aufgaben zur Stärkung der Finanzkompetenz wahr.

- Das Bundesministerium der Finanzen (BMF) ist im Rahmen der Initiative Finanzielle Bildung für die Erarbeitung einer nationalen Finanzbildungsstrategie zuständig.
- Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert im Rahmen dieser Initiative Forschung zur Wirksamkeit der finanziellen Bildung in Deutschland.
- Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) sichert die Funktionsfähigkeit und Integrität des deutschen Finanzsystems und nimmt den Schutz der kollektiven Verbraucherinteressen wahr.
- Die Deutsche Rentenversicherung bietet Auskünfte und Beratung zur gesetzlichen Rentenversicherung sowie zu anderweitigen Möglichkeiten der Altersvorsorge.
- Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) ist über sein Referat für Verbraucherschutz bei Finanzdienstleistungen mit der Förderung der Verbraucherbildung und der Kompetenzentwicklung in diesem Bereich betraut. Zudem befasst sich sein Referat für Verbraucherforschung, Verbraucherbildung, Verbraucherinformation mit grundlegenden Fragen der Verbraucherbildung.

Dieser umfassende Rahmen verdeutlicht den hohen Stellenwert der Finanzbildung auf den verschiedenen staatlichen Ebenen in Deutschland. Darüber hinaus klärt die Deutsche Bundesbank die Öffentlichkeit über Geldpolitik und die Aufgaben von Zentralbanken auf. Diese Bemühungen sollen gewährleisten, dass die Bürger*innen, insbesondere junge Menschen, die große Bedeutung einer stabilen Währung verstehen und das Engagement der Bundesbank für Finanzstabilität zu schätzen wissen.

Finanzbildungsinitiativen von Bundesbehörden

- Bundesministerium der Finanzen: Das BMF hat die Finanzbildungsplattform www.mitgeldundverstand.de eingerichtet, auf der die Bildungsangebote staatlicher Behörden (wie Bundesbank, BaFin, Deutsche Rentenversicherung usw.) und künftig auch qualitätsgeprüfte Initiativen des privaten und zivilgesellschaftlichen Sektors zu finden sind. Ziel ist es, die Referenz-Website für Verbraucher*innen in Deutschland zu werden, wenn es um Ressourcen zur finanziellen Bildung geht.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung: Das BMBF fördert im Rahmen der Förderrichtlinie „Forschung zu finanzieller Bildung“ Forschungsprojekte mit dem Ziel, die Forschungs- und Datengrundlage zur finanziellen Bildung in Deutschland zu verbessern. Darauf aufbauend sollen evidenzbasierte anwendungsorientierte Maßnahmen zur Förderung der finanziellen Bildung *in allen Bildungsetappen* abgeleitet werden.
- Die Deutsche Rentenversicherung bietet seit Juli 2023 eine digitale Rentenübersicht im Internet an.²⁴ Nach der Registrierung mit Personalausweis und Steuer-ID können Erwachsene in Deutschland gesetzliche, betriebliche und private Ansprüche anfragen und einen Überblick über den Stand ihrer Altersvorsorge erhalten. Die Website enthält auch Informationen zu den drei Säulen des deutschen Rentensystems und leitet auf die Hauptwebsite der Deutschen Rentenversicherung weiter, wenn Versicherte die Behörde für eine Rentenberatung kontaktieren wollen. Darüber hinaus betreibt die Behörde seit 2007 eine Website (Rentenblicker) mit Informationen zur Rente für Schulen und junge Menschen.
- Die Deutsche Bundesbank hat Ressourcen entwickelt, um vor allem jungen Menschen die Aufgaben der Zentralbank, den Euro und das Eurosystem sowie Inflation, Deflation und Preisstabilität näherzubringen. Dazu gehören Unterrichtsmaterialien von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II²⁵, interaktive Angebote²⁶ sowie Erklärfilme²⁷. Außerdem bietet die Bundesbank durch ihre Mitarbeitenden auch Vortragsveranstaltungen an, die an die Anforderungen der verschiedenen Lehrpläne in den einzelnen Bundesländern angepasst sind und 2022 fast 50 000 Schüler*innen erreicht haben.
- Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) widmet eine Rubrik ihrer Website dem Finanzwissen und stellt Informationen über Banken, Versicherer sowie andere von der BaFin beaufsichtigte Finanzdienstleister bereit. Des Weiteren beteiligen sich die Expert*innen der BaFin an den Webinaren von Digital Kompass²⁸, einer Initiative der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) und von Deutschland sicher im Netz e. V. (DsiN). Die Senior*innen können sich in den Räumlichkeiten der BAGSO-Mitgliedsorganisationen treffen oder die Webinare von zu Hause aus verfolgen. Sie können sich bei den BaFin-Expert*innen in einer für sie verständlichen Sprache und Form über Finanzdienstleistungen informieren. Dabei geht es um Themen wie beispielsweise Versicherungen, Innovationen im Zahlungsverkehr, Reiseversicherungen und Zahlungsverkehr auf Reisen, Digitalisierung und Schutz vor Betrug.

Finanzbildungsinitiativen von Ländern und Kommunen

Finanzbildungsinitiativen werden auch von Ländern und Kommunen angeboten oder gefördert. Interessante Beispiele hierfür liefern Nordrhein-Westfalen und die Stadt Düsseldorf:

- *Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW):* Das Ministerium fördert die Aktivitäten des Netzwerks Finanzkompetenz NRW²⁹, das in Kooperation mit der Universität Siegen organisiert wird. Das Netzwerk umfasst Akteure aus Verbraucher- und Schuldnerberatung, aus Wissenschaft, Bildung und Jugendhilfe, aus Politik und Verwaltung sowie aus Wirtschaft und Bankenverbänden. Es veranstaltet zwei Tagungen pro Jahr und die Mitglieder des Netzwerks bieten Finanzbildungskurse an Schulen in Nordrhein-Westfalen sowie Online-Workshops an. Um die Umsetzung seiner Aktivitäten zu fördern, führt das Netzwerk auch

Schulungen für Multiplikator*innen durch. Zudem wurde ein interaktives Schulbuch zur Finanzkompetenz entwickelt.

- *Amt für Soziales und Jugend der Landeshauptstadt Düsseldorf:* Das Amt bietet Finanzbildung insbesondere im Kontext der Schuldenprävention und Schuldnerberatung an,³⁰ finanziert von der Stadtverwaltung und dem Sparkassenverband. Die Bildungsangebote des Amts werden von professionellen Referierenden an verschiedenen Settings, wie z. B. Schulen, Unternehmen und Familienzentren, in Form von einmaligen Veranstaltungen oder längeren Projekten über mehrere Tage oder Wochen umgesetzt. Konzepte und Inhalte werden im Arbeitskreis Prävention des Verbunds der Düsseldorfer Schuldnerberatungsstellen erörtert, und auch das Netzwerk Finanzkompetenz NRW stellt Schulungsmaterial zur Verfügung.

Gemeinnützige und sonstige zivilgesellschaftliche Stakeholder

Die Mehrheit der Erhebungsteilnehmenden sind gemeinnützige und sonstige zivilgesellschaftliche Stakeholder. Dabei handelt es sich um Stakeholder mit Verbindungen zum Finanzsektor, aber ohne direktes kommerzielles Interesse (z. B. Verbände des Finanzsektors), sowie um Stakeholder, die keinen direkten Bezug zum Finanzsektor, aber Interesse an Finanzbildung haben (z. B. Verbraucherverbände) (Abbildung 4.2 und Tabelle 4.1).

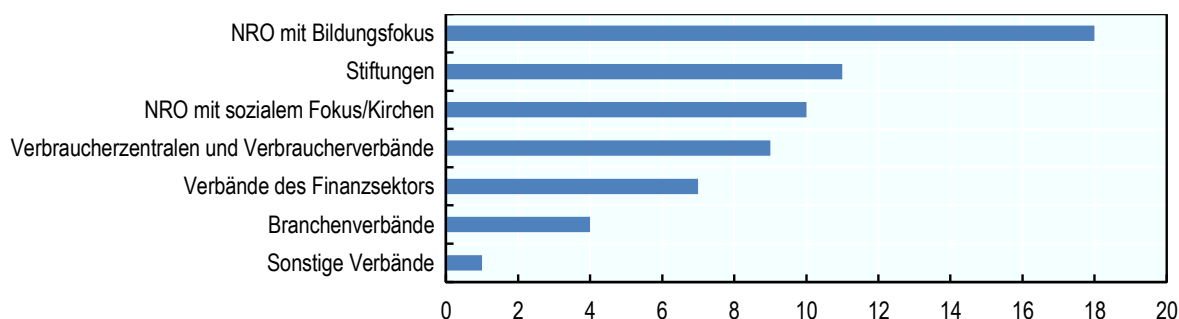
Es gibt sieben Verbände des Finanzsektors, die in Deutschland im Finanzbildungsbereich tätig sind. Diese Verbände vertreten Akteure aus dem Banken-, Investment- und Versicherungssektor.

Daneben beteiligten sich an der Erhebung die folgenden zivilgesellschaftlichen Stakeholder, die keinen direkten Bezug zum Finanzsektor, aber Interesse an Finanzbildung haben:

- Nichtregierungsorganisationen mit Bildungsfokus (18), die sich sowohl auf Bildung im Allgemeinen als auch auf Finanz- oder Verbraucherbildung im Besonderen konzentrieren
- Stiftungen³¹ (11), die auf Bildung spezialisiert sind oder deren Tätigkeitsspektrum Bildung als Teil eines breiteren sozioökonomischen Portfolios umfasst
- Nichtregierungsorganisationen mit sozialem Fokus (10), wie christliche Wohlfahrtsverbände oder Kirchengemeinden
- Verbraucherzentralen und Verbraucherverbände (9)³²
- Branchenverbände, die nicht mit dem Finanzsektor verbunden sind (4), wie Wirtschaftsverbände

Abbildung 4.2. Kategorien zivilgesellschaftlicher Stakeholder im Finanzbildungsbereich

Anzahl der Einrichtungen (ohne Antworten der Einzelpersonen)



Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Tabelle 4.1. Zivilgesellschaftliche Stakeholder im Finanzbildungsbereich

Stakeholder kategorisiert nach den Kriterien der OECD/INFE Guidelines on Private and Not-for-profit Stakeholders in Financial Education

Kategorie	Stakeholder
Nichtregierungsorganisationen, die keinen direkten Bezug zum Finanzsektor, aber Interesse an Finanzbildung haben	Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland e. V. CJD Christophorusschule Frechen (Berufskolleg) DVV e. V. Finance Network – FNI e. V. Finanztip Stiftung finlit foundation gGmbH FiscalFuture e. V. Stiftung Deutschland im Plus IW JUNIOR gGmbH JUGEND GRÜNDET Lernende Region – Netzwerk Köln e. V. Geldlehrer e. V. Präventionsnetzwerk Finanzkompetenz e. V. Stiftung Bildung Netzwerk Steuergerechtigkeit WERTvoll macht Schule gUG Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.
Stiftungen	Dieter von Holtzbrinck Stiftung Dr. Jürgen Meyer Stiftung Flossbach von Storch Stiftung Stiftung Wirtschaft Verstehen Stiftung der Deutschen Wirtschaft gGmbH Deutsche Stiftung Verbraucherschutz Joachim Herz Stiftung Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. (Hauptabteilung Politische Bildung) Stiftung Rechnen Stiftung Warentest
Verbraucherzentralen und Verbraucherverbände	AWO Berlin Spree-Wuhle e. V., Schuldner- und Insolvenzberatung Verbraucherzentrale Hessen e. V. Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e. V. Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein e. V. Verbraucherzentrale Baden-Württemberg e. V. Verbraucherzentrale Berlin e. V. Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e. V. Verbraucherzentrale Bundesverband e. V. (vzbv) Verbraucherzentrale Saarland e. V.
Nichtregierungsorganisationen mit sozialem Fokus	AWO OWL e. V., Schuldner- und Insolvenzberatung Löhne/Vlotho AWO Schuldner- und Insolvenzberatung AWO Familienglobus gGmbH Schulden- und Insolvenzberatung Berliner Stadtmission, ev. Kirche Caritasverband für die Stadt Köln e. V. Schuldnerberatung – Diakonisches Werk Leverkusen Evangelische Schuldnerberatung der Diakonie Düsseldorf LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e. V. SKFM Düsseldorf e. V. SWT e. V. (Selbstverwaltetes Wohnprojekt Theodorstraße, Düsseldorf)
Branchenverbände	Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände e. V. Wirtschaftsunioren Deutschland e. V. Bundesverband der Kita- und Schulfördervereine e. V. (BSFV) Verband der Gründer und Selbstständigen Deutschland e. V. (VGSD)
Sonstige Verbände	Deutschland sicher im Netz e. V.

Nichtregierungsorganisationen mit Verbindungen zum Finanzsektor, aber ohne direktes kommerzielles Interesse

Bundesverband Finanzdienstleistung e. V. (AfW)
 Deutscher Fondsverband (BVI)
 Bundesverband für strukturierte Wertpapiere e. V. (BSW)
 (seit 11. September 2023, zuvor Deutscher Derivate Verband e. V. – DDV)
 Bundesverband deutscher Banken e. V.
 Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V. (BVR)
 Gesamtverband der Versicherer e. V. (GDV)
 Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Kooperationen unter Stakeholdern

Rund 70 % der Erhebungsteilnehmenden berichteten von Kooperationen mit anderen Stakeholdern des öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Sektors. Etwa 40 % gaben eine formalisierte Zusammenarbeit im Rahmen von Partnerschaften und Arbeitsgruppen an. Diese Formen der Zusammenarbeit betreffen nicht unbedingt speziell die Finanzbildung, sondern weiter gefasste Themen wie ökonomische oder Verbraucherbildung oder Schuldnerberatung. Beispiele für eine formalisierte Zusammenarbeit auf Bundesebene sind:

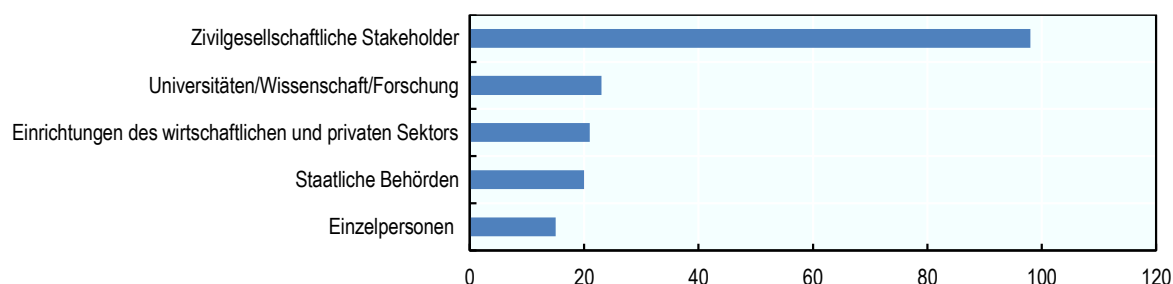
- das Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland (BÖB). Dabei handelt es sich um einen 2020 gegründeten gemeinnützigen Verein, dem Lehrer- und Wirtschaftsverbände, Stiftungen und wissenschaftliche Organisationen sowie regionale Initiativen angehören.
- die Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e. V. (BAG-SB)
- das Präventionsnetzwerk Finanzkompetenz (PNFK); Ziele des Vereins sind die Stärkung der Finanzbildung und Finanzkompetenz in Deutschland.
- der Deutsche Volkshochschul-Verband

Finanzbildungsinitiativen

Die Erhebung zur Bestandsaufnahme erfasste Informationen über 177 Finanzbildungsinitiativen, die derzeit in Deutschland umgesetzt werden (Abbildung 4.3). Es handelt sich dabei zumeist um mehrmals bzw. regelmäßig stattfindende Maßnahmen (90 %), die überwiegend von zivilgesellschaftlichen Stakeholdern durchgeführt werden (55 %), gefolgt von Universitäten, Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen (13 %), dem privaten Sektor (12 %) und dem öffentlichen Sektor (10 %).

Abbildung 4.3. Finanzbildungsinitiativen nach Art der Stakeholder

Anzahl der Initiativen



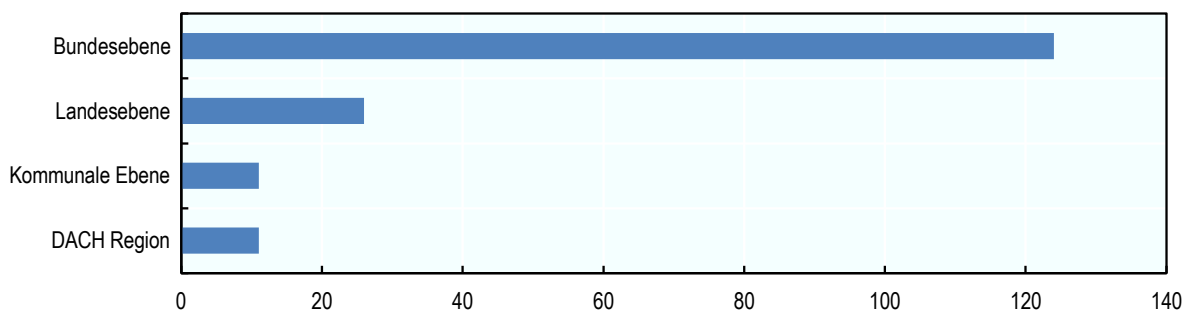
Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Geografische Reichweite der Finanzbildungsinitiativen

Die geografische Reichweite der Finanzbildungsinitiativen erstreckt sich meist auf die gesamte Bundesrepublik, seltener auf einzelne Länder oder Kommunen. Etwa 68 % der Initiativen haben bundesweite Reichweite, weil sie in allen Bundesländern durchgeführt werden (oder potenziell verfügbar sind) oder weil sie digital angeboten werden (Abbildung 4.4). Rund 14 % werden in einem oder mehreren Bundesländern umgesetzt, und etwa 6 % auf kommunaler Ebene, vor allem in den Landeshauptstädten (Abbildung 4.5). Zwar können alle Finanzbildungsinitiativen, die nicht in direktem Kontakt erfolgen, potenziell auch von deutschsprachigen Personen außerhalb Deutschlands genutzt werden, etwa zehn Stakeholder gaben jedoch ausdrücklich an, dass ihre Initiative für die DACH-Region³³ bestimmt sei.

Abbildung 4.4. Geografische Reichweite der Finanzbildungsinitiativen

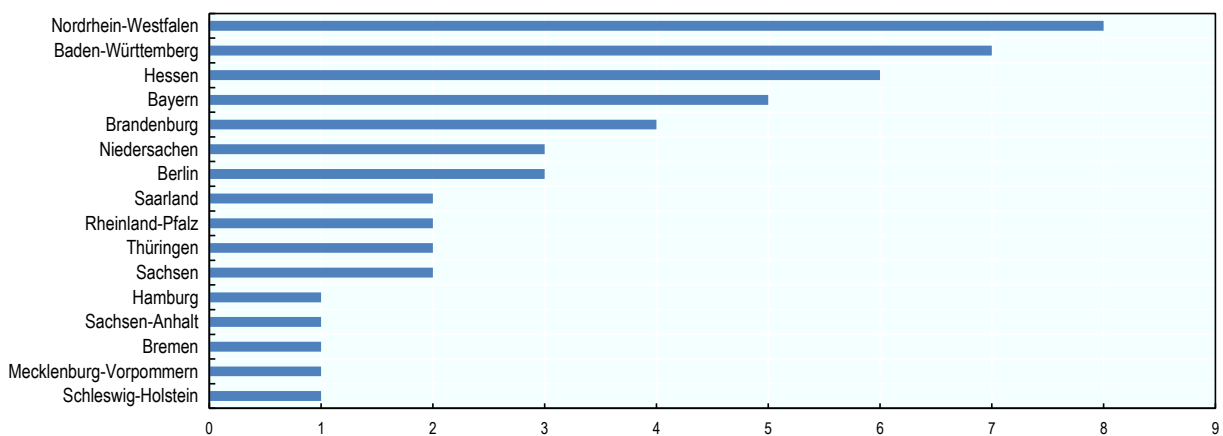
Anzahl der Initiativen; Bundesebene umfasst digital angebotene Initiativen



Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Abbildung 4.5. Verteilung der Länderinitiativen auf die Bundesländer

Anzahl der Initiativen



Anmerkung: Mehrere Antworten möglich.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

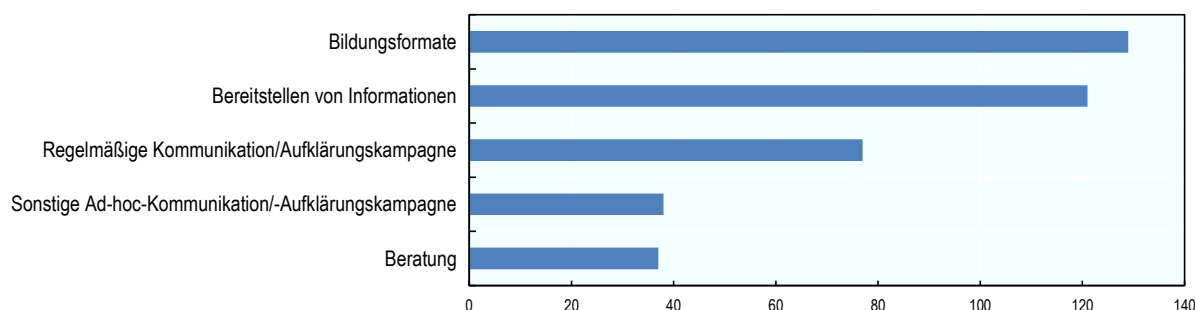
Art der Finanzbildungsmaßnahmen

Die meisten Finanzbildungsinitiativen zielen darauf ab, die Finanzkompetenz zu stärken und letztlich das finanzielle Wohlergehen der Zielgruppe zu verbessern. Dies kann jedoch durch verschiedene und sich ergänzende Ansätze erreicht werden. Dazu gehören Bildungsformate (die Lehrinhalte vermitteln), das Bereitstellen zuverlässiger Informationen, Aufklärungskampagnen und Finanzberatungsangebote. Die Stakeholder wurden in der Erhebung gefragt, was am ehesten auf ihre Finanzbildungsinitiative zutrifft. Dabei konnten mehrere Kategorien ausgewählt werden (Abbildung 4.6):

- Etwa 73 % der Finanzbildungsinitiativen in Deutschland bestehen aus Bildungsformaten, z. B. Fortbildungskurse, Seminare, Webinare und andere Programme, die spezifische Lehrinhalte vermitteln und in unterschiedlichen Settings wie Schule, Internet oder Gemeindezentren angeboten werden.
- Rund 68 % der Initiativen stellen Informationen über digitale oder traditionelle Medien bereit, beispielsweise über Websites, Broschüren, Heftchen usw.
- Rund 45 % der Initiativen sind Teil regelmäßiger Kommunikation/Aufklärungskampagnen, sei es auf internationaler Ebene, wie die von der OECD organisierte Global Money Week³⁴, oder auf nationaler Ebene. Weniger Initiativen (etwa 40) finden im Rahmen von Ad-hoc-Kommunikation/-Aufklärungskampagnen statt.
- Rund 22 % der Initiativen beinhalten Beratung, d. h. allgemeine oder individuelle Bereitstellung von Finanzinformationen oder Finanzberatung zu einem spezifischen Thema, z. B. Schuldnerberatung, Anlageberatung usw.

Abbildung 4.6. Finanzbildungsinitiativen nach Art der Maßnahmen

Anzahl der Initiativen



Anmerkung: Mehrere Antworten möglich.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

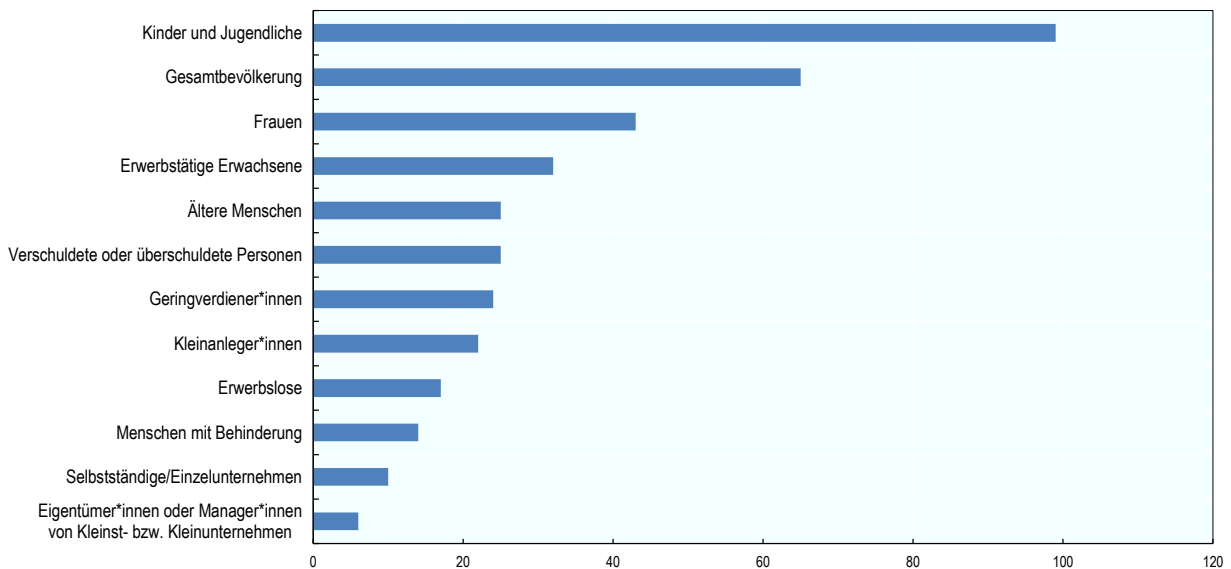
Zielgruppen

Etwa 56 % der von den Stakeholdern in Deutschland entwickelten Finanzbildungsinitiativen richten sich an Kinder und Jugendliche. 34 % der Initiativen wenden sich an die Gesamtbevölkerung (Abbildung 4.7). Laut Angaben der Stakeholder zielen 24 % der Initiativen auf Frauen ab. Eine genauere Analyse des Inhalts dieser Initiativen zeigt jedoch, dass nur eine viel geringere Anzahl (weniger als die Hälfte) tatsächlich eine geschlechterspezifische Perspektive aufweist.

Verglichen mit der Anzahl der Initiativen, die sich an Kinder und Jugendliche richten, ist die Anzahl der Initiativen für ältere Menschen (14 %), Geringverdiener*innen und Erwerbslose (13 % bzw. 10 %), verschuldete oder überschuldete Personen (14 %), Kleinanleger*innen (8 %) sowie Selbstständige und Eigentümer*innen von Kleinst- bzw. Kleinunternehmen (6 % bzw. 3 %) relativ gering. Fünf Initiativen sind auf Zugewanderte und Geflüchtete ausgerichtet.

Abbildung 4.7. Zielgruppen der Finanzbildungsinitiativen

Anzahl der Initiativen



Anmerkung: Mehrere Antworten möglich.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

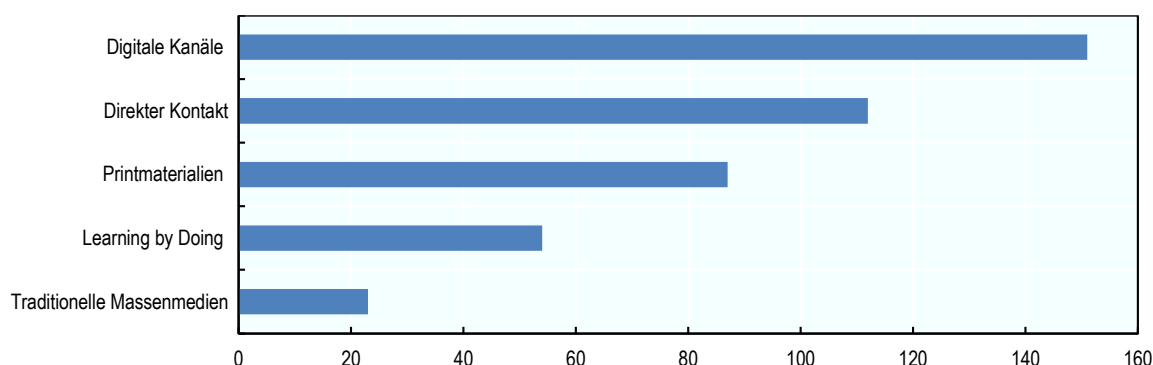
Umsetzungskanäle und Setting

Laut OECD-Empfehlung zur finanziellen Bildung (*Recommendation on Financial Literacy*) sollte eine Vielzahl von Kanälen und Mitteln genutzt werden, um eine Zielgruppe auf angemessene Weise zu erreichen (OECD, 2020^[3]). Die Mehrzahl der in Deutschland durchgeführten Finanzbildungsinitiativen nutzt mehrere Kanäle für die Umsetzung (Abbildung 4.8). Die meisten Finanzbildungsinitiativen werden über digitale Kanäle angeboten oder beinhalten eine digitale Komponente, und eine sehr große Anzahl erfolgt in direktem Kontakt:

- Etwa 85 % der Initiativen werden über digitale Medien erbracht oder enthalten eine digitale Komponente, darunter Websites, E-Learning-Plattformen, mobile Anwendungen, Videos, soziale Medien oder Podcasts.
- Bei 63 % wird Finanzwissen in direktem Kontakt vermittelt, insbesondere im akademischen Kontext.
- 50 % der Initiativen verwenden Printmaterialien, wie Bücher, Heftchen oder Comicbücher.
- 28 % verfolgen einen Learning-by-Doing-Ansatz und nutzen die Möglichkeiten von Spielen und Simulationen.
- 11 % erfolgen über die traditionellen Massenmedien wie Zeitungen, Fernsehen und Radio.

Abbildung 4.8. Umsetzungskanäle

Anzahl der Initiativen



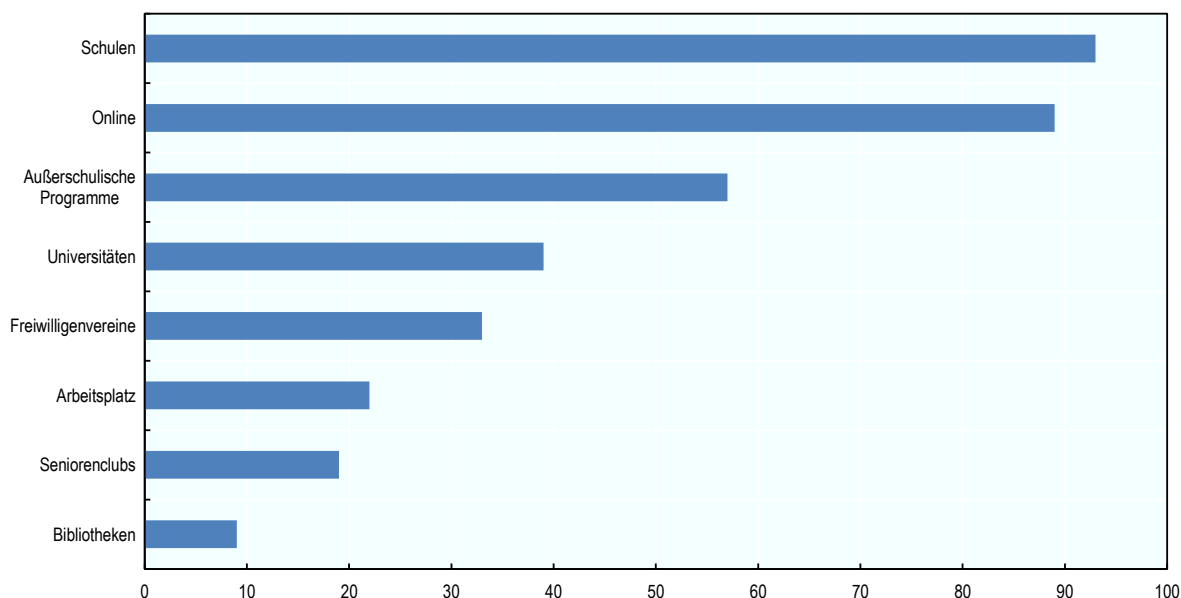
Anmerkung: Mehrere Antworten möglich.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Die meisten Finanzbildungsinitiativen finden in einem schulischen Setting statt, d. h. entweder im Unterricht (54 %) oder in außerschulischen Programmen (32 %) (Abbildung 4.9). Rund 50 % der Initiativen werden online und etwa 22 % an Universitäten angeboten. Eine geringere Anzahl von Initiativen wird in Freiwilligenvereinen oder Seniorenclubs (19 % bzw. 10 %) und am Arbeitsplatz (12 %) durchgeführt.

Abbildung 4.9. Setting der Umsetzung

Anzahl der Initiativen



Anmerkung: Mehrere Antworten möglich.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Die Erhebung brachte weitere interessante Erkenntnisse darüber, wo und wie Finanzwissen an die wichtigsten Zielgruppen vermittelt wird.

- **Junge Menschen:** Etwa 80 % der an sie gerichteten Initiativen finden in Schulen statt, 41 % in außerschulischen Programmen. Rund 40 % sind online zugänglich. Fast 80 % dieser Finanzbildungsinitiativen erfolgen in direktem Kontakt, und ebenso viele nutzen digitale Instrumente. Printmaterialien werden in rd. 53 % der Initiativen eingesetzt, und 41 % verfolgen einen Learning-by-Doing-Ansatz.
- **Erwerbstätige Erwachsene:** Die Hälfte der an sie gerichteten Initiativen werden online durchgeführt. Es gibt nur wenige Beispiele für Finanzbildungsinhalte, die potenziell am Arbeitsplatz vermittelt werden können (31 %).
- **Ältere Menschen:** Etwa 60 % der an sie adressierten Initiativen werden online angeboten und 44 % in Seniorenclubs. 76 % der Initiativen nutzen digitale Methoden zur Vermittlung der Bildungsinhalte und 68 % setzen auf direkten Kontakt. Weniger als 10 % nutzen traditionelle Massenmedien wie Fernsehen oder Radio.

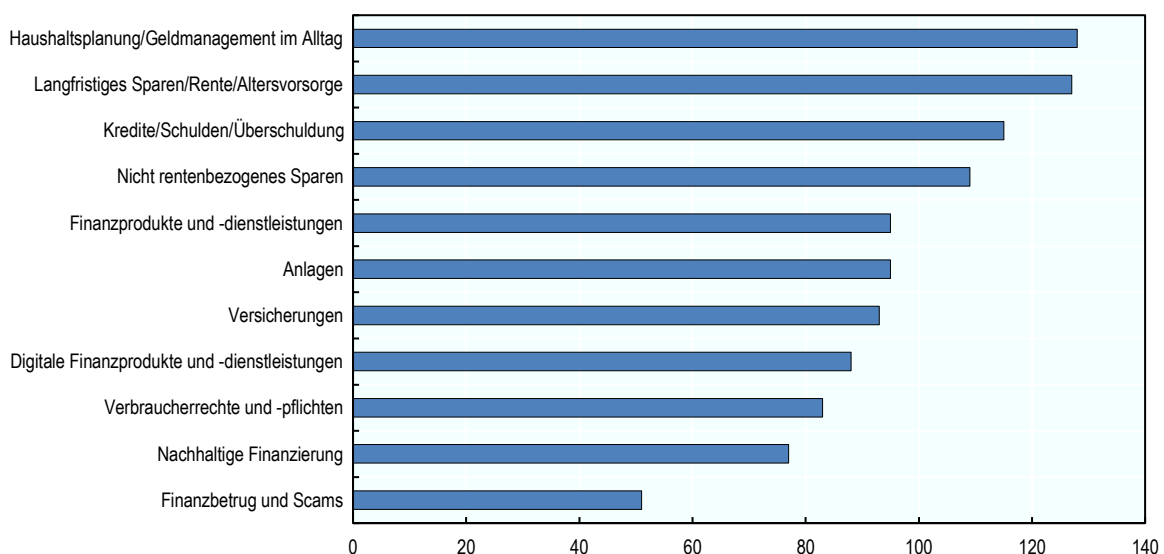
Inhalte

Die meisten Themen, die für das finanzielle Wohlergehen wichtig sind, werden bei der inhaltlichen Gestaltung der Finanzbildungsinitiativen hinreichend berücksichtigt. Dabei ist die Themenauswahl (Abbildung 4.10) für die verschiedenen Zielgruppen weitgehend deckungsgleich.

Fast 70 % der Initiativen beschäftigen sich mit Haushaltsplanung und Geldmanagement im Alltag sowie mit langfristigem Sparen und Altersvorsorge; ungefähr 60 % behandeln Kredite, Überschuldung und nicht rentenbezogenes Sparen. Etwa die Hälfte der Initiativen widmen sich den Themen Geldanlage, Versicherungen sowie digitale Finanzprodukte und -dienstleistungen. Darauf folgen Verbraucherrechte und -pflichten sowie nachhaltige Finanzierung mit 45 % der Initiativen. Ein weniger beachtetes – aber dennoch nicht vernachlässigtes – Thema sind Finanzbetrug und Scams (29 % der Initiativen).

Abbildung 4.10. Themen der Finanzbildungsinitiativen in Deutschland

Anzahl der Initiativen



Anmerkung: Mehrere Antworten möglich.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Die Nutzung von Kompetenzrahmen für Finanzbildung, wie sie z. B. von OECD/INFE in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission entwickelt wurden (Europäische Kommission/OECD, 2022^[8]; Europäische Kommission/OECD, 2023^[9]; OECD, 2016^[66]; OECD, 2015^[67]; OECD, 2018^[57]), ist nicht üblich (Kasten 4.1).

Kasten 4.1. Rahmen zur Verbesserung der Finanzkompetenzen für Erwachsene, Kinder und Jugendliche in der Europäischen Union

Im Kontext des Aktionsplans zur Kapitalmarktunion 2020 (Europäische Kommission, 2020^[68]) hat die OECD zusammen mit der Europäischen Kommission zwei Kompetenzrahmen entwickelt: den Rahmen zur Verbesserung der Finanzkompetenzen für Erwachsene in der Europäischen Union (Europäische Kommission/OECD, 2022^[8]) und den Rahmen zur Verbesserung der Finanzkompetenzen für Kinder und Jugendliche in der Europäischen Union (Europäische Kommission/OECD, 2023^[9]).

Inhalte

Die Rahmen führen eine Reihe von ergebnisorientierten Finanzkompetenzen auf, über die die Bürger*innen idealerweise verfügen sollten, um bei ihrer persönlichen Finanzplanung fundierte Entscheidungen treffen zu können. Diese Kompetenzen werden in beiden Rahmen in vier Themenbereiche unterteilt: Geld und Transaktionen, Planung und Verwaltung von Finanzen, Risiken und Vorteile sowie Finanzlandschaft. Innerhalb der einzelnen Themenbereiche beschreiben die Rahmen 1. die Arten von Wissen, die für die Bürger*innen nützlich sein könnten, 2. die Fertigkeiten, die sie besitzen sollten, und die Verhaltensweisen, die ihnen helfen könnten, lebenslanges finanzielles Wohlergehen zu erzielen, sowie 3. die Einstellungen und das Selbstvertrauen, durch die bzw. das dieser Prozess gefördert wird.

Bei Kindern und Jugendlichen werden Kompetenzen für drei Altersgruppen unterschieden: 6–10 Jahre, 11–15 Jahre und 16–18 Jahre.

Die Rahmen bauen auf früheren OECD/INFE-Arbeiten (OECD, 2016^[66]; OECD, 2015^[67]) auf und umfassen auch bereichsübergreifende Kompetenzen.

Im Rahmen für Erwachsene handelt es sich dabei um

- digitale Finanzkompetenzen im Zusammenhang mit digitalen Finanzdienstleistungen, digitalen Tools, die für die persönliche Finanzplanung relevant sind, und digitalen Vermögenswerten.
- Kompetenzen im Bereich nachhaltige Finanzen, d. h. das Wissen, die Einstellungen und die Fertigkeiten, die notwendig sind, um fundierte Finanzentscheidungen zu treffen, die den eigenen Präferenzen im Hinblick auf Nachhaltigkeitsaspekte (in den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensführung) Rechnung tragen.
- Maßgebliche Kompetenzen für die finanzielle Resilienz, d. h. die Fähigkeit von Einzelpersonen oder Haushalten, negativen Ereignissen mit finanziellen Auswirkungen standzuhalten, sie zu bewältigen und sich davon zu erholen.
- Kernkompetenzen mit besonderer Relevanz: 1. für das tägliche Leben und/oder das derzeitige oder künftige finanzielle Wohl und 2. für eine Mehrheit der erwachsenen Bevölkerung.

Der Rahmen für Kinder und Jugendliche umfasst neben digitalen Finanzkompetenzen und Kompetenzen im Bereich nachhaltige Finanzen auch Bürgerkompetenzen, die das Gemeinschaftsgefühl fördern und ein zivilgesellschaftlich verantwortungsvolles Finanzverhalten begünstigen können, und unternehmerische Kompetenzen, die für die persönliche Entfaltung und Entwicklung, für aktive Bürgerschaft, soziale Inklusion und Beschäftigung in der Wissensgesellschaft benötigt werden.

Nutzung durch öffentliche Stellen und Stakeholder im Finanzbildungsbereich

Die Rahmen tragen zu einem gemeinsamen Verständnis von Finanzbildung bei und können sowohl von öffentlichen Stellen als auch von privaten und zivilgesellschaftlichen Stakeholdern genutzt werden. Sie können beispielsweise für folgende Zwecke eingesetzt werden:

- die Gestaltung von Finanzbildungsmaßnahmen und nationalen Strategien
- die Entwicklung spezifischer Finanzbildungsprogramme und Lernmaterialien
- die Beurteilung vorhandener Finanzkompetenzen und die Wirkungsanalyse für Finanzbildungsinitiativen

Damit sie von den Stakeholdern leichter übernommen und genutzt werden können, wurden beide Rahmen durch eine Excel-Datenbank ergänzt, die die Navigation und das Filtern von Kompetenzen erleichtert.³⁵ Die Kompetenzen können nach Themenbereichen oder nach den drei Komponenten (Bewusstsein/Wissen/Verständnis, Fertigkeiten/Verhaltensweisen oder Einstellungen) gefiltert werden. Horizontale Kompetenzen sind zudem mit verschiedenen Tags versehen.

Finanzielle und personelle Ressourcen

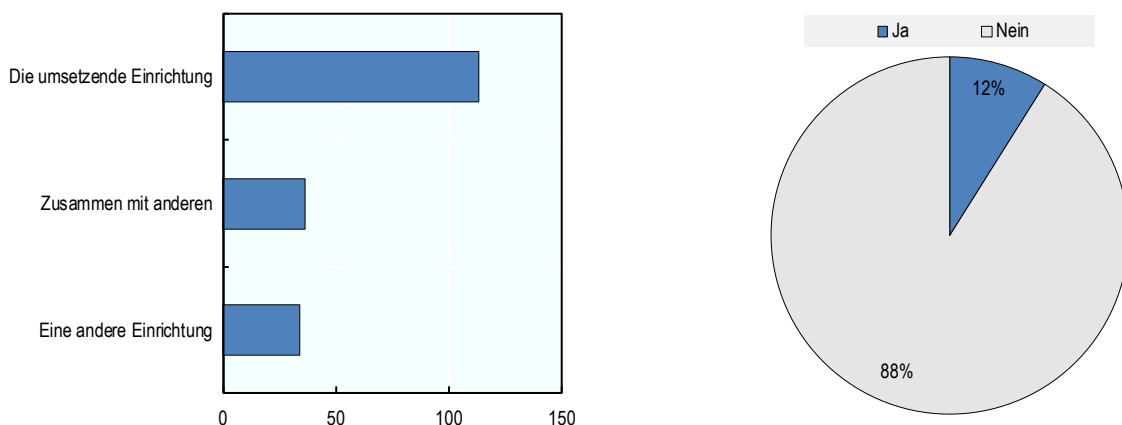
Die Erhebung unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich erfasste auch Informationen zu den finanziellen und personellen Ressourcen, die für die Entwicklung und Durchführung von Finanzbildungsinitiativen in Deutschland eingesetzt werden.

Bei 64 % der Initiativen erfolgt die Finanzierung durch die umsetzende Einrichtung, in 20 % der Fälle zusammen mit einer Partnerorganisation (Abbildung 4.11). Etwa 20 % der Initiativen werden von einer anderen als der umsetzenden Einrichtung finanziert.

Diese Finanzierungsquellen gewährleisten, dass die Teilnahme an den Initiativen bzw. die Nutzung der Bildungsmaterialien für die Nutzer*innen überwiegend kostenlos ist: Dementsprechend müssen die Nutzer*innen für 91 % der Initiativen nichts bezahlen (Abbildung 4.11). Bei den kostenpflichtigen Angeboten handelt es sich beispielsweise um Kurse spezialisierter gewinnorientierter Finanzbildungsanbieter für die persönliche Finanzplanung, ein Beratungsangebot eines gemeinnützigen Verbraucherzentrums und eine Sommerschule einer politischen Stiftung.

Abbildung 4.11. Finanzierung der Initiative

Wer finanziert die Initiative? Müssen die Nutzer*innen für die Nutzung bzw. Teilnahme bezahlen?



Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Bei den personellen Ressourcen zur Durchführung der Initiativen handelt es sich in den meisten Fällen um qualifiziertes Fachpersonal der umsetzenden Einrichtung. Dies zeugt von großer Professionalität und Expertise der Finanzbildungsakteure in Deutschland. In Fällen, in denen das Personal der umsetzenden Einrichtung nicht direkt für die Durchführung verantwortlich ist, insbesondere bei der Umsetzung in Schulen, wird die Durchführung häufig durch Lehrkräfte und Freiwillige unterstützt.

Evidenzbasierte Initiativen

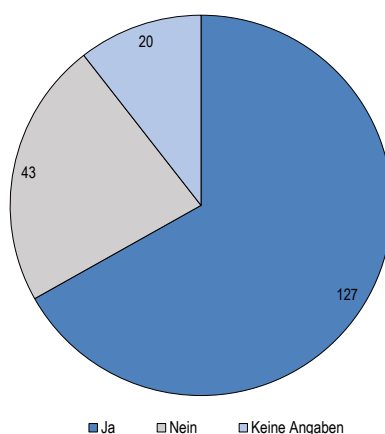
Die Erhebung untersuchte auch die Nutzung von Daten, Evidenz und Forschung bei der Gestaltung von Finanzbildungsinitiativen in Deutschland sowie deren Monitoring³⁶ und Evaluierung³⁷. Dies sind wichtige Elemente, die die Wirksamkeit von Finanzbildungsinitiativen beeinflussen können. Die Nutzung von Evidenz bei der Gestaltung von Finanzbildungsinitiativen gewährleistet, dass sie den Anforderungen und Kompetenzlücken ihrer Zielgruppen Rechnung tragen und Erkenntnisse aus der Forschung sowie internationale gute Praxis berücksichtigen. Monitoring und Evaluierung hingegen sind entscheidend, um einschätzen zu können, ob eine Initiative ihren Zweck erfüllt und ob die personellen und finanziellen Ressourcen effizient genutzt werden.

Gestaltung der Initiativen

Den Erhebungsteilnehmenden zufolge wurden Daten und Forschung (auch aus Bereichen jenseits der Finanzbildung) bei der Gestaltung von 67 % der aktuellen Initiativen berücksichtigt (Abbildung 4.12). Dagegen scheint sich die Gestaltung von 23 % der Initiativen nicht auf Daten oder Forschungsarbeiten zu stützen, während für 10 % der Initiativen keine Angaben gemacht wurden. Bei der Gestaltung von Initiativen für Schulen werden Forschung und Daten nur in etwa der Hälfte aller Fälle (53 %) berücksichtigt.

Abbildung 4.12. Nutzung von Daten und Forschung zur Gestaltung von Finanzbildungsinitiativen

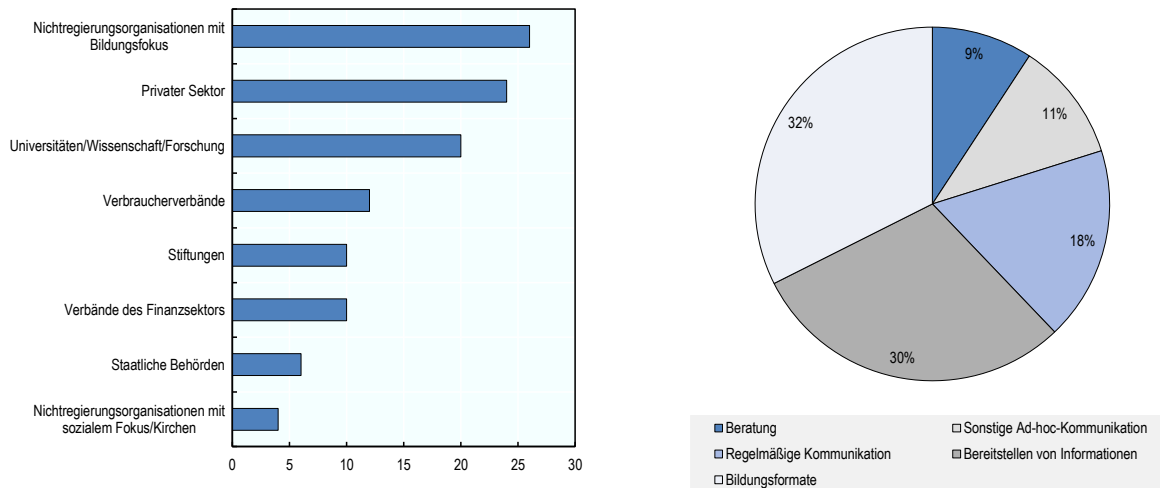
Prozentsatz der Initiativen



Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Abbildung 4.13. Datennutzung nach Stakeholder und Art der Finanzbildungsmaßnahmen

Anzahl der Initiativen, die Daten nutzen, nach Stakeholder sowie Prozentsatz der Initiativen, die Daten nutzen, nach Art der Maßnahmen



Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Wenn auf Daten und Forschungsarbeiten zurückgegriffen wird, handelt es sich den Erhebungsteilnehmenden zufolge u. a. um Daten des Statistischen Bundesamts oder der OECD, Verbrauchererhebungen sowie wissenschaftliche Studien zur Finanzbildung, Pädagogik und sozialen Mobilität. Zu den anderen Elementen, an denen sich die Gestaltung der Initiativen orientiert, zählen beispielsweise die Kernlehrpläne der einzelnen Bundesländer, der Beutelsbacher Konsens (1976 entwickelte Prinzipien für politische und religiöse Bildung), Leitlinien der Länder sowie Empfehlungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), die Ergebnisse von Fokusgruppen mit Schüler*innen und Lehrkräften sowie in einem Fall die Nutzung eines Gaming-Anbieters, um pädagogische Inhalte besser aufzubereiten.

Daten werden insbesondere für die Gestaltung von Finanzbildungsinitiativen mit Schwerpunkt Bildungsformate (32 %) und Bereitstellung von Informationen (30 %) genutzt. 21 % der Initiativen, die sich auf Daten und Forschung stützen, werden von Nichtregierungsorganisationen mit Bildungsfokus umgesetzt, 19 % vom privaten Sektor und 16 % von Universitäten und Forschungseinrichtungen (Abbildung 4.13).

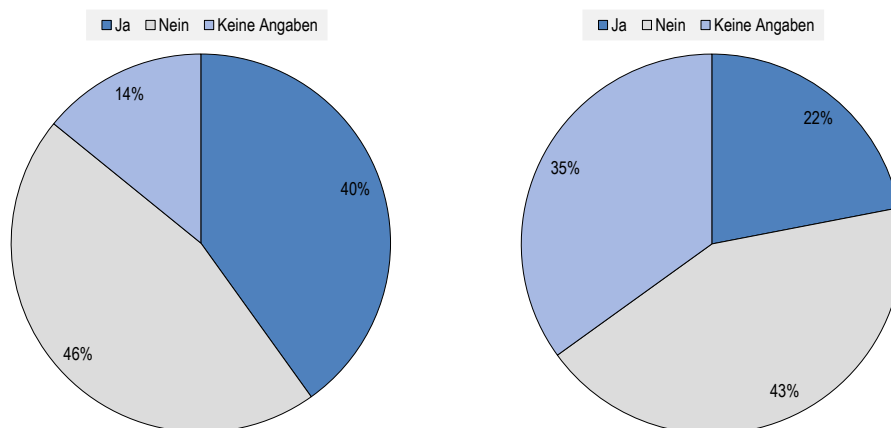
Monitoring und Evaluierung

Monitoring und Evaluierung von Finanzbildungsinitiativen sind von wesentlicher Bedeutung, um ihre Wirkung zu analysieren, Verbesserungspotenziale auszumachen und zu ermitteln, ob die finanziellen und personellen Ressourcen effektiv eingesetzt werden. Durch Monitoring und Evaluierung kann sichergestellt werden, dass der Inhalt zielgruppengerecht gestaltet ist, den neuesten Entwicklungen bei Finanzdienstleistungen für Privatkunden Rechnung trägt und dass die Methoden zur Vermittlung der Bildungsinhalte effektiv sind.

Die Erhebungsteilnehmenden gaben Auskunft über das Monitoring von rd. 67 % der Initiativen (Abbildung 4.14). Monitoringverfahren umfassen die Nutzung von Leistungsindikatoren (KPI), qualitatives Feedback von Teilnehmenden über Fragebögen sowie automatisierte Datenerhebung bei digitalen Initiativen.

Abbildung 4.14. Monitoring der Umsetzung von Finanzbildungsinitiativen

Nutzung von KPI sowie Prozentsatz der digitalen Initiativen mit automatisiertem Monitoring/automatisierter Datenerhebung



Anmerkung: Der Anteil der Initiativen mit automatisiertem Monitoring ist in Prozent der digitalen Initiativen angegeben.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

KPI sind ein erster Schritt, um den Erfolg einer Initiative im Verhältnis zu ihren Zielsetzungen zu messen. Sie stellen die direkten Resultate einer Initiative in Zahlen dar, z. B. die Zahl der produzierten Materialien, oder die Zielerreichung hinsichtlich der Teilnehmerzahl einer Veranstaltung. Rund 40 % der Initiativen in Deutschland nutzen KPI, 46 % nutzen keine KPI, und für 14 % der Initiativen wurden keine Angaben gemacht (Abbildung 4.14). Nur ein relativ niedriger Anteil der digitalen Finanzbildungsinitiativen (43 %) erhebt automatisch Daten über die Nutzer*innen und deren Verwendung der bereitgestellten digitalen Inhalte.

Den Angaben der Stakeholder zufolge wird die Hälfte der Initiativen evaluiert. Diese Evaluierungen erfolgen jedoch zumeist durch qualitatives Feedback, das in rd. zwanzig Fällen von den Nutzer*innen und in weniger als zehn Fällen von den Lehrkräften stammt. Einige Initiativen testen das Finanzwissen der Teilnehmenden nach der Bildungsmaßnahme und in einem Fall finden sowohl vorher als auch nachher Wissenstests statt. Nur wenige Stakeholder haben strenge quantitative Evaluierungen durchgeführt:³⁸ Dazu zählen der Verbraucherzentrale Bundesverband mit der Evaluierung seines Materialkompass Verbraucherbildung und der Deutsche Sparkassen- und Giroverband mit der Evaluierung seines Sparkassen-SchulService (in beiden Fällen in Zusammenarbeit mit Wissenschaftler*innen und Universitäten). Strenge Evaluierungen wurden auch vom Mannheim Institute for Financial Education (MIFE) und der Universität Mannheim sowie der Technischen Universität München (TUM) vorgenommen, die wissenschaftliche Evaluierungen durch randomisierte Feldstudien durchführten. Zwei Erhebungsteilnehmende gaben an, dass ihre Initiative über den Materialkompass des Verbraucherzentrale Bundesverbands evaluiert wird, der bestehende Finanzbildungsressourcen prüft und bewertet und die Ergebnisse auf seiner Website veröffentlicht.

Findet keine Evaluierung statt, wurde dies u. a. damit begründet, dass es an finanziellen und personellen Ressourcen fehlt, dass kein direkter Zugang zu den Nutzer*innen besteht (d. h. das entwickelte Angebot wird von Partnerorganisationen oder Lehrkräften umgesetzt, es gibt jedoch keine Feedbackschleife) oder dass eine Evaluierung für einen späteren Zeitpunkt geplant ist. Ein Erhebungsteilnehmender gab an, aufgrund von Datenschutzbedenken keine Evaluierungen durchzuführen.

Finanzbildung an Schulen

Die Bildungshoheit liegt in Deutschland bei den 16 Bundesländern. Die Bundesländer sind über ihre Kultusministerien für frühkindliche Bildung, Schulen, Hochschulen und Erwachsenenbildung sowie die Entwicklung von Bildungsinhalten und Lehrplänen zuständig (OECD, 2020^[64]; KMK, 2021^[65]) (weitere Einzelheiten zum Bildungssystem in Deutschland vgl. 5Anhang A). Die fächerübergreifende Vermittlung von Finanzbildung als Teil der Verbraucherbildung wird von allen Bundesländern befürwortet. Allerdings werden Finanzbildungsinhalte nicht systematisch abgedeckt. Falls entsprechender Unterricht überhaupt stattfindet, ist er sowohl im Hinblick auf das Unterrichtsspektrum als auch die Einbettung in den jeweiligen Länderlehrplan sehr heterogen.

Verantwortung für die Lehrplaninhalte und den Unterricht zur Vermittlung von Finanzkompetenzen

Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) beschloss 2013 die Einführung von Verbraucherbildung an Schulen (KMK, 2013^[69]) und beauftragte somit die 16 Bundesländer, Verbraucherbildung in ihre Lehr- und Bildungspläne aufzunehmen. Dadurch sollte den Schüler*innen der Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen ermöglicht werden, um effektive Konsumententscheidungen zu treffen, kritisch und selbstbestimmt zu reflektieren und im Einklang mit ihren ethischen Grundsätzen und Wertvorstellungen zu handeln.

Die KMK stellte fest, dass es angesichts der zunehmenden Überschuldung notwendig ist, Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Verbraucherbildung, die auch Medien- und Nachhaltigkeitsbildung umfasst, Kompetenzen für eine mittel- und langfristige Finanzplanung mit auf den Weg zu geben. Die Länder wurden aufgerufen, eine fächerübergreifende Behandlung von Verbraucherthemen im Unterricht einzuführen und durch außerunterrichtliche Aktivitäten, z. B. in Form von Projekten, Wettbewerben oder den Besuch außerschulischer Lernorte, zu ergänzen. Dies kann auch in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern (öffentlichen Einrichtungen, Verbänden oder Unternehmen) erfolgen. Für die Finanzbildung schlug die KMK die Behandlung folgender Themen vor: bewusster Umgang mit Geld; Finanzprodukte, Geldanlage, Kreditformen; private Absicherung und Altersvorsorge sowie Werbung und Konsum (KMK, 2013^[69]).

Aufgrund der föderalen Struktur des Bildungssystems und der Bildungshoheit der Bundesländer wurde die KMK-Empfehlung in den einzelnen Bundesländern den länderspezifischen Lehr- und Bildungsplänen angepasst. In Bayern und Thüringen beispielsweise konzentriert sich die Verbraucherbildung schwerpunktmäßig auf Wirtschaft und Recht, in Nordrhein-Westfalen auf Politik und in Berlin auf Technologie (Bucher-Koenen und Knebel, 2021^[12]). Zudem ist die Umsetzung in einigen Bundesländern obligatorisch, in anderen fakultativ.

Eine systematische Analyse der Lehrpläne für den Sekundarbereich in zehn Bundesländern anhand des *OECD/INFE Core Competencies Framework on Financial Literacy for Youth* zeigt eine sehr geringe Verankerung von Finanzbildungsinhalten in den Lehrplänen und deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern und Schultypen (OECD, 2015^[67]; Schuler und Brahm, 2021^[70]). Von den vier Inhaltsbereichen des *OECD/INFE Core Competencies Framework* sind die Inhalte „Geld und Transaktionen“ sowie „Planung und Verwaltung von Finanzen“ häufiger in den Lehrplänen enthalten als „Risiken und Vorteile“ und „Finanzlandschaft“. Angesichts der großen Heterogenität der Inhalte, aber auch der Formulierungen und der Struktur der Lehrpläne der einzelnen Bundesländer ist nicht klar, ob die Verbesserung der Finanzkompetenz tatsächlich adressiert wird und ob über die reine Wissensvermittlung hinaus auch Elementen wie Selbstvertrauen, Einstellungen, Fertigkeiten und Verhaltensweisen Rechnung getragen wird.

Das Institut für Ökonomische Bildung (IÖB) hat für die Flossbach von Storch Stiftung den Stand der *ökonomischen* Bildung, die die Vermittlung von Finanzkompetenzen einschließen könnte, an den Schulen in Deutschland untersucht. Die Studie zeigt, dass 11 von 16 Bundesländern nicht einmal die Hälfte der Anforderungen an Unterrichtsstunden und Lehrkräftebildung für das Schulfach Wirtschaft erfüllen (Flossbach von Storch Stiftung, 2021^[26]). Weitere Forschungsarbeiten zeigen, dass umso weniger wirtschaftliche Inhalte vermittelt werden, je höher der Schultyp ist (Kraitzek, Förster und Walstad, 2022^[71]). Befragungen unter 14- bis 24-Jährigen in Deutschland bestätigen dies: 30 % gaben an, in der Schule „so gut wie nichts“ über Wirtschaft und Finanzen gelernt zu haben, 38 % „nicht so viel“ (Bankenverband, 2021^[20]).

Die gemeinsame Antwort des saarländischen Ministeriums der Finanzen und für Wissenschaft und des saarländischen Ministeriums für Bildung und Kultur auf die Erhebung zur Bestandsaufnahme liefert Erkenntnisse darüber, wie Finanzkompetenz an Schulen vermittelt werden kann. Finanzkompetenz wird in beruflichen Vollzeitschulen im Rahmen der Ausbildung zum* zur Bankkaufmann/-kauffrau und zum* zur Kaufmann/Kauffrau für Versicherungen und Finanzen gefördert und kann Teil des Wirtschaftsunterrichts an allgemeinbildenden Schulen sein, insbesondere an Schulen des Sekundarbereichs II mit wirtschaftswissenschaftlicher Ausrichtung. Die Integration von Wirtschaftsthemen im Unterricht kann im Saarland bereits in der Grundschule im Rahmen des sachkundlichen Unterrichts erfolgen (Geld, Einkaufen in der Bäckerei oder Besuch des Wochenmarkts). Im Sekundarbereich I und II werden Wirtschaftsthemen in zahlreichen Fächern, wie z. B. Arbeitslehre, Gesellschaftswissenschaften, Geschichte, Erdkunde, Politik, Sozialkunde, Beruf und Wirtschaft sowie Wirtschaftslehre, behandelt. Um die Vermittlung von Wirtschaftswissen zu fördern, haben sich die maßgeblichen Wirtschaftsakteure im Saarland in einem Verein (ALWIS – ArbeitsLeben, Wirtschaft, Schule) zusammengeschlossen. Ziel des Vereins ist es, eine engere Verbindung zwischen Schule und Wirtschaft zu schaffen und Schüler*innen und Lehrkräften bessere ökonomische Bildung zu bieten. ALWIS veranstaltet Projekte für Schüler*innen wie das Sommercamp Wirtschaft sowie Fortbildungen für Lehrkräfte, konzipiert Unterrichtsmaterialien für praxisorientierten Wirtschaftsunterricht und unterstützt Schulen bei der Gründung von Schülerfirmen oder der Durchführung von Wirtschaftsplanspielen (Saarland, 1996^[72]).

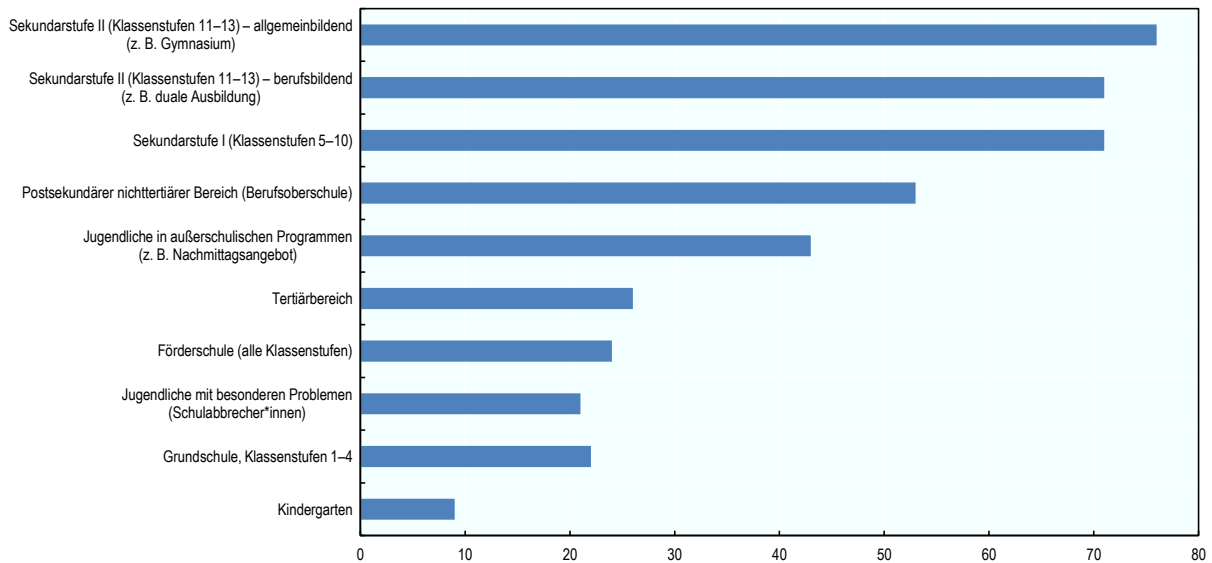
Stakeholder-Initiativen zur Förderung der Finanzbildung an Schulen

Angesichts dieser erheblichen Heterogenität zwischen den einzelnen Bundesländern liegt es an den einzelnen Schulen und Lehrkräften, ob und wie sie – im Einklang mit den Lehrplänen und Leitlinien des jeweiligen Bundeslandes – Finanzbildung im Unterricht behandeln.

Auf Basis dieser Gegebenheiten und der KMK-Empfehlungen (KMK, 2013^[69]) haben Finanzbildungsakteure des öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Sektors Initiativen und Bildungsmaterialien entwickelt, um die Vermittlung von Finanzkompetenzen im Rahmen der bestehenden Lehrpläne oder durch außerunterrichtliche Aktivitäten zu unterstützen. Gegenwärtig scheint es zwischen den Stakeholdern keine formelle Abstimmung über den Inhalt ihrer Initiativen oder die Schularten und Klassenstufen, an die sie sich richten, zu geben. Dies könnte dazu führen, dass maßgebliche Kernkompetenzen im Bereich der Finanzbildung nicht vollständig abgedeckt werden. Es könnte auch zu einer Duplizierung von Ressourcen kommen, d. h., für einige Schularten oder Klassenstufen könnte es Angebote von mehreren Stakeholdern geben, während andere Schulen oder Klassenstufen möglicherweise keine ausreichenden Finanzbildungsmöglichkeiten erhalten.

Die Erhebung identifizierte 99 Initiativen, die in einem schulischen Setting umgesetzt werden. Der Schwerpunkt lag dabei auf Bildungsformaten (88 %), d. h. der Vermittlung spezifischer Lehrinhalte, und dem Bereitstellen von Informationen (71 %). Die meisten Finanzbildungsinitiativen richten sich an Schüler*innen des Sekundarbereichs, sowohl an allgemeinbildenden als auch an berufsbildenden Schulen (Klassen 5–13). Für Grundschüler*innen gibt es weniger Initiativen (22) (Abbildung 4.15).

Abbildung 4.15. Zielgruppen der für Kinder und Jugendliche entwickelten Bildungsressourcen



Anmerkung: Mehrere Antworten möglich.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Zivilgesellschaftliche Stakeholder sind auf diesem Gebiet besonders aktiv: Sie setzen 66 % der Initiativen an Schulen um, gefolgt von Universitäten und Forschungseinrichtungen (13 %), dem öffentlichen Sektor (4 %) und dem privaten Sektor (7 %).

27 % der zivilgesellschaftlichen Initiativen werden von Nichtregierungsorganisationen mit Bildungsfokus angeboten, 19 % von Verbraucherverbänden, 16 % von Verbänden des Finanzsektors sowie 10 % von Nichtregierungsorganisationen mit sozialem Fokus und Kirchen.

Was die Vermittlung der Inhalte an den Schulen angeht, wird bei einem Drittel der Initiativen explizit die Rolle der Lehrkräfte erwähnt. Allerdings wird nur in zehn Fällen von entsprechenden Schulungen für Lehrkräfte berichtet.

Inhalte der Finanzbildungsinitiativen an Schulen

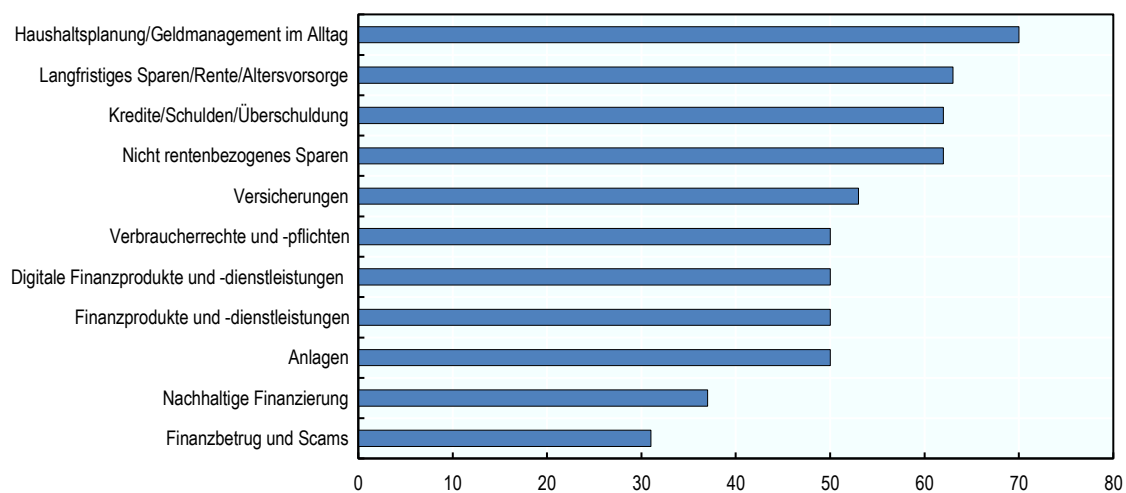
Die Inhalte der Finanzbildungsinitiativen für schulische Settings (Abbildung 4.16) decken sich mit den insgesamt in Finanzbildungsinitiativen abgedeckten Themen (Abbildung 4.10).

Angesichts der großen Überschneidungen zwischen Initiativen für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen sind die Inhalte weitgehend deckungsgleich.

Die verfügbaren Daten zur Finanzkompetenz von Schüler*innen im Sekundarbereich lassen jedoch Unterschiede zwischen den Finanzkompetenzen von Gymnasiast*innen und Schüler*innen an beruflich orientierten Schulen erkennen (Brühl, 2019^[22]; Erner, Goedde-Menke und Oberste, 2016^[23]). Zudem unterscheiden sich auch die Herausforderungen, die den Schüler*innen dieser Schultypen bevorstehen, nämlich einerseits Tertiärbildung und andererseits der Einstieg in den Arbeitsmarkt. In Anbetracht dieser Unterschiede könnte es sinnvoll sein, die Bedürfnisse und Kompetenzlücken der Schüler*innen verschiedener Schultypen näher zu erforschen und Möglichkeiten einer zielgruppengerechteren Finanzbildung zu prüfen.

Abbildung 4.16. Themen von Finanzbildungsinitiativen an Schulen

Anzahl der Initiativen



Anmerkung: Mehrere Antworten möglich.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

5 Identifizierung von Lücken und politische Empfehlungen

Identifizierung von Lücken

In Deutschland haben im Finanzbildungsbereich tätige Stakeholder eine ganze Reihe von Initiativen konzipiert und umgesetzt. Sie bemühen sich mit viel Fachkenntnis und Engagement darum, die Finanzkompetenz zu stärken. Allerdings lassen die empirischen Befunde dieses Projekts und die Analysen der vorangegangenen Kapitel auch Lücken in der Vermittlung von Finanzkompetenz erkennen, vor allem in Bezug auf

- Bevölkerungsgruppen, die angesichts ihrer Finanzkompetenzniveaus und des derzeitigen Finanzbildungsangebots von einem besseren Zugang zu bedarfsgerechten Initiativen profitieren würden.
- die Inhalte, die von den bestehenden Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz abgedeckt werden.
- die Art und Weise, wie Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz konzipiert und umgesetzt werden.

Einige dieser Lücken stehen mit den Prioritäten im Einklang, die von Stakeholdern in Deutschland für die Entwicklung der künftigen nationalen Strategie genannt wurden (Kasten 5.1).

Bevölkerungsgruppen

Von einer Stärkung der Finanzkompetenz würden zwar alle Menschen in Deutschland profitieren, aber bestimmte Bevölkerungsgruppen weisen besonders große Lücken auf oder erhalten derzeit nicht genügend Finanzbildungsangebote, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind. Zu diesen Gruppen zählen Menschen mit vergleichsweise niedrigem Einkommen und Bildungsstand, Frauen, erwerbstätige Erwachsene und Selbstständige sowie junge Menschen. Zu beachten ist, dass sich diese Gruppen nicht gegenseitig ausschließen, sodass Personen mehreren Kategorien angehören können.

Menschen mit vergleichsweise niedrigem Einkommen und Bildungsstand

- ***Überschuldete Personen:*** Haushaltsplanung und Kreditfragen sind viel behandelte Themen der Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz, aber speziell an überschuldete Menschen richtet sich nur eine relativ geringe Zahl von Initiativen (25). Zudem ist ihre Reichweite meist gering: Bei vielen stehen z. B. vor allem überschuldete Studierende im Mittelpunkt, und bei denen, die nach Angaben der Stakeholder mehrere Tausend Menschen erreichen, handelt es sich meist um kommunale Initiativen. Überschuldeten Menschen könnte ein bedarfsgerechter Ansatz zugutekommen, der sie vor allem mit Vorsorgemaßnahmen unterstützt, um die Entstehung einer untragbaren Schuldenlast zu verhindern.
- ***Erwerbslose:*** Die Finanzkompetenz Erwerbsloser erweist sich als vergleichsweise niedrig, vor allem, was das Finanzverhalten betrifft. Zudem ist Erwerbslosigkeit in Deutschland die wichtigste

Ursache von Überschuldung (Destatis, 2023^[50]). Dennoch sind Erwerbslose nur bei 18 Initiativen Teil der Zielgruppe, ausschließlich für sie bestimmt ist keine der Initiativen. Außerdem wurde nur in ein paar wenigen Fällen auf der kommunalen Ebene von einer hohen Reichweite berichtet. Arbeitsuchende würden von Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz profitieren, bei denen die Einübung bestimmter Verhaltensweisen, etwa die Haushaltsführung mit knappen finanziellen Ressourcen oder das Sparen trotz niedrigen Einkommens, und die Vermeidung von Überschuldung im Mittelpunkt stehen. Diese Initiativen könnten in laufende Programme für Erwerbslose eingebunden werden und vorhandene Ressourcen ergänzen.

- *Zugewanderte und Geflüchtete*: Der Erfolg der Integration von zugewanderten und geflüchteten Personen hängt davon ab, inwieweit sie Teil der formellen Wirtschaft werden und das deutsche Finanzsystem nutzen. Nur bei fünf Initiativen zählen Zugewanderte und Flüchtlinge zur Zielgruppe, ausschließlich an sie richtet sich keine der Initiativen und die Reichweite geht kaum über die kommunale Ebene hinaus. In Flüchtlings- und Migrationszentren gibt es bereits niedrigschwellige Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz für alle Zielgruppen. Bedarfsgerechte Initiativen könnten aber einen maßgeblichen Beitrag zur langfristigen Integration dieser Menschen leisten (Atkinson und Messy, 2015^[73]). Dabei könnte das deutsche Finanzsystem erläutert und besonders auf die Förderung einer wirksamen finanziellen Inklusion geachtet werden.
- *Erwachsene mit niedrigem Bildungsniveau*: Dabei handelt es sich um Personen mit vergleichsweise geringer Finanzkompetenz – insbesondere was ihr Finanzwissen und Finanzverhalten betrifft – und einem niedrigeren Niveau an finanzieller Resilienz. Bei ihnen ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie Geld zurücklegen, sich langfristige Ziele setzen und von ihren Finanzplänen fürs Alter überzeugt sind. Diese Personen würden von gezielten Initiativen profitieren, die ihre Lernbedürfnisse berücksichtigen.

Frauen

- Die empirischen Befunde zeigen, dass Frauen in Deutschland über ein geringeres Finanzwissen verfügen als Männer und ihre Finanzkompetenz auch niedriger einschätzen (Bucher-Koenen et al., 2021^[25]; Monticone, 2023^[74]; Monticone, 2023^[74]; Bucher-Koenen und Lusardi, 2011^[29]), außerdem sparen sie weniger und halten weniger Finanzprodukte. Ferner führen Karrierebrüche und Teilzeitarbeit dazu, dass sich das Renteneinkommen der Frauen deutlich von dem der Männer unterscheidet (iif, 2020^[75]). Unter den Alleinerziehenden sind Frauen überrepräsentiert und damit sind sie im Vergleich zur männlichen Bevölkerung einem höheren Überschuldungsrisiko ausgesetzt. Laut Erhebung berücksichtigen rd. 20 Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz die Bedürfnisse von Frauen. Allerdings zählen dazu auch Kurse gewinnorientierter Bildungsanbieter für die persönliche Finanzplanung. Besonders für Frauen in schwieriger finanzieller Situation ist es nicht einfach, an diesen kostenpflichtigen Schulungen teilzunehmen. Diese Umstände machen deutlich, wie wichtig Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz sind, die auf einem geschlechterspezifischen Konzept basieren, die Bedürfnisse von Frauen berücksichtigen und dabei auch besonders vulnerable Personen einbeziehen (OECD, 2013^[76]).

Erwerbstätige Erwachsene und Selbstständige

- *Erwerbstätige Erwachsene* stehen vergleichsweise selten im Fokus der Initiativen: In 34 Fällen gehören sie zur Zielgruppe, ausschließlich an sie richtet sich keine der Initiativen. Lediglich 24 Initiativen können auch am Arbeitsplatz durchgeführt werden. Empirische Befunde zur Finanzkompetenz lassen aber vermuten, dass auch Erwerbstätige von einer höheren Finanzbildung profitieren würden, insbesondere wenn sie Entscheidungshilfen hinsichtlich ihrer Altersversorgung erhalten: Nur 62 % der Selbstständigen, 53 % der abhängig Beschäftigten und lediglich 40 % der Erwachsenen im Erwerbsalter in Ostdeutschland sind von ihren eigenen Finanzplänen für die Altersvorsorge überzeugt.

- **Eigentümer*innen von KKMU und Selbstständige:** Die Finanzkompetenz der 3,9 Millionen selbstständig Beschäftigten und der Eigentümer*innen der mehr als 2,4 Millionen KMU in Deutschland (OECD, 2022^[77]) steht bei lediglich 10 bzw. 6 Initiativen im Mittelpunkt (nur 6 richten sich ausschließlich an Selbstständige und haben gleichzeitig eine große Reichweite: 15 000 Präsenz- und 75 000 Online-Teilnehmer*innen). Die Finanzkompetenz dieser Personen muss spezifischen Anforderungen gerecht werden und sich beispielsweise auch auf die Themen Unternehmensfinanzierung und Rechnungslegung erstrecken (OECD, 2018^[78]), außerdem folgt die Alterssicherung anderen Regeln. Angesichts dieser Besonderheiten könnte diese Gruppe von bedarfsgerechten Initiativen profitieren, die die Themen Unternehmensgründung und Geschäftsentwicklung in den Mittelpunkt stellen.

Junge Menschen

- Junge Menschen sind zwar Zielgruppe einer erheblichen Zahl von Initiativen, die nur in begrenztem Maße vorliegenden empirischen Befunde deuten jedoch auf erhebliche Wissenslücken hin. Diese Lücken betreffen das Verständnis von Schlüsselkonzepten wie Inflation, Zinseszins oder Risikostreuung ebenso wie die Kreditkompetenz im Allgemeinen. Die Stärkung der Finanzkompetenz jüngerer Generationen von einem frühen Alter an sollte deshalb eine Priorität bleiben. Das Finanzbildungsangebot für diese Bevölkerungsgruppe könnte zudem verbessert werden, indem quantitative Daten erhoben werden und sich die relevanten Stakeholder besser abstimmen.

Inhalte der Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz

Die meisten der für das finanzielle Wohlergehen als nützlich erkannten Themen werden von den Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz in Deutschland angemessen berücksichtigt (Abbildung 4.10). Angesichts der zu den Finanzbildungsinitiativen erhobenen Daten sowie der Kompetenzlücken in der Bevölkerung, die die Erhebung zur Finanzbildung aufgezeigt hat, könnten bei der Umsetzung der Strategie insbesondere folgende Themen im Mittelpunkt stehen:

Langfristiges Sparen und Altersvorsorge

- Die empirischen Befunde lassen deutlich erkennen, dass ein signifikanter Teil der Erwachsenen über die Ruhestandsfinanzierung besorgt ist: In der Erwerbsbevölkerung sind nur 52 % der Erwachsenen von ihren eigenen Finanzplänen für die Altersvorsorge überzeugt oder sehr überzeugt. Darüber hinaus verfügt nur etwa die Hälfte der Erwachsenen über eine betriebliche Altersversorgung oder private Altersvorsorge, wobei sich je nach Einkommen deutliche Unterschiede zeigen. Niedrige Beteiligungsquoten insbesondere unter den Geringverdienenden zeigen, dass ein nicht unerheblicher Anteil der Bevölkerung von Altersarmut bedroht ist. Vor diesem Hintergrund könnte die Finanzbildung im Bereich der Altersvorsorge mehr Gewicht erhalten, um das Bewusstsein für die notwendige Ergänzung der Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung durch betriebliche Altersversorgung oder private Altersvorsorge zu schärfen, Geringverdienende auf staatliche Förderung aufmerksam zu machen und der Erwachsenenbevölkerung in Deutschland das Wissen und die Kompetenz für zielführende Entscheidungen hinsichtlich ihrer Altersversorgung zu vermitteln. Außerdem könnten im Schulterschluss mit Arbeitgebern und Industrieverbänden am Arbeitsplatz durchgeführte Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz gefördert werden.

Beteiligung am Kapitalmarkt

- Fast 90 % der Erwachsenen in Deutschland sparen gezielt und 18 % halten Anlageprodukte. Potenzielle oder bestehende Kleinanleger*innen könnten von Ressourcen profitieren, die ihre

Finanzkompetenz stärken und ihnen helfen, sich auf den zunehmend komplexen Anlagemärkten zurechtzufinden. Ganz gleich, ob potenziellen Anleger*innen das Rüstzeug für ihren Risiko-präferenzen entsprechende Investitionen vermittelt werden soll, oder ob es darum geht, bestehende Anleger*innen zu unterstützen – im Mittelpunkt der Finanzbildung zum Thema Geldanlagen sollte stets die Empfehlung stehen, sich langfristige finanzielle Ziele zu setzen (dies tun derzeit nur 60 % der Erwachsenen in Deutschland). Außerdem sollten das Wissen und die Kompetenzen vermittelt werden, die nötig sind, um sich in einem zunehmend digitalen Anlageumfeld zurechtzufinden und Beratung von Marketing unterscheiden zu können, vor allem in den sozialen Medien. Insgesamt dienen zwar bereits 95 Initiativen diesem Zweck, aber nur 23 von ihnen richten sich gezielt an Kleinanleger*innen und nur sehr wenige stellen vor allem Kapitalmarktanlagen in den Mittelpunkt. Besonders wichtig könnte Finanzbildung zum Thema Geldanlage für jüngere Bürger*innen (18–29 Jahre) sein, denn deren Beteiligung an den Kapitalmärkten steigt kontinuierlich an – zwischen 2021 und 2022 erhöhte sie sich um mehr als 40 % (Jonas, Hoffmann und Binder-Tietz, 2022^[21]). Die Jüngeren setzen tendenziell stärker als ihre Eltern auf Kapitalanlagen und stützen sich für ihre Finanzberatung zunehmend auf die sozialen Medien. Da eine Korrelation zwischen Finanzkompetenz und Investitionen in die Kapitalmärkte besteht, könnte ein solides Verständnis der Funktionsweisen dieser Märkte außerdem ein höheres Interesse an Kapitalanlagen mit sich bringen (Yoong, 2011^[43]; van Rooij, Lusardi und Alessie, 2011^[44]). Mithilfe der Kapitalmärkte können die Menschen inflationsbedingte Wertverluste ausgleichen, außerdem stehen die Chancen gut, auf lange Sicht höhere Renditen zu erzielen als mit Spareinlagen.

Verantwortungsvolle Kreditnutzung

- Mehr als 80 % der Erwachsenenbevölkerung in Deutschland nutzen Kreditprodukte und insbesondere die jüngeren Generationen machen zunehmend von innovativen digitalen Finanzierungsangeboten Gebrauch. In den meisten Fällen führt dies zwar nicht zu einem untragbaren Schuldenstand, aber ca. 8 % der Bevölkerung sind überschuldet (Peters et al., 2023^[48]) und fast 600 000 Menschen haben 2022 eine Schuldenberatung in Anspruch genommen (Destatis, 2023^[49]). Die Finanzbildungsinitiativen sollten sich weiterhin sowohl auf traditionelle als auch auf innovative digitale Kredite konzentrieren, um zu gewährleisten, dass die Menschen diese Produkte sicher nutzen können, insbesondere beim Vermögensaufbau.

Sichere Nutzung digitaler Finanzdienstleistungen

- Weniger als die Hälfte der Erwachsenenbevölkerung in Deutschland fühlt sich sicher im Umgang mit digitalen Finanzdienstleistungen und lediglich 17 % vertrauen Online-Finanzdienstleistern und FinTech-Unternehmen. Die digitale Finanzkompetenz könnte verbessert werden; wird sie nach der OECD/INFE-Methode bewertet, erreicht sie im Durchschnitt nur 64 von 100 möglichen Punkten. Dieses Ergebnis offenbart einen Wissensrückstand der Erwachsenen in Deutschland und zeigt, dass sie die nötigen Einstellungen und Kompetenzen, um digitale Finanzdienstleistungen sicher und zugunsten ihres finanziellen Wohlergehens nutzen zu können, erst noch entwickeln müssen. Als Schwerpunktthemen eignen sich z. B. die Funktionsweise und Verwendung von Open Banking und Tools zur Zusammenführung von Kontendaten, die ein Fünftel der Erwachsenenbevölkerung nutzt. Dabei sollte insbesondere der Schutz personenbezogener Daten im Fokus stehen. Zudem dürfte es allen Bürger*innen zugutekommen, wenn sie besser über digitale Finanzprodukte und Altersvorsorgeplanung Bescheid wissen.
- Rund 7 % aller Erwachsenen in Deutschland wurden bereits Opfer von Finanzbetrug oder Scams. Dieses Risiko wird sich in den kommenden Jahren noch erhöhen. Zum einen liegt das an der Digitalisierung der Finanzwirtschaft, der steigenden Nutzung von Online-Zahlungsplattformen und dem zunehmenden Austausch personenbezogener Daten über das Internet (OECD, 2020^[58]), zum anderen an der Offenheit der Verbraucher*innen für neue Anlagemöglichkeiten, von denen sie sich

höhere Renditen versprechen (OECD, 2024^[51]). Die Verbraucher*innen – vor allem ältere Menschen und andere besonders vulnerable Gruppen (OECD, 2020^[79]; 2022^[80]) – würden von Ressourcen profitieren, die ihnen vermitteln, wie sie Bedrohungen erkennen und sowohl ihr Vermögen als auch ihre personenbezogenen Daten schützen können.

Umsetzung von Nachhaltigkeitspräferenzen

- Sehr viele Menschen haben schon von nachhaltigen Finanzprodukten gehört, aber nur sehr wenige haben diese Produkte in ihrem Portfolio. Die Hälfte der Erwachsenenbevölkerung würde nach eigener Aussage nicht in ein Unternehmen investieren, für das Gewinne wichtiger sind als Nachhaltigkeit, was möglicherweise auf ein starkes Interesse an Finanzprodukten hinweist, die als nachhaltig gekennzeichnet sind. Für Verbraucher*innen, die sich dafür interessieren, ergeben sich neue Herausforderungen: Sie müssen sowohl grundlegende Finanzkompetenzen besitzen als auch über komplexe Nachhaltigkeitsthemen Bescheid wissen und die neuen mit Klimaereignissen einhergehenden Risiken verstehen. Außerdem müssen sich die Verbraucher*innen bewusst sein, dass Finanzprodukte möglicherweise als umwelt- oder klimafreundlicher beworben werden, als sie sind, und sie müssen gegen die Risiken dieser Praxis des Greenwashings angemessen geschützt sein (OECD, 2023).

Generell sollten sich Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz an den Lücken orientieren, die bei Messungen der Finanzkompetenz nachgewiesen wurden. Dies sollte für alle Themenbereiche gelten. Zum Beispiel entscheiden sich nur 35 % der Erwachsenen in Deutschland für Finanzprodukte auf der Grundlage eines Vergleichs der Angebote verschiedener Finanzdienstleister; ein ähnlicher Anteil (37 %) setzt auf unabhängige Finanzberatung. Die Verbraucher*innen sollten dazu angehalten werden, Preisvergleiche anzustellen, weil sie dadurch möglicherweise auf günstigere und geeignetere Angebote stoßen. Beachtung verdient in diesem Zusammenhang auch die Erkenntnis, dass rund ein Fünftel der Erwachsenenbevölkerung einfachen Zins und Zinseszins nicht richtig versteht.

Koordinierung von Maßnahmen zur Stärkung der Finanzkompetenz, Gestaltung und Umsetzung einschlägiger Initiativen

Anhand der empirischen Befunde und des Dialogs mit Stakeholdern im Finanzbildungsbereich kann ermittelt werden, wo bei der Gestaltung und wirksamen Durchführung von Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz Verbesserungspotenzial besteht.

- *Koordinierung von Maßnahmen zur Stärkung der Finanzkompetenz:* Die Zusammenarbeit zwischen dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Bundesministerium der Finanzen sorgt für effektive Führung auf Bundesebene. Hinzu kommen einschlägige Kooperationsbemühungen zwischen Stakeholdern; diese Beteiligten haben zudem deutlich gemacht, dass sie mit den öffentlichen Stellen zusammenarbeiten und sich langfristig an einem kontinuierlichen Dialog im Rahmen der Initiative Finanzielle Bildung beteiligen wollen. Angesichts der Tatsache, dass die Lehrpläne der Schulen ausschließlich Ländersache sind, würde ein Dialog zwischen Bund und Ländern einen wichtigen Beitrag zu diesem Prozess leisten und die Wirksamkeit von Maßnahmen und Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz in Deutschland deutlich erhöhen.
- *Evidenzbasierte Gestaltung von Initiativen:* Ein systematischerer Umgang mit Forschungsergebnissen und quantitativen Daten, vor allem in Bezug auf die Finanzkompetenzniveaus und ihre Verteilung, würde sich positiv auf die Gestaltung von Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz auswirken (OECD, 2023^[2]; 2022^[1]). Neben der Verwendung quantitativer Daten könnte auch eine Bezugnahme auf Kompetenzrahmen die Inhaltsgestaltung der Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz verbessern (Europäische Kommission/OECD, 2022^[8]; 2023^[9]).

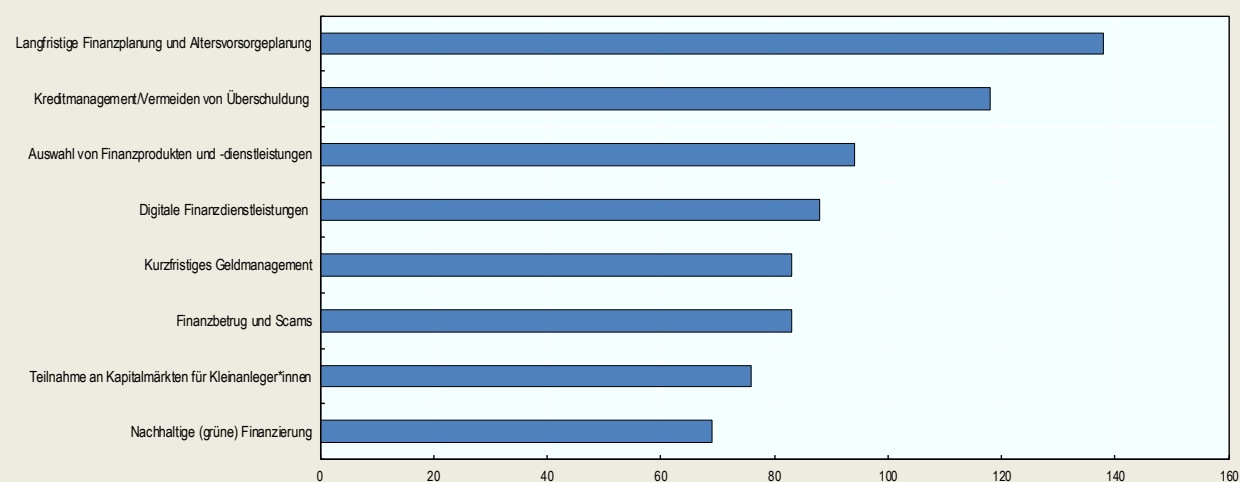
- **Setting für die Umsetzung:** Angesichts der Vielzahl von Initiativen, die in Schulen durchgeführt werden, könnten Koordinierungsmechanismen dafür sorgen, dass die Stakeholder auch unterschiedliche Schularten und Klassenstufen berücksichtigen. Entscheidend ist zudem, die Lehrkräfte in die Lage zu versetzen, ihre Gestaltungsmöglichkeiten auszuschöpfen, denn viele Lehrpläne erlauben ihnen Unterrichtseinheiten nach eigenen Vorstellungen.
- **Wirkungsevaluierung:** Die meisten Stakeholder im Finanzbildungsbereich führen keine detaillierte Analyse der Wirkung durch, die ihre Initiative bei ihrer Zielgruppe entfaltet; auch die verwendeten finanziellen und personellen Ressourcen werden nur selten evaluiert. Monitoring und Evaluierung würden helfen, die umgesetzten Initiativen besser auf die Bedürfnisse der Zielgruppe abzustimmen sowie Lücken evidenzbasiert zu erkennen und zu schließen. Außerdem würden sie den gezielten Einsatz von Ressourcen fördern.

Kasten 5.1. Positionen der Stakeholder zur künftigen nationalen Finanzbildungsstrategie

Als Teil der Erhebung zur Bestandsaufnahme, die im Rahmen dieses Projekts durchgeführt wurde, wurden Stakeholder im Finanzbildungsbereich auch zur zukünftigen nationalen Strategie befragt. Unter anderem ging es darum, welche Themen im Fokus der Strategie stehen sollten und auf welche Zielgruppen sie in erster Linie ausgerichtet werden sollte. Im Folgenden wird dargestellt, wie sich die Stakeholder dabei positionierten.

Abbildung 5.1. Positionen der Stakeholder zu den Themen der zukünftigen nationalen Strategie

Anzahl der Stakeholder, die das jeweilige Thema ankreuzten

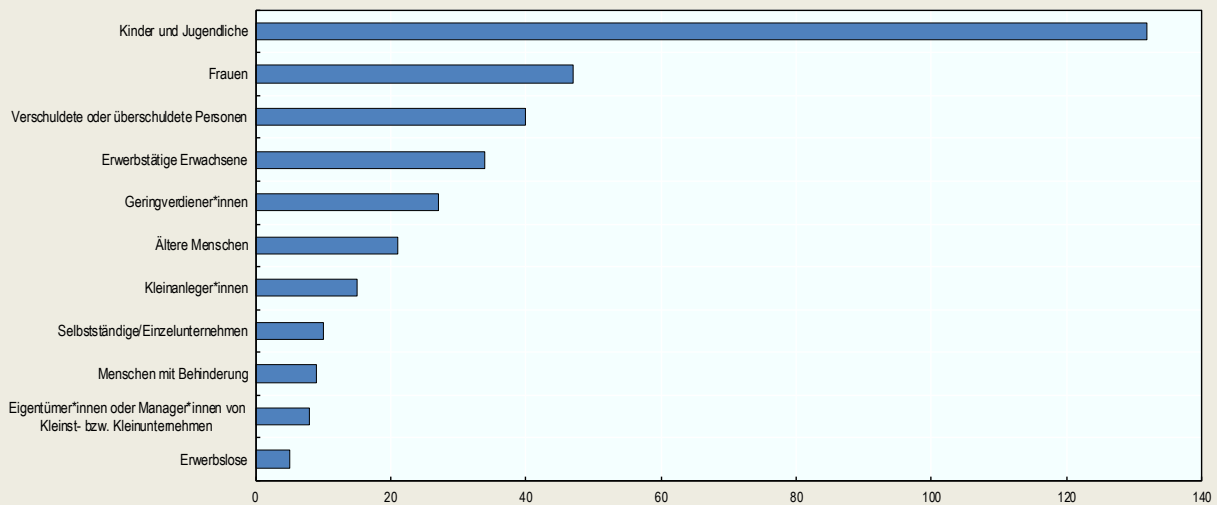


Anmerkung: Mehrere Antworten möglich.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Abbildung 5.2. Positionen der Stakeholder zu den Zielgruppen der künftigen nationalen Strategie

Anzahl der Stakeholder, die die jeweilige Gruppe ankreuzten

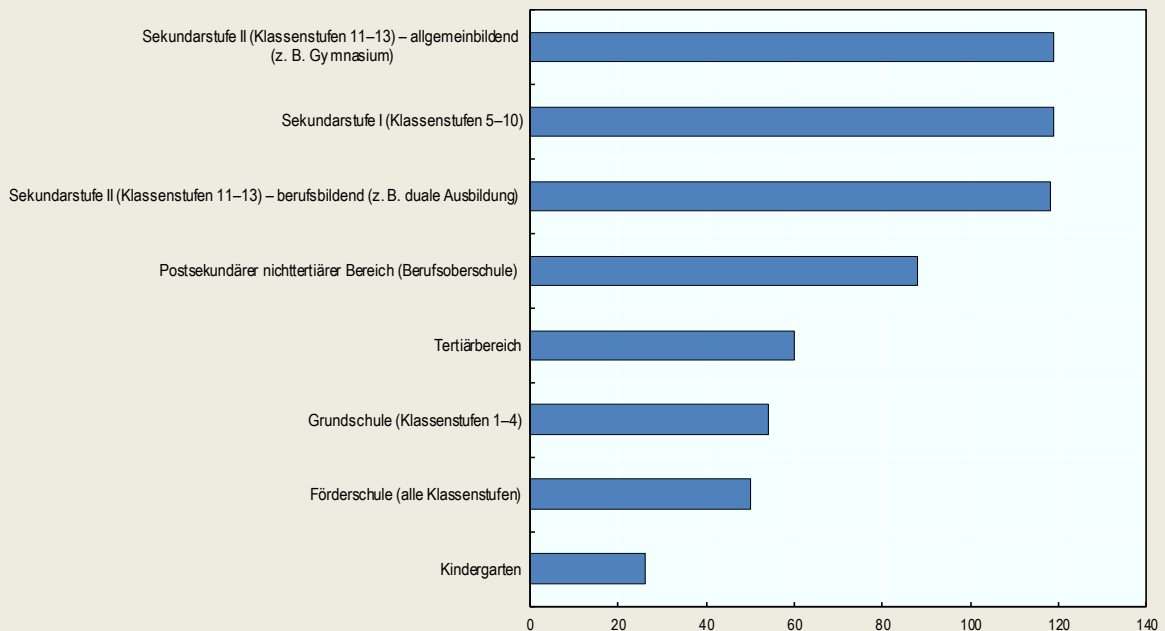


Anmerkung: Mehrere Antworten möglich.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Abbildung 5.3. Positionen der Stakeholder zu den Klassenstufen, in denen als Teil der nationalen Strategie Finanzkompetenz vermittelt werden sollte

Anzahl der Stakeholder, die die jeweilige Klassenstufe ankreuzten



Anmerkung: Mehrere Antworten möglich.

Quelle: Erhebung zur Bestandsaufnahme unter Stakeholdern im Finanzbildungsbereich in Deutschland.

Politische Empfehlungen, die in die Konzeption der Strategie einfließen sollten

Die empirischen Befunde und Analysen in diesem Bericht sprechen für die Einführung einer nationalen Finanzbildungsstrategie für Deutschland und die Weiterentwicklung von Finanzbildungsmaßnahmen und -initiativen. Aus den Befunden und Analysen ergeben sich mehrere politische Empfehlungen.

Die Einführung einer nationalen Finanzbildungsstrategie würde verschiedene Vorteile mit sich bringen, für die Wirksamkeit der Finanzbildung ebenso wie für die Zusammenarbeit zwischen den Stakeholdern und letztlich auch für die Menschen und Haushalte in Deutschland. Insbesondere würde eine solche Strategie die Bedeutung der Finanzbildung im politischen Instrumentarium zur Förderung des finanziellen Wohlergehens der Menschen in Deutschland hervorheben. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, würde die Strategie bestimmte Gruppen zielgenau ansprechen, die Entwicklung aller relevanten Finanzkompetenzen unterstützen, auf eine evidenzbasierte Gestaltung der Initiativen hinwirken und systematische Folgenabschätzungen fördern.

Zielgenaue Ansprache bestimmter Gruppen

Die meisten derzeit in Deutschland durchgeführten Finanzbildungsinitiativen richten sich an junge Menschen in den Schulen. Dies ist zwar zu begrüßen und entspricht der OECD-Empfehlung zur finanziellen Bildung (OECD, 2020^[3]), allerdings gibt es gleichzeitig bestimmte Bevölkerungsgruppen, für die es vorteilhaft wäre, wenn sie stärker berücksichtigt würden.

Die Umsetzung der nationalen Finanzbildungsstrategie könnte dazu dienen,

- auf der Basis des in Deutschland vorhandenen großen Interesses der Schüler*innen an Finanzbildung den Schwerpunkt weiter auf Schüler*innen und jüngere Generationen zu legen: 81 % der jungen Menschen im Alter von 14–24 Jahren würden in der Schule gern mehr über Möglichkeiten der Altersvorsorge erfahren, 87 % über den Umgang mit Geld und 73 % über Möglichkeiten der Geldanlage (Bankenverband, 2021^[20]),
- Mechanismen zu schaffen, die die Koordinierung zwischen den Stakeholdern hinsichtlich ihrer Finanzbildungsangebote in den Schulen verbessern,
- eine zielgenaue Ausrichtung des Finanzbildungsangebots auf verschiedene Schultypen im Sekundarbereich in Betracht zu ziehen, da sich die Finanzkompetenzniveaus der Schüler*innen in Gymnasien und Berufsschulen (Brühl, 2019^[22]; Erner, Goedde-Menke und Oberste, 2016^[23]) und ihre Bedürfnisse beim Übergang ins Erwachsenenleben unterscheiden,
- die Finanzbildung in den Schulen durch eine systematischere Ausbildung der Lehrkräfte zu verbessern.

An der umfassenden Ausrichtung auf die jüngeren Generationen sollte bei der Umsetzung der nationalen Finanzbildungsstrategie festgehalten werden, zugleich könnte jedoch auch gewährleistet werden, dass alle relevanten Bevölkerungsgruppen, insbesondere diejenigen mit erheblichen Finanzbildungslücken, angemessenen Zugang zu Finanzbildungsinitiativen haben. Diese Gruppen umfassen:

- Personen mit niedrigem Einkommen und Bildungsniveau, wie beispielsweise überschuldete Menschen, Erwerbslose sowie Zugewanderte und Geflüchtete
- Frauen
- erwerbstätige Erwachsene, darunter Eigentümer*innen von KKMU und Selbstständige

Bei diesen Zielgruppen könnten im Rahmen der Strategie die effektivsten Methoden und Umgebungen zur Vermittlung der Bildungsinhalte geprüft werden. Dies gilt insbesondere für die Umsetzung der Finanzbildung am Arbeitsplatz (OECD, 2022^[81]).

Alle relevanten Finanzkompetenzen fördern

Die Umsetzung der Strategie könnte zum einen gewährleisten, dass alle relevanten Zielgruppen ausreichend Zugang zu Finanzbildungsinitiativen haben; zum anderen könnte sie dafür sorgen, dass die Initiativen alle Inhalte abdecken, die – insbesondere durch quantitative Datenerhebungen – als relevant identifiziert wurden.

Dazu gehören insbesondere:

- langfristiges Sparen und Altersvorsorge
- Beteiligung am Kapitalmarkt
- verantwortungsvolle Kreditnutzung
- sichere Nutzung digitaler Finanzdienstleistungen
- Umsetzung von Nachhaltigkeitspräferenzen

Die Kenntnisse, Kompetenzen und Einstellungen, die das finanzielle Wohlergehen in diesen Bereichen fördern, könnten leichter identifiziert werden, wenn gemeinsame Politikinstrumente in die Gestaltung der Finanzbildungsinitiativen einfließen. Besonders relevant wären gemeinsame Kernkompetenzrahmen, wie sie z. B. vom Internationalen Netzwerk zur Finanziellen Bildung der OECD und der Europäischen Kommission für Erwachsene und junge Menschen in der Europäischen Union entwickelt wurden (Europäische Kommission/OECD, 2022^[8]; 2023^[9]).

Evidenzbasierte Initiativen fördern

Die Gestaltung der Finanzbildungsinitiativen in Deutschland könnte durch eine stärkere Verwendung empirischer Befunde aus Forschungsarbeiten und Datenerhebungen zur Finanzkompetenz verbessert werden (OECD, 2022^[1]). Obwohl die deutschen Behörden regelmäßig Daten zur Finanzbildung von Erwachsenen erheben (BaFin, 2020^[24]; OECD, 2020^[5]; 2017^[7]) und zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen hochwertige relevante Forschungsarbeiten durchführen, stützen die Stakeholder im Finanzbildungsbereich ihre Initiativen nicht systematisch auf quantitative Evidenz.

Darüber hinaus könnten die bereits vorhandenen quantitativen Daten über das Finanzkompetenzniveau von Erwachsenen durch eine umfassende Bestandsaufnahme des Finanzkompetenzniveaus von Schüler*innen ergänzt werden (OECD, 2019^[16]). Dies könnte in den Schulen erfolgen, z. B. im Rahmen künftiger PISA-Tests zur Finanzkompetenz oder durch unabhängige, methodisch vergleichbare Erhebungen einer ausreichenden Anzahl von Bundesländern. So könnte ein hoher Evidenzbedarf gedeckt werden, denn derzeit berücksichtigt nur etwa die Hälfte der Finanzbildungsinitiativen für junge Menschen Forschungsergebnisse oder Daten.

Die Umsetzung der nationalen Finanzbildungsstrategie könnte dazu dienen,

- die Stakeholder besser über die Ergebnisse von Datenerhebungen zur Finanzbildung zu informieren, beispielsweise durch Veranstaltungen, die für sie offen sind,
- die Stakeholder zu ermutigen, empirische Befunde zur Finanzkompetenz zu nutzen, um Zielgruppen auszuwählen und den Inhalt ihrer Initiativen anzupassen,
- einer umfassenden Bestandsaufnahme der Finanzkompetenz von Schüler*innen den Weg zu bereiten, entweder im Rahmen künftiger PISA-Tests zur Finanzkompetenz oder durch unabhängige, methodisch vergleichbare Erhebungen.

Eine systematische Folgenabschätzung fördern

Die meisten Stakeholder im Finanzbildungsbereich führen derzeit keine gründliche Evaluierung ihrer Initiativen durch. Dies gilt sowohl für die Auswirkungen auf die Zielgruppen als auch für den effektiven Einsatz von Ressourcen.

Die Umsetzung der nationalen Finanzbildungsstrategie könnte dazu dienen,

- auf der Basis internationaler bewährter Praktiken ein gemeinsames Monitoring- und Evaluierungsinstrumentarium zu entwickeln (OECD, 2012^[82]; 2022^[83]),
- die Erhebung vergleichbarer Monitoringdaten bei der Umsetzung von Initiativen zu erleichtern und Folgenabschätzungen in Bezug auf die von der nationalen Finanzbildungsstrategie identifizierten gemeinsamen Ziele zu fördern,
- die Stakeholder durch die Organisation spezieller Workshops über Programmmonitoring und -evaluierung zu unterstützen, insbesondere da viele Stakeholder einen Mangel an Finanzmitteln und Fachkenntnissen beklagen,
- Mechanismen zu schaffen, um die Zusammenarbeit zwischen der Wissenschaft und den Stakeholdern im Finanzbildungsbereich zu fördern.

Literaturverzeichnis

- Anderson, A. und D. Robinson (2021), „Financial Literacy in the Age of Green Investment“, *Swedish House of Finance Research Paper*, No. 19-6, <https://doi.org/10.2139/SSRN.3353534>. [62]
- Apréa, C. et al. (erscheint demnächst), *Finanzielle Bildung in Deutschland: Bestandsaufnahme und Perspektiven*. [86]
- Atkinson, A. und F. Messy (2015), „Financial Education for Migrants and their Families“, *OECD Working Papers on Finance, Insurance and Private Pensions*, No. 38, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/5js4h5rw17vh-en>. [73]
- Atkinson, A. et al. (2015), „Financial Education for Long-term Savings and Investments: Review of Research and Literature“, *OECD Working Papers on Finance, Insurance and Private Pensions*, No. 39, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/5jrtgzfl6g9w-en>. [38]
- Bachmann, R., C. Rulff und C. Schmidt (2021), „Finanzielle Kompetenzen und Defizite in Deutschland – eine aktuelle Bestandsaufnahme“, *List Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik*, Vol. 47/2-4, S. 111–132, <https://doi.org/10.1007/S41025-021-00235-2>. [15]
- BaFin (2020), *Erhebung zur Finanzkompetenz von Erwachsenen in Deutschland im Jahr 2019 – Ergebnisse*, Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Bonn/Frankfurt, <https://www.bafin.de/ref/19602650>. [24]
- BaFin (o. J.), „Riester-Rente“, Themenseite, Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Bonn/Frankfurt, https://www.bafin.de/DE/Verbraucher/Altersvorsorge/Riester/riester_node.html. [31]
- Bankenverband (2021), *Jugendstudie 2021*, Bundesverband deutscher Banken, Berlin, https://bankenverband.de/media/files/2021_09_28_Charts_Jugendstudie_gesamt-final.pdf. [20]
- Bannier, C. und M. Neubert (2016), „Gender differences in financial risk taking: The role of financial literacy and risk tolerance“, *Economics Letters*, Vol. 145, S. 130–135, <https://doi.org/10.1016/J.ECONLET.2016.05.033>. [45]
- BMUV und UBA; (2023), *Umweltbewusstsein in Deutschland 2022 – Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage*, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz, Berlin, und Umweltbundesamt, Dessau-Roßlau, https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/3521/publikationen/umweltbewusstsein_2022_bf-2023_09_04.pdf. [60]

- Brühl, V. (2019), „Financial Literacy Among German Students at Secondary Schools : Some Empirical Evidence from the State of Hesse“, *CFS Working Paper*, No. 627, Center for Financial Studies, Frankfurt a. M., <https://doi.org/10.2139/ssrn.3447965>. [22]
- Bucher-Koenen, T. (2009), „Financial Literacy and Private Old-age Provision in Germany – Evidence from SAVE 2008“, *MEA Discussion Paper*, No. 192-2009, Mannheim Research Institute for the Economics of Aging, Mannheim, <https://doi.org/10.2139/ssrn.1534664>. [34]
- Bucher-Koenen, T. et al. (2021), „Fearless Woman: Financial Literacy and Stock Market Participatioin“, *NBER Working Paper Series*, No. 28723, National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA, <http://www.nber.org/papers/w28723>. [25]
- Bucher-Koenen, T. und C. Knebel (2021), „Finanzwissen und Finanzbildung in Deutschland – Was wissen wir eigentlich?“, *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, Vol. 90/1, S. 11–32, <https://doi.org/10.3790/VJH.90.1.11>. [12]
- Bucher-Koenen, T. und A. Lusardi (2011), „Financial literacy and retirement planning in Germany“, *Journal of Pension Economics & Finance*, Vol. 10/4, <https://doi.org/10.1017/S1474747211000485>. [29]
- Bundesbank (2022), *Zahlungsverhalten in Deutschland 2021*, Deutsche Bundesbank, Frankfurt a. M., <https://www.bundesbank.de/resource/blob/894078/aebb75f424c02846677ba50b0501ec5e/mL/zahlungsverhalten-in-deutschland-2021-data.pdf>. [56]
- Bundesbank (o. J.), „About the PHF“, 2024, Webseite, Deutsche Bundesbank, Frankfurt a. M., <https://www.bundesbank.de/en/bundesbank/research/panel-on-household-finances/about-the-phf/about-the-phf-617320> (Abruf: 12. März 2024). [14]
- Bundestag (2020), „Zukunft der Riester-Rente und der Beitragsgarantie bei Lebensversicherungen – Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage – Drucksache 19/24836“, Deutscher Bundestag, Drucksache 19/25586, <https://dserver.bundestag.de/btd/19/255/1925586.pdf>. [33]
- Demertzis, M. et al. (2024), „The state of financial knowledge in the European Union“, *Policy brief*, No. 04/2024, Bruegel, Brüssel, https://www.bruegel.org/sites/default/files/2024-02/PB%2004%202024_0.pdf. [13]
- Destatis (2023), „28% der Überschuldeten hatten 2021 Schulden bei Onlinehändlern“, *Pressemitteilung*, No. 1, 12. Januar, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/01/PD23_N001_63511.html. [49]
- Destatis (2023), „Hauptauslöser der Überschuldung in %“, Tabelle, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Vermoege-Schulden/Tabellen/ueberschuldung.html>. [50]
- Deutsches Aktieninstitut (2024), *Aktionärszahlen 2023: Erneut über 12 Millionen*, Deutsches Aktieninstitut, Frankfurt a. M., https://www.dai.de/fileadmin/user_upload/DAI_23049_Aktionaerszahlen_240109_300dpi.pdf. [41]
- Deutsches Aktieninstitut (2021), *Aktionärszahlen 2020: Deutschland und die Aktie*, Deutsches Aktieninstitut, Frankfurt a. M., https://www.dai.de/fileadmin/user_upload/210225_Aktionaerszahlen_2020.pdf. [42]

- EIOPA (2023), *Consumer trends report*, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg, <https://doi.org/10.2854/457958>. [61]
- Erner, C., M. Goedde-Menke und M. Oberste (2016), „Financial literacy of high school students: Evidence from Germany“, *The Journal of Economic Education*, Vol. 47/2, S. 95–105, <https://doi.org/10.1080/00220485.2016.1146102>. [23]
- Europäische Kommission (2023), *Flash Eurobarometer 525 Monitoring the level of financial literacy in the EU*, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg, <https://doi.org/10.2874/956514>. [10]
- Europäische Kommission (2022), *Study on European consumers' over-indebtedness and its implications – Focus group research findings: Germany*, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg, https://commission.europa.eu/system/files/2023-09/Consumer%20overindebtedness%20Task%20country%20report_Germany.pdf. [54]
- Europäische Kommission (2020), *Eine Kapitalmarktunion für die Menschen und Unternehmen – neuer Aktionsplan*, Mitteilung der Kommission, COM(2020) 590 final, <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A52020DC0590>. [68]
- Europäische Kommission/OECD (2023), *Rahmen zur Verbesserung der Finanzkompetenzen für Kinder und Jugendliche in der Europäischen Union*, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg, und OECD, Paris, https://finance.ec.europa.eu/document/download/7540153e-7d3b-4d81-8bed-0cf8a80be53b_de?filename=230927-financial-competence-framework-children-youth_de.pdf. [9]
- Europäische Kommission/OECD (2022), *Rahmen zur Verbesserung der Finanzkompetenz für Erwachsene*, Europäische Kommission, Brüssel, und OECD, Paris, https://finance.ec.europa.eu/document/download/acb77abe-fac4-4707-8e61-430c8960ccbc_de?filename=220111-financial-competence-framework-adults_de.zip. [8]
- Flossbach von Storch Stiftung (2021), „Die OeBiX-Studie – Zum Stand der Ökonomischen Bildung in Deutschland“, Flossbach von Storch Stiftung, Köln, <https://www.flossbachvonstorch-stiftung.de/en/projekte/oebix-studien/index>. [26]
- Gathergood, J. (2012), „Self-control, financial literacy and consumer over-indebtedness“, *Journal of Economic Psychology*, Vol. 33/3, S. 590–602, <https://doi.org/10.1016/J.JOEP.2011.11.006>. [53]
- Geyer, J., M. Grabka und P. Haan (2021), „20 Jahre Riester-Rente – Private Altersvorsorge braucht einen Neustart“, *DIW Wochenbericht*, Vol. 40, S. 667–673, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2021-40-1. [32]
- Haas, O. (2006), „Overindebtedness in Germany“, *Social Finance Working Papers*, No. 44, ILO, Genf, https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/documents/publication/wcms_117963.pdf. [85]
- iif (2020), *Guter Umgang mit Geld, Finanzielle Kompetenz für alleinerziehende Frauen in prekären Lebenslagen*, institut für finanzdienstleistungen, Hamburg, https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/11/iff-Abschlussbericht_Guter-Umgang-mit-Geld.pdf. [75]

- Jonas, H., C. Hoffmann und S. Binder-Tietz (2022), *Kapitalmarktkommunikation für die neue „Generation Aktie“*, DIRK-Forschungsreihe, Band 29, Deutscher Investor Relations Verband, Frankfurt a. M., https://www.dirk.org/wp-content/uploads/2022/09/DIRK-Forschungsreihe_Band-29_Kapitalmarktkommunikation-fuer-die-neue-%E2%80%9EGeneration-Aktie.pdf. [21]
- Klapper, L., A. Lusardi und P. Van Oudheusden (2015), *Financial Literacy Around the World: Insights from the Standard & Poor's Rating Services Global Financial Literacy Survey*, https://gflec.org/wp-content/uploads/2015/11/3313-Finlit_Report_FINAL-5.11.16.pdf. [11]
- KMK (2021), *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland 2019/2020*, Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin, https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Eurydice/Bildungswesen-dt-pdfs/dossier_de_ebook.pdf. [65]
- KMK (2013), *Verbraucherbildung an Schulen*, Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin, <https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2013/Verbraucherbildung.pdf>. [69]
- Kraitzek, A., M. Förster und W. Walstad (2022), „Comparison of financial education and knowledge in the United States and Germany: Curriculum and assessment“, *Research in Comparative and International Education*, Vol. 17/2, S. 153–173, <https://doi.org/10.1177/17454999221081333>. [71]
- Lührmann, M., M. Serra-Garcia und J. Winter (2015), „Teaching teenagers in finance: Does it work?“, *Journal of Banking & Finance*, Vol. 54, S. 160–174, <https://doi.org/10.1016/J.JBANKFIN.2014.11.009>. [84]
- Lusardi, A., P. Michaud und O. Mitchell (2020), „Assessing the impact of financial education programs: A quantitative model“, *Economics of Education Review*, Vol. 78, Artikel 101899, <https://doi.org/10.1016/J.ECONEDUREV.2019.05.006>. [39]
- Lusardi, A., P. Michaud und O. Mitchell (2015), „Optimal financial knowledge and wealth inequality“, *Journal of Political Economy*, Vol. 125/2, S. 431–477, <https://doi.org/10.1017/CBO9781107415324.004>. [35]
- Lusardi, A. et al. (2011), „Financial Literacy and Planning: Implications for Retirement Wellbeing“, *NBER Working Paper Series*, No. 17078, National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA, <http://www.nber.org/papers/w17078>. [37]
- Lusardi, A. und P. Tufano (2015), „Debt literacy, financial experiences, and overindebtedness“, *Journal of Pension Economics & Finance*, Vol. 14/4, S. 332–368, <https://doi.org/10.1017/S1474747215000232>. [52]
- Monticone, C. (2023), „Gender differences in financial literacy and resilience“, in *Joining Forces for Gender Equality: What is Holding us Back?*, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/a9f80ab9-en>. [74]
- OECD (2024), *Consumer Finance Risk Monitor*, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/047b2ea6-en>. [51]
- OECD (2023), „Financial Consumers and Sustainable Finance: Policy Implications and Approach“, *OECD Business and Finance Policy Papers*, No. 32, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/318d0494-en>. [59]

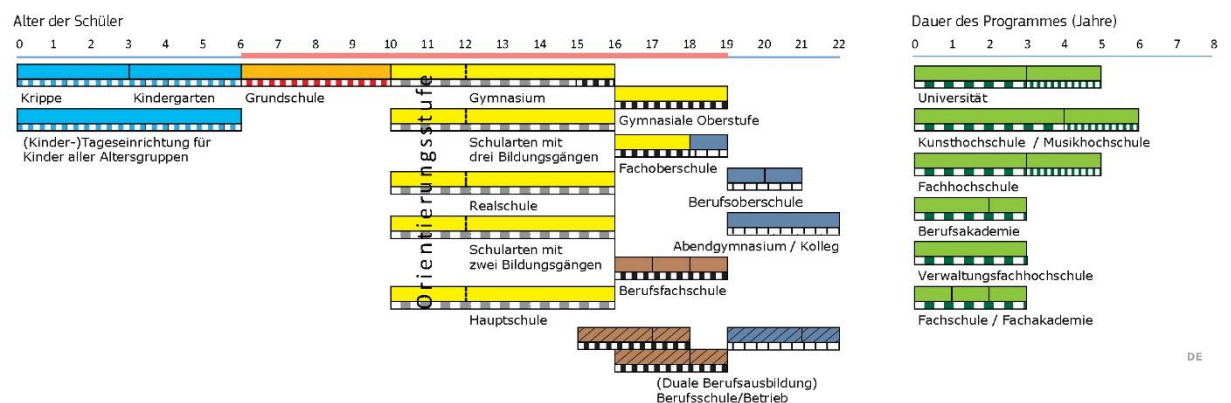
- OECD (2023), „OECD Pensions at a Glance 2023: How does Germany Compare?“, OECD, Paris, <https://www.oecd.org/germany/PAG2023-DEU.pdf>. [28]
- OECD (2023), „OECD/INFE 2023 International Survey of Adult Financial Literacy“, *OECD Business and Finance Policy Papers*, No. 39, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/56003a32-en>. [2]
- OECD (2023), „Pensions at a Glance 2023 – Country profile Germany“, OECD, Paris, <https://www.oecd.org/els/public-pensions/PAG2023-country-profile-Germany.pdf>. [30]
- OECD (2022), „Evaluation of National Strategies for Financial Literacy“, OECD, Paris, <https://web-archive.oecd.org/2022-03-06/624946-Evaluations-of-National-Strategies-for-Financial-Education.pdf>. [83]
- OECD (2022), „Financial planning and financial education for old age in times of change“, *OECD Business and Finance Policy Papers*, No. 08, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/e1d4878e-en>. [80]
- OECD (2022), *OECD/INFE Guidance on Digital Delivery of Financial Education*, OECD, Paris, <https://www.oecd.org/financial/education/INFE-guidance-on-digital-delivery-of-financial-education.pdf>. [4]
- OECD (2022), *OECD/INFE Toolkit for Measuring Financial Literacy and Financial Inclusion 2022*, OECD, Paris, <http://www.oecd.org/financial/education/2022-INFE-Toolkit-Measuring-Finlit-Financial-Inclusion.pdf>. [1]
- OECD (2022), „Policy handbook on financial education in the workplace“, *OECD Business and Finance Policy Papers*, No. 07, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/b211112e-en>. [81]
- OECD (2022), „Structural business statistics ISIC Rev. 4 (Edition 2021)“, *Structural and Demographic Business Statistics*, Datensatz, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/8bd6c990-en>. [77]
- OECD (2021), *G20/OECD-INFE Report on Supporting Financial Resilience and Transformation through Digital Financial Literacy*, OECD, Paris, <https://web-archive.oecd.org/2021-10-26/614407-G20-OECD-INFE-report-supporting-resilience-through-digital-financial-literacy.pdf>. [6]
- OECD (2020), „Education Policy Outlook 2020 – Germany“, OECD, Paris, <https://www.oecd.org/education/policy-outlook/country-profile-Germany-2020.pdf>. [64]
- OECD (2020), *OECD/INFE 2020 International Survey of Adult Financial Literacy*, OECD, Paris, <https://www.oecd.org/financial/education/oecd-infe-2020-international-survey-of-adult-financial-literacy.pdf>. [5]
- OECD (2020), *Personal Data Use in Financial Services and the Role of Financial Education: A consumer-centric analysis*, OECD, Paris, <https://www.oecd.org/finance/Personal-Data-Use-in-Financial-Services-and-the-Role-of-Financial-Education.pdf>. [58]
- OECD (2020), *PISA 2018 Results (Volume IV): Are Students Smart about Money?*, PISA, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/48ebd1ba-en>. [17]
- OECD (2020), *Recommendation of the Council on Financial Literacy*, OECD, Paris, <https://legalinstruments.oecd.org/en/instruments/OECD-LEGAL-0461> (Abruf: 28. April 2022). [3]

- OECD (2020), „Strengthening seniors' financial well-being throughout the COVID-19 crisis and its aftermath“, OECD, Paris, <https://web-archive.oecd.org/2021-04-07/558540-Senior-financial-well-being-covid-19.pdf>. [79]
- OECD (2019), „PISA 2018 Financial Literacy Framework“, in *PISA 2018 Assessment and Analytical Framework*, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/a1fad77c-en>. [16]
- OECD (2019), *Recommendation of the Council on Consumer Protection in the field of Consumer Credit*, OECD, Paris, <https://legalinstruments.oecd.org/en/instruments/OECD-LEGAL-0453> (Abruf: 8. Februar 2024). [46]
- OECD (2019), *Short-term Consumer Credit: Provision, regulatory coverage and policy responses*, OECD, Paris, <https://web-archive.oecd.org/2022-06-21/507614-Short-term-consumer-credit-report.pdf>. [47]
- OECD (2018), *Financial Incentives and Retirement Savings*, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/9789264306929-en>. [87]
- OECD (2018), *G20/OECD INFE Policy Guidance on Digitalisation and Financial Literacy*, OECD, Paris, <https://web-archive.oecd.org/2018-10-04/490032-G20-OECD-INFE-Policy-Guidance-Digitalisation-Financial-Literacy-2018.pdf>. [57]
- OECD (2018), *OECD/INFE Core competencies framework on financial literacy for MSMEs*, OECD, Paris, <https://web-archive.oecd.org/2018-09-21/494517-OECD-INFE-core-competencies-framework-on-financial-literacy-for-MSMEs.pdf>. [78]
- OECD (2017), *G20/OECD INFE Report on Adult Financial Literacy in G20 Countries*, OECD, <http://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/G20-OECD-INFE-report-adult-financial-literacy-in-G20-countries.pdf>. [7]
- OECD (2016), *G20/OECD INFE Core Competencies Framework on Financial Literacy for Adults*, OECD, <http://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/Core-Competencies-Framework-Adults.pdf>. [66]
- OECD (2016), „The role of financial education in supporting decision-making for retirement“, in *OECD Pensions Outlook 2016*, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/pens_outlook-2016-8-en. [27]
- OECD (2015), *OECD/INFE Core Competencies Framework on Financial Literacy for Youth*, OECD, Paris, <http://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/Core-Competencies-Framework-Youth.pdf>. [67]
- OECD (2014), *OECD/INFE Guidelines for Private and Not-For-Profit Stakeholders in Financial Education*, OECD, Paris, <https://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/guidelines-private-not-for-profit-financial-education.pdf>. [63]
- OECD (2013), *Women and Financial Education: Evidence, Policy Responses and Guidance*, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/9789264202733-en>. [76]
- OECD (2012), *INFE High-Level Principles for the Evaluation of Financial Education Programmes*, OECD, Paris, <https://web-archive.oecd.org/2012-06-14/88730-49373959.pdf>. [82]
- OECD (o. J.), „Household financial transactions“, Indikator, OECD, Paris, <https://doi.org/10.1787/cc5c6282-en>. [40]

- Peters, S. et al. (2023), *iff-Überschuldungsreport 2023*, institut für finanzdienstleistungen, Hamburg, <https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2023/06/iff-ueberschuldungsreport-2023.pdf>. [48]
- Roggemann, H. et al. (2023), *Kreditkompetenz junger Menschen in Deutschland*, institut für finanzdienstleistungen, Hamburg, https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2023/03/studie-kreditkompetenz-junge-menschen-finanzielle-bildung_2023_sally-peters_hanne-roggemann.pdf. [19]
- Saarland (1996), *Richtlinien zur Durchführung von Betriebspraktika für Schülerinnen und Schüler an Schulen der Sekundarstufe 1*, vom 5. Juni 1996 (GMBI. Saar S.114), geändert am 2. Juli 2001 (GMBI. Saar S.200), https://www.saarland.de/SharedDocs/Downloads/DE/mbk/Bildungsserver/Unterricht_und_Bildungsthemen/Berufstudienorientierung/schuelerbetriebspraktikum. [72]
- SCHUFA (2023), *Finanz-Inklusions-Index*, SCHUFA, Wiesbaden, https://www.schufa.de/media/dokumente/pressemitteilungen/pm_fix/2023-06-06_schufa_finanzzinklusions-index.pdf. [55]
- SCHUFA (2023), *Jugend-Finanzmonitor 2023*, SCHUFA, Wiesbaden, <https://www.schufa.de/ueber-uns/presse/pressemitteilungen/schufa-jugend-finanzzmonitor-2023/>. [18]
- Schuler, A. und T. Brahm (2021), „Financial Literacy in den Lehrplänen deutscher Schulen – eine bundeslandübergreifende Analyse“, *Zeitschrift für ökonomische Bildung*, Heft Nr. 10/2021, S. 1–63, https://www.zfoeb.de/2021_10/2021-10_1_63_schuler_brahm.pdf. [70]
- van Rooij, M., A. Lusardi und R. Alessie (2012), „Financial Literacy, Retirement Planning and Household Wealth“, *The Economic Journal*, Vol. 122/560, S. 449–478, <https://doi.org/10.1111/j.1468-0297.2012.02501.x>. [36]
- van Rooij, M., A. Lusardi und R. Alessie (2011), „Financial literacy and stock market participation“, *Journal of Financial Economics*, Vol. 101/2, S. 449–472, <https://doi.org/10.1016/J.JFINECO.2011.03.006>. [44]
- Yoong, J. (2011), „Financial Illiteracy and Stock Market Participation: Evidence from the RAND American Life Panel“, in Mitchell, O. und A. Lusardi (Hrsg.), *Financial Literacy: Implications for Retirement Security and the Financial Marketplace*, Oxford University Press, S. 76–97, <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199696819.003.0005>. [43]

Anhang A. Das Bildungssystem in Deutschland

Deutschland – 2023/2024



Anmerkung: Die Vollzeitschulpflicht endet je nach Bundesland mit 18 oder 19 Jahren.

Quelle: Eurydice

Quelle: <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/national-education-systems/germany/overview>.

Anhang B. Fragebogen zur Bestandsaufnahme

1. Angaben zu den Erhebungsteilnehmer*innen

*1.1 Bitte geben Sie an, ob Sie eine Einrichtung vertreten:

☐	Ich vertrete eine öffentliche, private oder gemeinnützige Einrichtung
	*Name der Einrichtung, die Sie vertreten:
☐	Ich vertrete mich selbst
	*Bitte geben Sie Ihren Namen an und beschreiben Sie Ihre Rolle bei Finanzkompetenz-Projekten:

*1.2 Bitte wählen Sie die auf Ihre Einrichtung zutreffende Kategorie aus:

☐	Staatliche Behörde
☐	Zivilgesellschaftliche Stakeholder
☐	Universitäten/Wissenschaft/Forschung
☐	Einrichtung des wirtschaftlichen und privaten Sektors
☐	Sonstiges Präzisieren Sie bitte:

*[Wenn Staatliche Behörde] Bitte geben Sie an, über welches der folgenden Mandate Ihre Einrichtung verfügt:

☐	Mandat auf Bundesebene (z. B. Regierung, Zentralbank, Finanzaufsicht usw.)
☐	Mandat auf Landesebene
☐	Mandat auf kommunaler Ebene

*[Wenn Staatliche Behörde] Hat Ihre Einrichtung einen gesetzlichen Finanzbildungsauftrag/Auftrag zur Stärkung der Finanzkompetenz?

☐	Ja, meine Einrichtung hat einen ausdrücklichen gesetzlichen Finanzbildungsauftrag/Auftrag zur Stärkung der Finanzkompetenz
☐	Ja, der Finanzbildungsauftrag/Auftrag zur Stärkung der Finanzkompetenz meiner Einrichtung ergibt sich aus anderen Zuständigkeiten (z. B. Finanzstabilität, finanzieller Verbraucherschutz oder Sozialpolitik)
☐	Nein, meine Einrichtung hat keinen ausdrücklichen gesetzlichen Finanzbildungsauftrag/Auftrag zur Stärkung der Finanzkompetenz und keinen Finanzbildungsauftrag, der sich aus einer anderen Zuständigkeit ergibt

*Präzisieren Sie bitte.

***[Wenn Zivilgesellschaftliche Stakeholder]** Präzisieren Sie bitte:

☐	Verbraucherverbände
☐	Arbeitgeberverbände
☐	Lehrerverband
☐	Sonstige Verbände
☐	Stiftungen
☐	Gewerkschaften
☐	Sonstiges Präzisieren Sie bitte:

***[Wenn Zivilgesellschaftliche Stakeholder]** Bitte beschreiben Sie die Art der Tätigkeit und die Tätigkeitsbereiche der Einrichtung kurz (insbesondere, ob die Finanzbildung ein Kernziel Ihrer Programme oder eine Ergänzung anderer Programme ist).

***[Wenn Zivilgesellschaftliche Stakeholder]** Ist Ihre Einrichtung im Rahmen eines öffentlichen Auftrags tätig?

☐	Ja
	Präzisieren Sie bitte:
☐	Nein

***[Wenn Universitäten/Wissenschaft/Forschung]** Nennen Sie bitte die Fakultäten und Abteilungen, deren Fokus auf Fragen der Finanzkompetenz liegt.

***[Wenn Universitäten/Wissenschaft/Forschung]** Bitte beschreiben Sie die Rolle Ihrer Einrichtung im Hinblick auf Finanzbildung/Finanzkompetenz (z. B. Finanzbildungsangebot für Studierende, Forschungsarbeiten zur Finanzkompetenz usw.).

***[Wenn Einrichtung des wirtschaftlichen und privaten Sektors oder Sonstiges]** Bitte beschreiben Sie kurz die Art der Tätigkeit und die Tätigkeitsbereiche Ihrer Einrichtung.

***[Wenn Einrichtung des wirtschaftlichen und privaten Sektors]** Präzisieren Sie bitte:

☐	Verbände des Finanzsektors (z. B. Bankenverband, Versicherungsverband, Verband privater Rentenversicherungen usw.)	
☐	Unternehmen des Finanzsektors (z. B. Bank, Versicherungsunternehmen, privater Rentenversicherungsträger, Fintech-Unternehmen usw.)	
☐	Privates Unternehmen außerhalb des Finanzsektors, das Finanzbildung anbietet	
☐	Sonstige Einrichtung des privaten Sektors	Präzisieren Sie bitte:

***[Wenn Einrichtung des wirtschaftlichen und privaten Sektors]** Verfolgen Sie bei Ihrem Finanzbildungsangebot bestimmte Grundsätze oder Verhaltenskodizes?

☐	Ja	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Nein	

2. Relevanz der Maßnahmen und Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz und Ihre Expertise

2.1 Bitte erläutern Sie, warum Sie eine Stärkung der Finanzkompetenz für Einzelpersonen und Haushalte in Deutschland für wichtig halten, auch angesichts der aktuellen Chancen und Herausforderungen.

2.2 Bitte erläutern Sie, wie Ihre Einrichtung zur Verbesserung der Finanzkompetenz und zum finanziellen Wohlergehen in Deutschland beiträgt.

3. Ihre Finanzbildungsinitiative(n)

In diesem Abschnitt können Sie die von Ihrer Einrichtung entwickelten oder umgesetzten Initiativen zur Stärkung der Finanzkompetenz beschreiben. Solche Initiativen können z. B. (eine oder eine Reihe von) Aufklärungskampagnen, Fortbildungskurse, Seminare, Vorträge, allgemeine Informationen, Broschüren, Heftchen, Videos, Spiele umfassen.

Wenn Sie mit dem Hinzufügen der ersten Initiative fertig sind, klicken Sie auf „Absenden“. Sie haben dann die Möglichkeit, weitere Initiativen hinzuzufügen oder den Rest der Umfrage abzuschließen.

Angaben zu Ihrer Initiative

***3.1 Name der Initiative**

3.2 Bitte geben Sie nach Möglichkeit Links zu Ihrer Initiative an.

3.3 Präzisieren Sie bitte den Zeitrahmen Ihrer Initiative.

- Beginn [Datum]
- Ende (tatsächliches oder voraussichtliches) [Datum]
- Platz für weitere Angaben

3.4 Wie oft wird Ihre Initiative durchgeführt?

☐	Mehrmalig (z. B. regelmäßig oder über einen längeren Zeitraum hinweg stattfindende Veranstaltungen, Vorträge und Seminare oder Bereitstellung von Informationen, die längerfristig verfügbar sind und aktualisiert werden usw.)
	Präzisieren Sie bitte:
☐	Einmalig (z. B. ein(e) Veranstaltung, Vortrag, Seminar oder Bereitstellung von Informationen, die für kurze Zeit verfügbar sind usw.)
	Präzisieren Sie bitte:

*3.5 Präzisieren Sie bitte die geographische Reichweite Ihrer Initiative:

☐	Bundesebene
☐	Landesebene
	Wählen Sie bitte alle Bundesländer aus, in denen Ihre Initiative umgesetzt wird: ☐ Schleswig-Holstein ☐ Hamburg ☐ Mecklenburg-Vorpommern ☐ Bremen ☐ Brandenburg ☐ Berlin ☐ Niedersachsen ☐ Sachsen-Anhalt ☐ Sachsen ☐ Thüringen ☐ Hessen ☐ Nordrhein-Westfalen ☐ Rheinland-Pfalz ☐ Saarland ☐ Baden-Württemberg ☐ Bayern
☐	Sonstige (Reichweite der Initiative auch ins Ausland, z. B. DACH-Region)

3.6 Wer hat die Inhalte dieser Initiative entwickelt?

☐	Ihre Einrichtung
	Präzisieren Sie bitte:
☐	Eine andere Einrichtung
	Präzisieren Sie bitte:
☐	Ihre Einrichtung in Zusammenarbeit mit (einer) anderen
	Präzisieren Sie bitte:
☐	Aus international verfügbaren Materialien/Initiativen übernommen
	Präzisieren Sie bitte:

3.7 Werden die Inhalte der Initiative regelmäßig aktualisiert?

☐	Ja
	Präzisieren Sie bitte:
☐	Nein

*3.8 Welche Maßnahmen umfasst Ihre Initiative?

Zutreffendes bitte ankreuzen

☐	Regelmäßige Kommunikation/Aufklärungskampagne (z. B. Teilnahme an Global Money Week, World Investor Week usw.)
	Präzisieren Sie bitte:
☐	Sonstige Ad-hoc-Kommunikation/-Aufklärungskampagne (z. B. nationale Kampagnen zu bestimmten Themen wie Finanzbetrug/Scams, Rente/Altersvorsorge usw.)
	Präzisieren Sie bitte:
☐	Bereitstellen von Informationen (z. B. Websites, Broschüren, Heftchen usw.)
	Präzisieren Sie bitte:
☐	Bildungsformate (z. B. Fortbildungskurse, Seminare, Webinare und andere Programme, die spezifische Lehrinhalte vermitteln und in unterschiedlichen Settings wie Schule, Internet, Arbeitsplatz usw. angeboten werden)
	Präzisieren Sie bitte:
☐	Beratung (z. B. allgemeine oder individuelle Bereitstellung von Finanzinformationen/Finanzberatung zu einem spezifischen Thema, z. B. Schuldnerberatung, Anlageberatung usw.)
	Präzisieren Sie bitte:
☐	Sonstige
	Präzisieren Sie bitte:

3.9 Hat Ihre Einrichtung bei der Gestaltung der Initiative Daten, empirische Befunde oder Forschungsarbeiten berücksichtigt?

☐	Ja	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Nein	

3.10 Nennen Sie bitte alle anderen Elemente, die bei der Gestaltung der Initiative berücksichtigt wurden (z. B. Nutzung eines Kompetenzrahmens, verhaltensökonomische Erkenntnisse usw.).

--

3.11 Beschreiben Sie bitte kurz das bzw. die **Ziel(e)** und **erwartete(n) Ergebnis(se)** der Initiative (z. B. Stärkung des Problembewusstseins und Wissens in Bereichen wie Bankprodukte, Anlagen, Ersparnisbildung usw.; Verhaltensoptimierung, z. B. bei der Haushaltsplanung; Vermeidung von Problemen wie Überschuldung; Förderung einer sicheren Nutzung von Finanzdienstleistungen usw.).

--

Gibt es spezielle Leistungsindikatoren (KPI) für die Initiative?

☐	Ja	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Nein	

*3.12 Wer finanziert die Initiative?

☐	Ihre Einrichtung	
	Geben Sie bitte nach Möglichkeit an, mit welchen Mitteln die Finanzierung erfolgt (Budget für Finanzbildung, Budget für Kommunikation, Budget zur Steigerung der sozialen Verantwortung von Unternehmen usw.).	
☐	Andere Einrichtung(en)	
	Präzisieren Sie bitte nach Möglichkeit die Art der Einrichtung(en) (öffentlich, privat, Stiftung usw.) sowie deren Beitrag (z. B. Einmalzahlung, Provision, Werbung usw.).	
☐	Ihre Einrichtung in Zusammenarbeit mit (einer) anderen	
	Präzisieren Sie bitte nach Möglichkeit die Art der Einrichtung(en) (öffentlich, privat, Stiftung usw.) sowie deren Beitrag (z. B. Einmalzahlung, Provision, Werbung usw.).	

3.13 Geben Sie bitte an, ob die Nutzung der Initiative bzw. die Teilnahme daran für Nutzer*innen/ Teilnehmer*innen kostenpflichtig ist:

☐	Ja	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Nein	

Umsetzung der Initiative

3.14 Wird die Initiative von der Einrichtung umgesetzt, die sie entwickelt hat?

☐	Ja	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Nein	
	Präzisieren Sie bitte:	

*3.15 Welche Kanäle werden für die Umsetzung der Initiative genutzt?

Zutreffendes bitte ankreuzen.

☐	Printmaterialien (Broschüren, Flugblätter, Comichbücher usw.)	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Traditionelle Massenmedien (Fernsehen, Radio usw.)	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Direkter Kontakt	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Digitale Kanäle (Websites, E-Learning-Plattformen, mobile Anwendungen, Videos, soziale Medien, Chatbots, Podcasts usw.)	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Learning by doing (z. B. Simulationen, Spiele usw.)	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Sonstige	
	Präzisieren Sie bitte:	

3.16 Wer setzt die Initiative um (z. B. Lehrkräfte, qualifiziertes Fachpersonal, Freiwillige usw.)?

***3.17 In welchem Setting wird die Initiative umgesetzt?**

Zutreffendes bitte ankreuzen.

☐	Schulen
☐	Universitäten
☐	Außerschulische Programme
☐	Freiwilligenvereine
☐	Arbeitsplatz
☐	Bibliotheken
☐	Seniorenclubs
☐	Online
☐	Sonstiges Präzisieren Sie bitte:

Inhalte der Initiative

3.18 Bitte beschreiben Sie die Inhalte der Initiative:

3.19 Bitte beschreiben Sie die inhaltliche Struktur (sind die Inhalte nach Bereichen, Kernkompetenzen, Lebensabschnitten usw. gegliedert):

***3.20 Mit welchen Themen befasst sich die Initiative?**

Zutreffendes bitte ankreuzen.

☐	Haushaltsplanung/Geldmanagement im Alltag
☐	Langfristiges Sparen/Rente/Altersvorsorge
☐	Nicht rentenbezogenes Sparen (z. B. Sparen für Notfälle, Bildung oder andere Ziele)
☐	Kredite/Schulden/Überschuldung
☐	Versicherungen
☐	Anlagen
☐	Nachhaltige Finanzierung (z. B. nachhaltige Sparprodukte, Anlagen und Hypotheken)
☐	Finanzprodukte und -dienstleistungen (z. B. Merkmale und Risiken)
☐	Digitale Finanzprodukte und -dienstleistungen (z. B. digitales Bezahlen, Online-Kredite, Online-Sicherheitsmaßnahmen, Open Banking, personenbezogene Daten im Finanzbereich usw.)
☐	Verbraucherrechte und -pflichten
☐	Finanzbetrug und Scams
☐	Sonstige Präzisieren Sie bitte:

3.21 Bitte gehen Sie gegebenenfalls auf eventuelle Bildungsmaterialien ein, die für die Initiative entwickelt wurden oder genutzt werden (z. B. Flyer, Bücher, Videos, Spiele, digitale Instrumente und andere externe Ressourcen):

Zielgruppe der Initiative

3.22 Wer ist/sind die Zielgruppe(n) der Initiative?

Zutreffendes bitte ankreuzen.

☐	Gesamtbevölkerung	
☐	Kinder und Jugendliche	Bitte spezifizieren Sie innerhalb dieser Zielgruppe: ☐ Förderschule (alle Klassenstufen) ☐ Kindergarten ☐ Grundschule (Klassenstufen 1–4) ☐ Sekundarstufe I (Klassenstufen 5–10) ☐ Sekundarstufe II (Klassenstufen 11–13) – allgemeinbildend (z. B. Gymnasium) ☐ Sekundarstufe II (Klassenstufen 11–13) – berufsbildend (z. B. duale Ausbildung) ☐ Postsekundärer nichttertiärer Bereich (Berufsoberschule) ☐ Tertiärbereich ☐ Jugendliche in außerschulischen Programmen (z. B. Freiwilligenvereine) ☐ Jugendliche mit besonderen Problemen (Schulabbrecher*innen, Erwerbslose usw.)
☐	Menschen mit Behinderungen	
☐	Ältere Menschen	
☐	Selbstständige/Einzelunternehmen	
☐	Eigentümer*innen oder Manager*innen von Kleinst- bzw. Kleinunternehmen	
☐	Frauen	
☐	Kleinanleger*innen	
☐	Erwerbstätige Erwachsene	
☐	Erwerbslose	
☐	Geringverdiener*innen	
☐	Verschuldete oder überschuldete Personen	
☐	Sonstige	Präzisieren Sie bitte:

3.23 Wie viele Menschen werden mit der Initiative erreicht? (Bitte Zahlen oder ungefähre Spannen angeben.)

Monitoring und Evaluierung

3.24 Wie überwachen Sie die Umsetzung der Initiative (**Monitoring**)? (Bitte Verfahren und spezifische KPI beschreiben.)

Monitoring: Aktivitäten, mit denen die Umsetzung einer Initiative überwacht wird. Hierzu zählt z. B. die regelmäßige Erhebung spezifischer Leistungsindikatoren für die Initiative (Anzahl der mit einer Initiative erreichten Personen, verwendete Ressourcen usw.). Bei digitalen Initiativen kann die Datenerhebung/das Monitoring automatisiert werden, um Teilnahme, Abbruchquote, Stundenanzahl usw. zu erfassen.

3.25 Gibt es bei **digitalen Initiativen** ein(e) automatisierte(s) Monitoring/Datenerhebung?

☐	Ja	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Nein	
	Erläutern Sie bitte, warum:	
☐	Nicht zutreffend	

*3.26 Haben Sie die Effektivität und Wirkung der Initiative **evaluiert**?

Evaluierung: Verfahren, mit dem beurteilt wird, ob das Programm die festgelegten „Ziele“ und „erwarteten Ergebnisse“ erreicht. Evaluierungen werden in der Regel seltener bzw. weniger regelmäßig durchgeführt als Monitoringtätigkeiten. Sie stützen sich auf im Monitoringprozess erhobene Daten oder auf quantitative und qualitative Inputs, um die Auswirkungen der Initiative auf Endnutzer*innen genau zu untersuchen.

☐	Ja	
	Bitte beschreiben Sie Ihre Methodik und die wichtigsten Ergebnisse im Detail. Geben Sie gegebenenfalls Links zu Publikationen an:	
☐	Nein	
	Erläutern Sie bitte, warum:	

Gewonnene Erkenntnisse

3.27 Bitte beschreiben Sie, welche Erkenntnisse Sie bei der Gestaltung und Umsetzung der Initiative gewonnen haben, was Sie anders machen würden und was sich als effizient erwiesen hat und für die nationale Strategie übernommen werden könnte.

4. Daten und Forschung

4.1 Wenn Ihre Einrichtung Daten zur Finanzkompetenz in Deutschland erhoben, einschlägige Forschungsarbeiten durchgeführt oder Monitoring- und Evaluierungsdaten zur Gestaltung und Umsetzung der Finanzbildungsprogramme in Deutschland gesammelt hat, geben Sie bitte hier einen Link an.

Alternativ können Sie in der Umfrage ein Dokument hochladen. (Bei Schwierigkeiten wenden Sie sich bitte an SecretriatiNFE@oecd.org.)

5. Bestehende Zusammenarbeit

5.1 Arbeitet Ihre Einrichtung mit anderen öffentlichen, privaten oder gemeinnützigen Stakeholdern in den Bereichen Finanzkompetenz und Finanzbildung zusammen?

☐	Ja	
	Bitte gehen Sie genauer darauf ein:	
☐	Nein	
	Bitte gehen Sie genauer darauf ein:	

5.2 [Wenn **ja**] Handelt es sich dabei um eine formalisierte Zusammenarbeit (z. B. Grundsatzvereinbarung oder eine andere Art von Vereinbarung, Arbeitsgruppen usw.)?

☐	Ja	
	Präzisieren Sie bitte:	
☐	Nein	

6. Ihre Erwartungen in Bezug auf eine nationale Finanzbildungsstrategie für Deutschland

Bitte beschreiben Sie Ihren Standpunkt und Ihre Erwartungen in Bezug auf eine nationale Finanzbildungsstrategie für Deutschland.

6.1 Warum sollte Ihrer Ansicht nach eine nationale Finanzbildungsstrategie für Deutschland erarbeitet werden?

*6.2 Was sollten die wichtigsten Ziele dieser nationalen Finanzbildungsstrategie sein?

***6.3** Geben Sie bitte an, auf welche Zielgruppen die künftige nationale Strategie Ihrer Ansicht nach in erster Linie ausgerichtet werden sollte. Überlegen Sie bitte, ob aufgrund bestehender oder möglicher künftiger Vulnerabilitäten auch Zielgruppen berücksichtigt werden sollten, die mit den gegenwärtigen Finanzbildungsinitiativen in Deutschland nicht erreicht werden.

Bitte wählen Sie zwischen 1 und 3 Antworten aus.

☐	Kinder und Jugendliche	Bitte spezifizieren Sie innerhalb dieser Zielgruppe: ☐ Förderschule (alle Klassenstufen) ☐ Kindergarten ☐ Grundschule (Klassenstufen 1–4) ☐ Sekundarstufe I (Klassenstufen 5–10) ☐ Sekundarstufe II (Klassenstufen 11–13) – allgemeinbildend (z. B. Gymnasium) ☐ Sekundarstufe II (Klassenstufen 11–13) – berufsbildend (z. B. duale Ausbildung) ☐ Postsekundärer nichttertiärer Bereich (Berufsoberschule) ☐ Tertiärbereich
☐	Menschen mit Behinderungen	
☐	Ältere Menschen	
☐	Selbstständige/Einzelunternehmen	
☐	Eigentümer*innen oder Manager*innen von Kleinst- bzw. Kleinunternehmen	
☐	Frauen	
☐	Kleinanleger*innen	
☐	Erwerbstätige Erwachsene	
☐	Erwerbslose	
☐	Geringverdiener*innen	
☐	Verschuldete oder überschuldete Personen	
☐	Sonstige	Präzisieren Sie bitte:

***Bitte erläutern Sie Ihre Auswahl in Frage 6.3.**

***6.4** Geben Sie bitte an, welche Themen/Bereiche Ihrer Ansicht nach im Fokus der künftigen nationalen Strategie stehen sollten:

Zutreffendes bitte ankreuzen.

☐	Kurzfristiges Geldmanagement
☐	Langfristige Finanzplanung und Altersvorsorgeplanung
☐	Auswahl von Finanzprodukten und -dienstleistungen
☐	Kreditmanagement/Vermeiden von Überschuldung
☐	Teilnahme an Kapitalmärkten für Kleinanleger*innen
☐	Nachhaltige (grüne) Finanzierung
☐	Digitale Finanzdienstleistungen (z. B. Online-Banking, Open Banking, digitales Bezahlen, Anleger-Apps, Krypto-Assets usw.)
☐	Finanzbetrug und Scams
☐	Sonstiges Präzisieren Sie bitte:

***Bitte erläutern Sie Ihre Auswahl in Frage 6.4.**

6.5 Welche Art von Unterstützung oder Information würden Sie bei der Umsetzung der nationalen Strategie erwarten?

***6.6** Sind Sie der Ansicht, dass die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Stakeholdern in Deutschland ausgebaut werden sollten?

☐	Ja	
	Erläutern Sie bitte auf welche Art und Weise:	
☐	Nein	
	Erläutern Sie bitte, warum:	

***6.7** Würden Sie in Betracht ziehen, zusammen mit anderen öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Stakeholdern aktiv an der Entwicklung einer nationalen Finanzbildungsstrategie mitzuwirken?

☐	Ja
☐	Nein

6.8 Neben einer nationalen Finanzbildungsstrategie entwickeln das BMF und das BMBF im Rahmen der „Initiative Finanzielle Bildung“ derzeit auch eine Finanzbildungsplattform, um qualitätsgesicherte Finanzbildungsangebote zu bündeln und die für die verschiedenen Zielgruppen relevanten Initiativen darzustellen. Was würden Sie von einer solchen Finanzbildungsplattform in Deutschland erwarten?

*6.9 Stimmen Sie zu, von der OECD kontaktiert und über die Umsetzung der nächsten Projektschritte informiert zu werden (z. B. für Erläuterungen Ihrer Antworten im Fragebogen sowie für eine eventuelle Einbindung in die nächsten Projektschritte)?

☐ Ja

*Geben Sie bitte Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse an.

Diese personenbezogenen Daten (Name, Funktion und E-Mail-Adresse) werden von der OECD im Einklang mit ihren Datenschutzrichtlinien gespeichert und nicht an andere Einrichtungen weitergegeben.

☐ Nein

Raum für weitere Anmerkungen (optional):

Anmerkungen

¹ <https://www.bundesregierung.de/breg-en/news/financial-literacy-initiative-2173184>.

² <http://www.mitgeldundverstand.de/>.

³ Ein Überblick über die vorliegenden Daten zum Finanzwissen Erwachsener in Deutschland findet sich in „*Finanzwissen und Finanzbildung in Deutschland – Was wissen wir eigentlich?*“ (Bucher-Koenen und Knebel, 2021^[12]).

⁴ Am PISA-Test zur Finanzkompetenz konnten auch nachgeordnete Gebietskörperschaften teilnehmen, was z. B. in Belgien, Kanada und der Volksrepublik China der Fall war. Weitere Informationen finden Sie unter: <https://www.oecd.org/finance/financial-education/oecd-pisa-financial-literacy-assessment.htm>.

⁵ Wegen Einzelheiten zur Berechnung des Scores, vgl. OECD/INFE-Toolkit zur Messung der finanziellen Bildung und finanziellen Teilhabe.

⁶ An persönliche Merkmale der Befragten geknüpfte Punktzahldifferenzen (Skala 0–100), basierend auf einer linearen OLS-Regression mit Stichprobengewichten. In diesem Bericht werden nur statistisch signifikante Unterschiede oder Veränderungen erörtert, wobei die Signifikanzschwelle bei 5 % angesetzt ist.

⁷ Ostdeutschland umfasst die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

⁸ An persönliche Merkmale der Befragten geknüpfte Punktzahldifferenzen (Skala 0–35), basierend auf einer linearen OLS-Regression mit Stichprobengewichten. In diesem Bericht werden nur statistisch signifikante Unterschiede oder Veränderungen erörtert, wobei die Signifikanzschwelle bei 5 % angesetzt ist.

⁹ An persönliche Merkmale der Befragten geknüpfte Punktzahldifferenzen (Skala 0–45), basierend auf einer linearen OLS-Regression mit Stichprobengewichten. In diesem Bericht werden nur statistisch signifikante Unterschiede oder Veränderungen erörtert, wobei die Signifikanzschwelle bei 5 % angesetzt ist.

¹⁰ An persönliche Merkmale der Befragten geknüpfte Punktzahldifferenzen (Skala 0–20), basierend auf einer linearen OLS-Regression mit Stichprobengewichten. In diesem Bericht werden nur statistisch signifikante Unterschiede oder Veränderungen erörtert, wobei die Signifikanzschwelle bei 5 % angesetzt ist.

¹¹ An persönliche Merkmale der Befragten geknüpfte Punktzahldifferenzen (Skala 0–100), basierend auf einer linearen OLS-Regression mit Stichprobengewichtung. In diesem Bericht werden nur statistisch signifikante Unterschiede oder Veränderungen erörtert, wobei die Signifikanzschwelle bei 5 % angesetzt ist.

¹² Mittleres Einkommen bedeutet 1 900–3 200 EUR, hohes Einkommen mehr als 3 200 EUR.

¹³ Das Mindestzielniveau entspricht 70 Punkten (von 100).

¹⁴ An persönliche Merkmale der Befragten geknüpfte Punktzahldifferenzen (Skala 0–100), basierend auf einer linearen OLS-Regression mit Stichprobengewichtung. In diesem Bericht werden nur statistisch signifikante Unterschiede oder Veränderungen erörtert, wobei die Signifikanzschwelle bei 5 % angesetzt ist.

¹⁵ Am PISA-Test zur Finanzkompetenz konnten auch nachgeordnete Gebietskörperschaften teilnehmen, was z. B. in Belgien, Kanada und der Volksrepublik China der Fall war. Weitere Informationen finden sich unter: <https://www.oecd.org/finance/financial-education/oecd-pisa-financial-literacy-assessment.htm>.

¹⁶ Form der privaten Altersvorsorge, die von Banken, Versicherungsunternehmen und Investmentfonds angeboten wird. Die Riester-Rente wird über Zulagen und einen Steuervorteil vom Staat gefördert (OECD, 2023^[30]). Es gibt drei Arten von Zulagen: Die jährliche Grundzulage von 175 EUR pro Person, die jährliche Kinderzulage von 300 EUR pro Kind sowie eine einmalige Zulage für Beschäftigte unter 25 Jahren in Höhe von 200 EUR. Um in den Genuss einer maximalen Förderung zu kommen, müssen die Beitragszahlungen und Zulagen zusammen mindestens 4 % des Vorjahreseinkommens betragen. Nur Haushalte mit sehr geringem Einkommen haben Anspruch auf die maximale Förderung, ohne 4 % ihres Einkommens zu investieren. Sie müssen dafür aber mindestens 60 EUR jährlich einzahlen (OECD, 2018^[87]).

¹⁷ An persönliche Merkmale der Befragten geknüpfte Odds Ratios werden anhand einer logistischen Regression mit Stichprobengewichten ermittelt.

¹⁸ Mehr als 70 Punkte (von 100) auf der Finanzkompetenzskala (OECD/INFE-Methodik).

¹⁹ Mehr zu Finanz-Influencer*innen in Deutschland findet sich in (Aprea et al., erscheint demnächst^[86]).

²⁰ An persönliche Merkmale der Befragten geknüpfte Odds Ratios werden anhand einer logistischen Regression mit Stichprobengewichten ermittelt.

²¹ Überschuldung wurde definiert als eine Situation, in der das Haushaltseinkommen „trotz einer Senkung des Lebensstandards über einen längeren Zeitraum nicht ausreicht, um allen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen“ (Haas, 2006^[85]).

²² Hierbei handelt es sich um üblicherweise während des Kaufvorgangs angebotene Finanzdienstleistungen, die es den Kund*innen ermöglichen, eine Ware oder Dienstleistung sofort zu beziehen, aber die Zahlung erst später oder in Raten zu leisten. Häufig – aber nicht immer – fallen für die Kund*innen keine zusätzlichen Gebühren oder Zinsen an, wenn die Raten pünktlich und vollständig gezahlt werden. Im Allgemeinen sind drei Seiten an dem Geschäftsvorfall beteiligt: Kund*in, Händler und Zahlungsdienstleister (Quelle: FinCoNet 2024 [erscheint demnächst], „FinCoNet Briefing Note on BNPL: Risks for consumers und regulatory und supervisory approaches“).

²³ An persönliche Merkmale der Befragten geknüpfte Punktzahldifferenzen (Skala 0–100), basierend auf einer linearen OLS-Regression mit Stichprobengewichtung.

²⁴ www.rentenuebersicht.de.

²⁵ www.bundesbank.de/de/service/schule-und-bildung/unterrichtsmaterialien.

²⁶ www.bundesbank.de/de/service/schule-und-bildung/interaktive-angebote.

²⁷ www.bundesbank.de/de/service/schule-und-bildung/erklaeerfilme.

²⁸ www.digital-kompass.de.

²⁹ <https://www.netzwerk-finanzkompetenz.nrw.de>.

³⁰

https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt50/Soziales/Broschueren/Finanzkompetenz_staerken_2024.pdf.

³¹ In Deutschland ist eine Stiftung eine juristische Person, deren Vermögenserträge aus dem Grundstockvermögen zur Erfüllung eines bestimmten, vom Stifter vorgegebenen Zwecks verwendet werden (§§ 80-88 Bürgerliches Gesetzbuch, Stiftungen bürgerlichen Rechts).

³² Wegen einer genaueren Beschreibung des Finanzbildungsangebots der Verbraucherzentralen, vgl. (Aprea, Bucher-Koenen, Knebel, Suna, & Zhang, 2024)

³³ D-Deutschland, A-Österreich und CH-Schweiz.

³⁴ Weitere Informationen finden sich auf der Website der Global Money Week: <https://globalmoneyweek.org/>.

³⁵ Die Excel-Dateien sind hier zu finden: www.oecd.org/financial/education/financial-competence-framework-for-adults-in-the-european-union.htm; www.oecd.org/financial/education/financial-competence-framework-youth-european-union.htm.

³⁶ Monitoring: Aktivitäten, mit denen die Umsetzung einer Initiative überwacht wird. Hierzu zählt z. B. die regelmäßige Erhebung spezifischer Leistungsindikatoren (KPI) für die Initiative (Anzahl der mit einer Initiative erreichten Personen, verwendete Ressourcen usw.). Bei digitalen Initiativen kann die Datenerhebung/das Monitoring automatisiert werden, um Teilnahme, Abbruchquote, Stundenanzahl usw. zu erfassen.

³⁷ Evaluierung: Verfahren, mit dem beurteilt wird, ob die Initiative die festgelegten „Ziele“ und „erwarteten Ergebnisse“ erreicht. Evaluierungen werden in der Regel seltener bzw. weniger regelmäßig durchgeführt als Monitoringtätigkeiten. Sie stützen sich auf im Monitoringprozess erhobene Daten oder auf quantitative und qualitative Inputs, um die Auswirkungen der Initiative auf Endnutzer*innen genau zu untersuchen.

³⁸ 2012 wurde ein Finanzbildungsprogramm für Schulen einer strengen quantitativen Evaluierung mit Experimental- und Kontrollgruppe unterzogen (Lührmann, Serra-Garcia und Winter, 2015^[84]).

